Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 196 (1. Blatt). **Dienstag, den 23. August 1927.** **55. Jahrgang.**

400 Nationalsozialisten verhaftet.

Nach dem Parteitag in Nürnberg.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte in Nürnberg ihren Parteitag. Die vorgesehenen Konzerte an 17 Plätzen der Stadt sowie der geplante altpreußische Zapfenstreich auf dem Nürnberger Hauptmarkt waren von der Polizeidirektion verboten worden. Der Fackelzug und der Festmarsch zählten etwa 12 000 Teilnehmer. Adolf Hitler nahm den Vorbeimarsch ab. Verschiedentlich ist es zu Zusammenstößen gekommen.

Ein Sonderzug, der Teilnehmer an der Bundestagung von Nürnberg nach Berlin brachte, wurde auf der Station Teltow kontrolliert. Dabei wurden im Zug gefunden: Zwei Dolche, ein feststehendes Messer, ein Totschläger, ein Schlagring, ein Stahlknüppel, ein Spaten, ein Beil und eine Alarmpistole. Die Fahrgäste des Zuges, sämtlich Nationalsozialisten, wurden zwangsgestellt und zur Untersuchung auf Waffen in den mitgeführten Tornistern und auf Papiere, die auf Fortsetzung der verbotenen Ortsgruppe Groß-Berlin der oben genannten Partei hindeuteten, dem Berliner Polizeipräsidium zurückgeführt. Es handelt sich insgesamt um 435 Personen, von denen die Mitglieder nichtberliner Ortsgruppen wieder entlassen wurden. Die Durchsicht nach Waffen und Papieren und die Vernehmung sind noch im Gange.

Nationalsozialistische Abgeordnete des Reichstags, des preußischen, bayrischen, württembergischen, sächsischen und thüringischen Landtages haben, wie die „Deutsche Zeitung" meldet, an den Reichspräsidenten ein Telegramm gesandt, in dem sie um Intervention wegen der Festnahme bitten.

Bericht der Saarkommission.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat dem Sekretariat des Völkerbundes ihren 30. periodischen Bericht über die Lage im Saargebiet und die Tätigkeit der Kommission während des zweiten Vierteljahres 1927 zukommen lassen.

Vor allem bringt die Kommission in Erinnerung, daß am 20. Juni zugleich mit dem Rücktritt Stephens Sir Ernest Wilton, britisches Mitglied der Kommission, seine Tätigkeit als Präsident aufgenommen hat. Gemäß dem Völkerbundsratsbeschlusse vom 12. März 1927 hat die Regierungskommission die Organisation der Kommission für das Netz und die Schutzbestände der saarländischen Eisenbahnen vorgenommen. Die „Garnisonstruppe des Saargebiets" benannten militärischen Bestände sind aufgelöst worden. Das Dragonerreziment ebenso wie zwei Infanteriebataillone sind aus dem Gebiete zurückgezogen worden. Am 12. Juni überschritten die französischen Truppenbestände nicht 800 Mann.

Zu gleicher Zeit hat sich die Regierungskommission mit den Besatzungsmächten des linken Rheinufers in Verbindung gesetzt, um sie zu bitten, in diesem Gebiete einen Truppenbestand von rund 800 Mann zur Bildung von Schutztruppen zu stationieren. Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, 630 Einheiten zu stellen, die britische Regierung 100 und die belgische Regierung 70. Am 11. Juli sind die belgischen und die britischen Truppenbestände in Saarbrücken eingetroffen. Gegenwärtig verfügt die Kommission im Saargebiete erstens über eine Netzkommission, deren Bestand 100 Mann nicht übersteigt, die Offiziere einbezogen, und zweitens über einen Bestand zum Schutze der Eisenbahnen, der ein französisches Bataillon, eine britische Kompagnie und eine belgische Abteilung, zusammen etwa 800 Mann, umfaßt. Die Kommission hat das Abzeichen bestimmt, das die Mitglieder der Netzkommission und der Schutztruppe zu tragen haben.

Was die wirtschaftliche und soziale Lage anlangt, so hat sich die Kommission damit befaßt, die Verlängerung der französisch-deutschen Abkommen über die Handelsbeziehungen im Saarbecken zu erlangen. Die Kommission beschäftigt sich ferner eingehend mit dem Kohlenmarkt des Saargebiets. Der April, Mai und Juni sind gekennzeichnet durch eine gewisse Zahl von arbeitslosen Tagen. — In der finanziellen Lage ergibt sich für das Budget 1927 im Saargebiet folgende Aufstellung: Einnahmen: 403 232 037 Franken. Ausgaben 403 034 456 Franken, also Mehreinnahmen 197 581 Franken.

Poincaré greift in die Rheinlandfrage ein.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Gestern abend traf in Berlin eine Pariser Meldung des Manchester Guardian über neue Projekte des französischen Ministerpräsidenten in der Frage der Rheinlandräumung ein, die stärkste Beachtung verdient. Danach plant Frankreich, die Frage eines Locarnos des Ostens als deutsche Entschädigung für die Rheinlandräumung wieder zur Diskussion zu stellen.

Bekanntlich hat man sich mit diesem Projekt bereits des öfteren im Zusammenhang mit der Rheinlandräumung beschäftigt. Dabei handelte es sich stets um die Frage einer vorzeitigen Räumung der Rheinlande. Diesmal aber soll, wenigstens nach den Absichten Poincarés, sogar die termingemäße Rheinlandräumung von dem Abschluß eines „Ost-Locarno" abhängig gemacht werden, wobei sich Poincaré auf den Artikel 429 des Versailler Vertrages stützt, der den alliierten Regierungen das Recht gibt, die Rheinlandbesetzung noch über das Jahr 1935 hinaus beizubehalten, falls „Die Gefahr eines deutschen Angriffs" vorhanden sei.

Wie unsinnig diese Argumentation ist, geht daraus hervor, daß die Sicherheitsklausel des Artikels 429 sich ausschließlich auf Frankreich bezieht. Auf welche Weise eine Garantie der deutschen Ostgrenze die französische Sicherheit erhöhen soll, ist vollständig unerfindlich, zumal der Bestand der polnischen Westgrenzen ja bereits von Frankreich gewährleistet ist. Man wird dem Manchester Guardian zustimmen müssen, wenn er eine derartige Politik einen unehrlichen Handel nennt.

Es versteht sich von selbst, daß Deutschland sich weder jetzt noch später auf eine derartige Erörterung des Ostgrenzenproblems einlassen kann, mag es sich nun um die termingemäße oder die vorzeitige Räumung der Rheinlande handeln. Was Deutschland fordert, ist ausschließlich die Erfüllung des Versailler Vertrages und auf der Gegenseite die Innehaltung der in den Locarnoverträgen vorgezeichneten politischen Richtlinien, die eine sofortige beträchtliche Herabsetzung der Rheinlandbesatzung und schließlich auch eine vorzeitige vollständige Räumung der Rheinlande bedingen.

Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß die neuerliche Erörterung der Ost-Locarnofrage eine persönliche und gewissermaßen inoffizielle Idee des französischen Ministerpräsidenten ist. Immerhin dürfte man sich in Deutschland darauf gefaßt machen müssen, daß Poincaré seinem Außenminister Briand die Leitung der Außenpolitik nicht mehr in solchem Maße überlassen wird, wie er es bisher wenigstens nach außen hin getan hat. Dafür ist bezeichnend die lange Unterredung, die er kürzlich mit dem deutschen Botschafter in Paris gehabt hat. Welchen Einfluß das auf die deutsch-französische Politik haben muß, geht sowohl aus der oben erwähnten Meldung des Manchester Guardian als auch aus der bekannten politischen Mentalität des französischen Ministerpräsidenten gegenüber Deutschland hervor. Auf das Konto Poincarés ist auch zweifellos die intransigente Haltung Frankreichs in der Frage der Besatzungsverminderung zu setzen. Auf jeden Fall ist Poincaré in der französischen Außenpolitik neuerdings ein Faktor geworden, mit dem man in Deutschland erheblich mehr rechnen sollte, als es bisher geschehen ist.

*

Foch über Deutschlands Entwaffnung.

Die „Newyork-World" bringt einen längeren Artikel General Fochs, der in Rußland und Deutschland nach wie vor Gefahren für den europäischen Frieden sieht. Foch schreibt, Deutschland werde sich demnächst entscheiden müssen, ob es sich östlich oder westlich orientieren wolle. England und Frankreich müßten in ihrer Entente cordiale darauf achten, daß Rußland nicht den Frieden störe und daß Deutschland den Versailler Vertrag, der trotz Locarno das oberste Gesetz in Deutschlands Beziehungen zum Auslande bleiben müßte, genau befolge.

Sacco und Vanzetti hingerichtet.

Aus Boston wird heute vormittag gegen 9 Uhr gemeldet, daß Sacco und Vanzetti kurz nach Mitternacht amerikanischer Zeit hingerichtet wurden. — Auch Maderos wurde hingerichtet.

*

Der Oberrichter Stone lehnte es ab, eine Verfügung über Hinausschiebung des Hinrichtungstermins zu erlassen. Sacco und Vanzetti hatten religiösen Zuspruch abgewiesen. — In Berlin fanden weitere kommunistische Kundgebungen für die Verurteilten statt. — Bei Kundgebungen in Genf und Zürich kam es zu schweren Ausschreitungen von Demonstranten. In Genf begab sich eine Menge von etwa 400 Personen, meist jungen Leuten, in den späten Abendstunden vor das Völkerbundspalais. Die mächtigen Fensterscheiben des großen Versammlungssaales, in dem die Sitzungen des Völkerbundsrates gewöhnlich stattfinden, wurden mit Steinen beworfen und vollständig zertrümmert. Auch die Fensterscheiben der Bibliothek, die wertvolle Werke aus allen Ländern enthält, sowie das Eingangsportal des Palais erlitten das gleiche Schicksal. — In Pittsburg wurde bei einer Demonstration ein Polizist erschossen. — In Cordoba (Argentinien) explodierte in der Niederlassung der Ford-Werke eine Bombe. Die Mauern des Gebäudes wurden durch die Gewalt der Explosion nach außen gedrückt, mehrere benachbarte Häuser teilweise zerstört. Man bringt das Attentat in Zusammenhang mit den Protestkundgebungen gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis.

Der Arbeitsmarkt, der gegen Ende März eine Besserung zu verzeichnen hatte, verbesserte sich auch im zweiten Vierteljahr des Jahres 1927. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Anfang April 3582 und Ende Juni 2000. — Der Bericht der Regierungskommission enthält ziemlich vollständige Einzelheiten über die allgemeine Reorganisation des öffentlichen Unterrichts. Die Verwaltung des öffentlichen Unterrichts hat sich lebhaft mit der Entwicklung der Völkerbundsidee befaßt. Im Mai 1927 richtete das Unterrichtsdepartement an den Lehrkörper ein neues Rundschreiben über den Völkerbund. Im übrigen hat das Unterrichtsdepartement im Jahre 1926 beschlossen, eine gewisse Anzahl von Professoren und Lehrern aller Kategorien an die internationalen Lehrkurse in Genf zu entsenden.

Das Milchgesetz.

Reichslandwirtschaftsminister Schiele hat bei Begründung der Zolltarifnovelle Anfang Juli 1927 im Reichstage angekündigt, daß er mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen in Verhandlungen darüber eintreten werde, was zur Hebung der deutschen Milchwirtschaft getan werden könne. In Verfolg dieser Ankündigung hat er soeben ein Rundschreiben an die Landesregierungen gerichtet, dem wir folgendes entnehmen: Infolge der außerordentlich hohen Einfuhr an Molkereierzeugnissen aus dem Auslande ist vielfach eine ausgesprochene Absatzkrise für deutsche Molkereierzeugnisse, insbesondere für Käse hervorgerufen worden. Da die Milchviehhaltung vorwiegend in den Händen der landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetriebe ist, so bedeutet diese Entwicklung eine starke Gefährdung der bäuerlichen Besitzer. Gleichzeitig stellen die hohen Einfuhren von Molkereierzeugnissen eine nicht mehr tragbare Belastung der deutschen Handelsbilanz dar. Infolge von handelsvertraglichen Bindungen kommen zur Zeit zur Beseitigung dieser Umstände zollpolitische Maßnahmen nicht in Betracht. Umsomehr sollten wir die Mittel ergreifen, die aus eigener Kraft eine Besserung herbeizuführen vermögen. Hier sollten in erster Linie die Standardisierungsbestrebungen der hierzu berufenen Stellen nach Kräften gefördert werden. Dazu sollte die Qualität der gewonnenen Milch und der Milcherzeugnisse allgemein gehoben werden. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Rationalisierung der Molkereibetriebe zu richten sein. Soweit die Herstellung von Standardwaren und die Erreichung der sonstigen Ziele davon abhängig ist, daß die modernen technischen Einrichtungen für die Milchgewinnung, den Milchtransport und die Milchverarbeitung ergänzt oder neu beschafft werden, ist die Reichsregierung entschlossen, sich für eine Bereitstellung der erforderlichen Mittel im Kreditwege einzusetzen. — Die Landesregierungen sind daher aufgefordert worden, anzugeben, welche Kreditbeträge für ihr Staatsgebiet voraussichtlich erforderlich sein werden, und ob eine Verbilligung des Zinssatzes dieser Kredite geboten erscheint.

Dr. Wirth über Locarno.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth gewährte einem Vertreter des Excelsior eine Unterredung, in deren Verlauf er sich über die Politik von Locarno äußerte. Augenblicklich, so führte Dr. Wirth aus, bestehe zwischen Frankreich und Deutschland ein Mißverständnis. Locarno werde in Frankreich und in Deutschland verschieden gedeutet. Für Frankreich bedeute der Geist von Locarno die Schaffung einer neuen Atmosphäre zwischen den beiden Ländern, jedoch ohne Aenderung des Versailler Vertrages, in Deutschland aber habe man Erleichterungen erwartet. Dr. Wirth forderte alsdann eine baldige Herabsetzung der Besatzungstruppen und erklärte, die elsaß-lothringische Frage könne von nun an keinen Gegenstand des Konflikts mehr zwischen Deutschland und Frankreich bilden. Was aber die Grenze im Osten betreffe, so gebe es keinen vernünftigen Menschen, der fordern könne, daß Deutschland mit stoischer Entsagung einen Zustand annahm, dessen notwendige Abänderung jedermann anerkenne. Der polnische Korridor könne, so wie er sei, von Deutschland nicht anerkannt werden.

Könnecke wartet weiter ab.

Immer noch zu ungünstige Witterung.

Flughafen und Halle in Köln, soweit sie für Könneckes Ozeanflug in Betracht kommen, zeigen ein ruhiges Bild, da die Vorbereitungsarbeiten jetzt vollständig abgeschlossen sind. Ehe sich die ungünstige Wetterlage nicht gebessert hat, wird Könnecke, wie er nochmals versicherte, den Start nicht unternehmen.

Flugzeugunglück bei Preßburg.

Infolge einer Motorstörung mußte ein Militärflugzeug in der Nähe eines Dorfes bei Preßburg eine Notlandung vornehmen. Dabei wurde das Flugzeug zertrümmert und der Pilot verletzt, während sein Begleiter ohne Verletzungen davonkam. Mehrere Neugierige wurden von dem niedergehenden Flugzeug erfaßt, wobei ein Mädchen tödlich verletzt wurde. Ihre jüngere Schwester sowie eine Frau, die auch verletzt wurden, befinden sich in Lebensgefahr.

Vergebliche Suche nach den Honolulufliegern.

Auch weiterhin wurde keine Spur von den Honolulufliegern entdeckt. In allen Kirchen von Honolulu und in Flint, im Staate Michigan, wo Mrs. Doran wohnte, wurden Bittgottesdienste abgehalten. In der Methodistenkirche hatten Freunde ihren Kirchenplatz mit Blumen geschmückt.

*

Vor den Zug geschleudert.

Infolge Bremsenbruches fuhr ein Motorradfahrer bei Bad Lauterberg mit großer Geschwindigkeit gegen eine geschlossene Bahnschranke. Hierbei wurde der Mitfahrer vom Soziussitz über die Schranken gegen einen vorüberfahrenden Güterzug geworfen. Er wurde vom Zuge erfaßt, eine Strecke mitgeschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus verstarb. Der Führer des Motorrades, der ebenfalls gegen den Zug flog, wurde wieder zurückgeworfen und trug nur leichtere Verletzungen davon.

Vom Eisenbahnzuge überfahren.

An einem schrankenlosen Bahnübergang wurde bei Naumburg der 50 Jahre alte schwerhörige Oberpostsekretär Köhler von einem Zuge überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Autounglück.

Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der belebten Chaussee Elbing—Kadinen. Ein Kraftwagen fuhr in eine Gruppe von drei Radfahrern. Von diesen wurden zwei lebensgefährlich verletzt. Ein Maurerlehrling ist an einem Schädelbruch verstorben.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 23. August 1927.

Der Gartenbau im Ruhrgebiet.

Förderung durch die Behörden.

Wie man erfährt, hat dank dem Eingreifen des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und der einzelnen Regierungspräsidenten sowie des Präsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes in Essen die Schaffung von Gartenbauanlagen in der Provinz Westfalen im letzten Jahre eine stete Förderung erfahren. Den Städten und Gemeinden wurden seitens dieser Behörden zur Pflicht gemacht, in den einzelnen Bebauungsplänen kleine Gartengelände für Daueranlagen anzuweisen. Eine Reihe von Städten und Gemeinden sind entsprechend den Bestrebungen der Provinzialverwaltung den kleinen Gartenbauvereinen entgegengekommen und haben neben den schon bestehenden Daueranlagen Neuanlagen geschaffen. In der Provinz Westfalen sind jetzt vorhanden: 21 Daueranlagen und zwar in Bochum 4, Dortmund 5, Buer 1, Recklinghausen 2, Wanne-Eickel 1, Kamen 1, Bielefeld 3, Minden 3 und Herne 1. Von Interesse ist auch, daß eine Reihe von Städten und Gemeinden den örtlichen Kleingartenbauvereinen geldliche Unterstützung gewähren; so gewährt die Stadt Bochum bis zu 10 000 Mark. Dortmund 500 RM., Gelsenkirchen 1500, Buer 1700, Hagen 400, Gevelsberg 600, Recklinghausen 300 und Horst-Emscher 2000 RM. Bei einer Anzahl von Gemeinden und Städten sind die Zuschüsse unbekannt. In diesem Zusammenhang würde noch interessieren, daß am kommenden Samstag und Sonntag in Bochum die Hauptversammlung des Provinzialverbandes der Kleingartenbau-Vereine Westfalens stattfindet.

*

Rückerstattung überzahlter Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Die Rückerstattungen sollen — nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers — beschleunigt erfolgen. Sofern sich die Erstattungen erheblich verzögern — auch darauf weist der Reichsfinanzminister ausdrücklich hin —, so können dieserhalb die übergeordneten Behörden (Landesfinanzämter) angerufen werden.

*

Neue Bestimmungen über die Erwerbslosen-Fürsorge.

Mit Wirkung vom 8. August 1927 ist durch Erlaß des Herrn Reichsarbeitsministers die Höchstdauer der Erwerbslosen-Unterstützung für Gärtner gemäß § 18 Abs. 2 der Erw. Fürs. Verordn. allgemein auf 39 Wochen festgesetzt worden. In besonderen Fällen kann der Arbeitsnachweis die Unterstützungszeitdauer um weitere 13 Wochen verlängern, sodaß diese insgesamt 52 Wochen beträgt. — Für Bergbau und Reinigungsgewerbe beträgt die Höchstdauer 26 Wochen, jedoch kann sie auch um weitere 13 Wochen verlängert werden.

Durch ministeriellen Erlaß vom 22. Juli 1927 können jetzt auch die sich in Deutschland aufhaltenden polnischen Arbeitnehmer die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch nehmen, da auch die in Polen wohnhaften erwerbslosen Deutschen die gleiche Unterstützung beziehen.

*

Gebt zur Hindenburg-Spende!

Die Kamener Stadtverwaltung schreibt uns: Am 2. Oktober vollendet unser verehrter Reichspräsident von Hindenburg sein 80. Lebensjahr. Die Reichsregierung und die Regierungen der deutschen Länder haben beschlossen, dem Reichspräsidenten an seinem hohen Freudentage eine „Hindenburg-Spende" zu überreichen. Die Spende soll dem deutschen Volke Gelegenheit geben, seiner Verehrung für das Staatsoberhaupt durch Unterstützung der Spende Ausdruck zu verleihen. Die großen Wirtschafts-, Beamtenverbände usw. sagten der Hindenburg-Spende ihre Unterstützung zu. Auch die Auslandsdeutschen haben den Gedanken freudig aufgenommen. Die aufkommenden Mittel werden den notleidenden Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zugewendet. Die Spende soll nicht Sache einzelner Parteien oder Volksklassen, sondern des ganzen Volkes sein. Sie wird, wie die Person des Reichspräsidenten über allen inneren Meinungsverschiedenheiten stehend, durchgeführt werden und hat schon heute günstige Ergebnisse zu verzeichnen.

Es darf erwartet werden, daß auch in der Stadt Kamen die Hindenburg-Spende ein gutes Ergebnis zeitigt. Annahmestellen für die Spende sind die Stadtsparkasse, die Postanstalt und der Bahnhof. Die Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine hat sich der Hindenburg-Spende gleichfalls angenommen.

Bei der wirtschaftlichen Lage des Volkes wird nicht nur die Zeichnung großer Einzelbeträge erwartet. Im Gegenteil wird gerade mit der Zeichnung kleiner und kleinster Beträge gerechnet. So stellt schon jetzt die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende fest, daß die kleinen Beträge aus den breitesten Schichten der Bevölkerung von Woche zu Woche zunehmen.

*

Kommt das Landratsamt doch nach Kamen?

Schon wiederholt ist die Frage, ob das Landratsamt des Kreises Hamm weiter seinen Sitz in Hamm haben oder verlegt werden soll, in der Presse erörtert worden. Eigenartig ist immerhin die Tatsache, daß die Hammer Stadtverwaltung nicht nur die Verlegung nicht mit allen Mitteln zu verhindern sucht, sondern durch mehr als passives Verhalten dieselbe geradezu fördert. Von gutunterrichteter Seite erfahren wir hierüber folgendes: Das Verwaltungsgebäude des Landratsamtes für den Kreis Hamm genügt nicht mehr den jetzigen Anforderungen, da die Räume sich als viel zu klein und ungeeignet erwiesen haben. Mit der Frage eines Neubaues ist auch die der Verlegung der Kreisverwaltung Gegenstand von Erörterungen geworden, die sich immer weiter verdichten. Neuerdings ist die Gefahr einer Verlegung des Landratsamtes größer geworden, als es vor kurzem noch scheinen mochte, da ernsthafte und starke Bestrebungen hierfür im Gange sind.

Von der Kreisverwaltung selbst werden folgende sachliche Gründe geltend gemacht: Hamm liegt für den Landkreis nicht zentral, sondern an dessen Peripherie; die meisten Bewohner des Landkreises müssen also, wenn sie auf dem Landratsamt zu tun haben, meist weite Wege machen und verlieren dadurch sehr viel Zeit. Die Leitung hat durch die dezentrale Lage nicht die genügende und unbedingt erforderliche ständige Fühlungnahme mit der Landbevölkerung. Der Wunsch der Kreisleitung nach einer Verlegung aus diesen sachlichen Gründen findet bei einer größeren Zahl der Kreistagsmitglieder Unterstützung. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt Hamm wohnen nur verhältnismäßig wenige Kreistagsabgeordnete, dagegen sind die aus den Aemtern Unna-Kamen, Pelkum und Fröndenberg für eine Verlegung.

Seit langem ist bekannt, daß Unna der Hauptanwärter für das Landratsamt war. Neuerdings macht allerdings Kamen gewaltige Anstrengungen, um das Landratsamt nach hier zu bekommen. Wie verlautet, soll Kamen nicht nur den Grund und Boden für das dort evtl. zu errichtende Gebäude zur Verfügung stellen, sondern sogar bereit sein, ein modernes Verwaltungsgebäude auf seine Kosten zu bauen. Hinzu kommt ferner die sehr günstige Lage Kamens, fast im Mittelpunkt des Kreises.

*

Der Rathaus-Umbau.

Wer jetzt einen Gang durch das Kamener Rathaus unternimmt, ist aufs angenehmste überrascht. Das Innere gewährt einen geradezu prächtigen Anblick. Die Rohbauarbeiten innerhalb des Gebäudes sind bereits fertiggestellt worden. Gegenwärtig ist man noch mit dem letzten Anstrich in den einzelnen Fluren und Räumen beschäftigt. Das Treppenhaus und eine Anzahl Büroräume werden schon in den nächsten Tagen fertig. Seit Freitag sind an den beiden Außenfronten große Gerüste bis hinauf zum Dach errichtet, um auch mit der Renovierung des äußeren Gewandes, (Abputz usw.) zu beginnen. — Das flache Dach erhält einen besonderen Aufbau mit Aussichtsturm, um den ein Rundgang führen wird. Auch soll eine größere Sirene in den Turm eingebaut werden, die bei Brandgefahr und sonstigen Anlässen zur Alarmierung der Feuerwehr dienen und die Bürgerschaft davon in Kenntnis setzen soll. Hoffentlich berücksichtigt man bei dieser Gelegenheit den allgemeinen Wunsch, die an der Ecke Bahnhofstraße befindliche elektrische Uhr an eine günstigere Stelle, etwa an der Vorderfront des Aussichtsturmes oder über der Fensterreihe des dritten Stockwerkes anzubringen, damit man die angezeigte Zeit auch vom Marktplatz aus erblicken kann. — Der Eingang zum „Ratskeller" an der Kirchstraße wird durch eine große, ampelartige Glaslampe geschmückt.

Im Interesse der allgemeinen Sicherheit dürfte es sich empfehlen, daß die Stadtverwaltung während der Dauer der Vorputzarbeiten sofort genügende Absperrungen treffen ließe, da Leben und Gesundheit der Vorübergehenden, sowohl an der Kirch- wie an der Bahnhofstraßenseite, durch das dauernd herabfallende Gestein erheblich gefährdet sind.

*

(Erhebung von Kirchensteuern für 1927.) Wie aus der heutigen Anzeige der hiesigen evang. Kirchengemeinde ersichtlich, wird kommenden Donnerstag mit der Erhebung der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1927 (1. 4. 27 bis 31. 3. 1928) begonnen. Auf die Dauer von 4 Wochen sind die Hebetermine auf Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags vormittags von 9 bis 12 Uhr festgesetzt; danach wieder nur an jedem Montag und Donnerstag. Nach der Einkommensteuer-Veranlagung von 1926 werden an Kirchensteuer erhoben: 17 v. H. von der Reichseinkommen-, 20 v. H. von der Grundvermögens- und 20 v. H. von der Gewerbeertragssteuer. Die Verteilung der Steuerbescheide erfolgt im Laufe des heutigen Tages.

(Das gesunkene Straßenpflaster.) Am Bahnhofsvorplatz, unmittelbar vor dem Bahnhofsdienstgebäude war gestern in der zehnten Vormittagstunde ein größerer Wasserrohrbruch entstanden. Das Wasser kam jedoch unbegreiflicherweise nicht an die Oberfläche, sondern bahnte sich unter der Erde einen Weg und drang in die Ableitungsrohre der Kanalisationsanlage, wodurch das Unglück nicht sofort bemerkt werden konnte. Die Folge davon war, daß auf der Straße Am Bahnhof eine starke Senkung des Straßenpflasters eintrat. Die gesunkene Fläche nimmt etwa den Umfang eines Zimmers an. Mit der Instandsetzung wurde sofort begonnen.

Ein falsches Zwei-Markstück wurde dieser Tage auf dem hiesigen Reichspostdienstgebäude angehalten. Es trägt die Jahreszahl 1926 und das Prägezeichen A. Da sich in letzter Zeit häufig Falschgeld im Umlauf befindet, ist größte Vorsicht geboten.

Eine unangenehme Ueberraschung erlebte am Sonntag abend ein Liebespärchen, das trotz der kühlen und unbeständigen Witterung auf einer Bank in der Mersch saß. Während sich beide in trauter Unterhaltung befanden und nicht um ihre Umgebung kümmerten, muß jemand unbemerkt an die Bank herangeschlichen sein. Denn als man in vorgerückter Stunde aufbrach, waren die fast neue Lackledertasche der Dame mit Toiletteartikeln und etwa 12 Mark, sowie die zum Glück leere Aktenmappe des Herrn — spurlos verschwunden.

Ruhestörender Lärm schreckte in der letzten Nacht gegen 2 Uhr zahlreiche Bewohner der König- und Weststraße aus ihrem Schlummer. Drei stark angetrunkene jüngere Männer waren die Radaubrüder, die aus einer nahen Wirtschaft kommend, unter lautem Gröhlen und sonstigem Lärm durch die Straßen der Stadt zogen und — zu ihrem größten Aerger — alle Lokale bereits geschlossen vorfanden.

(Ueb' immer Treu' und Redlichkeit . . .) Einem jungen Mann war vorgestern abend während der Fahrt in der Eisenbahn von Hamm nach Kamen ein Paket abhanden gekommen, in welchem sich ein Paar neugekaufte Schnürstiefel befanden. Obwohl ein Nachforschen zwecklos erschien, begab sich der junge Mann auf die Suche und — hatte Glück. Der erste Kamener Mitreisende, den er nachher aufsuchte, um etwas Positives zu erfahren, — im dicht besetzten Abteil selbst wollte er kein Aufsehen erregen und Pakete, Koffer, Akten- und Reisetaschen hatten mehrere — wußte nichts, da er gleichfalls während des Fahrens eingenickt war. Aber schon beim zweiten, einer älteren Frau, erfuhr der anscheinend Bestohlene, daß sie beobachtet hätte, wie eine andere Frau das bewußte Paket mit einem anderen ergriffen und damit in Nordbögge ausgestiegen sei. Dort konnte dann der junge Mann gestern sein Eigentum, das die Frau „aus Versehen" mitgenommen hatte, zurückerhalten.

Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger, gold'ner Zeit . . . nämlich zwei Männer, ein alter und ein jüngerer, die am gestrigen Nachmittag durch verschiedene Straßen unserer Stadt zogen, um sich ihren Lebensunterhalt mit Singen und Musizieren zu verdienen. Während der Alte mit angenehmer, tiefer Stimme sang, begleitete ihn sein junger Gefährte auf einer Mandoline; die Refrains sangen sie zweistimmig. Den beiden „Minnesängern" ward für den schönen Genuß manche Gabe mildherziger Menschen überreicht.

(Wenn jemand eine Reise tut . . .) Vorgestern nachmittag trafen in unserer Stadt zwei Wanderer in voller Ausrüstung ein, die von Wien kamen und die etwa 1500 Kilometer lange Strecke in 38 Tagen zu Fuß zurückgelegt hatten. Die beiden unternehmungslustigen jungen Männer — Deutschösterreicher — befanden sich in vorzüglicher Verfassung und machten einen sehr guten Eindruck. Gestern früh, nachdem sie die Nacht in einem hiesigen Gasthaus verbracht hatten, wanderten sie in der Richtung Hamm weiter, um über Münster nach Emden zu gelangen. Von dort wollen sie am Nordseestrand entlang nach Hamburg, um nach Kanada auszuwandern.

Oberaden, 23. Aug. **Ueberfahren und schwer verletzt** wurde hier am Donnerstag abend ein Radfahrer. Ein Motorradfahrer, der nicht auf der richtigen Straßenseite fuhr, konnte dem Radfahrer, der in vorschriftsmäßiger Fahrtrichtung aus einer Nebenstraße kam, nicht mehr ausweichen, überfuhr diesen, sodaß er stürzte und schwer verletzt wurde. Der Fall ist zur Anzeige gebracht.

Niederaden, 23. Aug. **(Folgenschwerer Zusammenstoß.)** Auf der Dorfstraße, dort, wo die Straße nach Horsimar abzweigt, stieß ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen, wobei letzterer, der Bergmann Gustav Sch. aus Oberaden, umgefahren wurde. Er erlitt so schwere Verletzungen am Kopfe, daß er ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Angeblich ist der Motorradfahrer auf der falschen Straßenseite gefahren, sodaß ein Zusammenstoß mit dem in großem Bogen die Kurve nehmenden Sch. unvermeidlich war.

Massen, 23. Aug. **Wegen Betrugs** zur Anzeige gebracht wurde der Händler W. aus Unna, der sich durch Uebervorteilung des Händlers O. von hier, beim Kartoffeleinkauf, dieses Vergehens schuldig gemacht haben soll.

Königsborn, 23. Aug. **(Veteranen der Arbeit.)** Am Freitag überreichte Herr Generaldirektor Bergassessor van Bürk im Verwaltungsgebäude der Klöcknerwerke in Königsborn, dem Parkwärter Franz Henning, dem Maschinisten Heinrich Krause, sowie den Gradierern Wilhelm Nieling und Fritz Wegmann ein Diplom des Reichspräsidenten von Hindenburg als Auszeichnung für 40jährige Dienstzeit und darüber. Die Jubilare sind auf den Klöcknerwerken, Abteilung Saline Königsborn, beschäftigt. Wir schließen uns den Glückwünschen für die Jubilare der Arbeit an und hoffen, daß sie auch noch das goldene Arbeitsjubiläum feiern können. Glück auf!

Wiescherhöfen, 23. Aug. **Ein Schwindler** treibt hier — vielleicht auch in anderen Orten — sein Unwesen. Er gibt sich als Beauftragter einer Firma in Hamm aus, betont, daß diese in finanzieller Bedrängnis sei und bietet Ware, die diese Firma führt, zu spottbilligen Preisen an. Die Hammer Kriminalpolizei ist dem Schwindler auf der Spur und wird, da seine Personalien bereits festgestellt sind, bald seine Festnahme vornehmen.

Hamm, 23. Aug. **(Das Ende eines nächtlichen Abenteuers.)** Kürzlich war ein junges Mädchen mit ihren Eltern in Streit geraten, weil ihnen deren Zukünftiger nicht genehm war, worauf das Töchterlein dem Elternhause den Rücken kehrte. Während es eines Tages im Wartesaal 4. Klasse des Dortmunder Hauptbahnhofs auf eine Freundin wartete, händelte mit ihm der am Nachbartische sitzende geschiedene Dachdecker Hermann F. aus Hamm an. Das Mädchen faßte Vertrauen zu dem ihm völlig unbekannten Manne, erzählte offenherzig, was es bedrücke, auch daß es ohne Stellung sei und gern irgendwo unterzukommen wünsche. Der geschiedene Dachdecker bot dem Mädchen eine Stelle bei sich als Haushälterin an; dieses nahm das freundliche Angebot an und begleitete sofort den F. nach hier. F. spielte nun den liebenswürdigen Kavalier, führte das Mädchen spazieren und zeigte ihm alle Sehenswürdigkeiten der Stadt, bis die Dunkelheit angebrochen war. Dann lockte er das vertrauensselige Mädchen auf eine abseits gelegene Wiese, um es dort zu vergewaltigen. Noch in der Nacht gelang es dem Mädchen, davonzulaufen. Am nächsten Morgen erstattete es Anzeige, worauf F. in Haft genommen wurde. — Jetzt hat er vom Gericht die Strafe für seine Untat erhalten. Da er schon sechsmal wegen Diebstahl und einmal wegen Landfriedensbruch bestraft war, glaubte das Gericht, ihn auf 1 Jahr 3 Monate ins Gefängnis schicken zu müssen.

Hamm, 23. Aug. **(Tod durch Leichtsinn.)** Es kann nicht oft genug vor dem Aufspringen auf fahrende Straßenbahnwagen gewarnt werden. Gestern abend versuchte ein noch nicht identifizierter Mann an der Ecke Wilhelm- und Viktoriastraße auf eine in Fahrt befindliche Straßenbahn zu springen, glitt ab, stürzte, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhause starb. Der Verunglückte hatte keine Ausweispapiere bei sich, wohl aber eine Brieftasche mit einem alten Tausendmarkschein und eine Stempelmarke, die auf den Namen Borges lautet.

Hamm, 23. Aug. **(Vom Auto überfahren.)** Gestern nachmittag ereignete sich auf der Südstraße kurz vor dem Eingang in die Nassauerstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Die 11 Jahre alte Schülerin Maria Kahle, Königstraße, geriet unter einen Personenkraftwagen, wurde überfahren und blieb in schwer verletztem Zustande auf der Straße liegen. Durch die Sanitätskolonne wurde die Kleine sofort in das Marienhospital gebracht.

Lünen, 23. Aug. **(Eine neue Schachtanlage.)** Der von der Harpener Bergbau A.-G. zwischen Grevel und Lanstrop niedergebrachte Schacht ist fertig abgeteuft und nach der Zeche „Preußen II" zum Durchschlag gebracht. Der Schacht soll der Wetterführung dienen. Der Bau eines Maschinenhauses und eines Ventilatorenhauses ist von den Tagesanlagen bereits in Angriff genommen worden.

Der Film

(Die Alhambra-Lichtspiele modernisieren.) Dieser Tage sind im Vorführungsraum des Theaters zwei große Ernemann-Stahlprojektoren eingebaut worden, die eine pausenlose Vorführung der Filme ermöglichen, wie sie bereits in den Großstadt-Kinos geboten wird. Sowohl die Apparate wie die ganze Anlage sind mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet. — Der ab Freitag laufende Spielplan mit Pat und Patachon ist auf vielseitigen Wunsch verlängert worden. Heute abend finden die beiden letzten Vorstellungen statt, deren Besuch nur empfohlen werden kann.

Sport / Spiel / Turnen

Fußball.

1. Mannsch. S. V. Kamen 13 gegen 1. Mannsch. V. V. Mengende 1:5.

Glänzend revanchierten sich die Mengeder beim Rückspiel am Sonntag in der Mersch. Beide Mannschaften spielten mit einem Ersatzmann. Der Sturm der „Grün-Weißen" konnte von den zahlreichen Torgelegenheiten nur eine mit einem erfolgreichen Torschuß abschließen.

2. Mannsch. V. V. Mengede gegen 2. Mannsch. S. V. Kamen 13, 3:2 (1:2).

Die ersten 30 Minuten spielten die Gäste nur mit acht Mann, trotzdem erzielten sie das erste Tor. Mengede glich etwa 10 Minuten später durch den Rechtsaußen aus. Die grünweiße Elf konnte jedoch wieder in Führung gehen. In der zweiten Halbzeit waren die Platzbesitzer stark überlegen. Durch Selbsttor errangen sie den Ausgleich. Von zwei Handelfern wird der letzte zum Siegertor eingeschossen.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 22. August. Dem gestrigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 851 St. Großvieh, 339 Kälber, 22 Schafe, 2 Ziegen, 3516 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh sehr langsam, bei Kälbern gut und bei Schweinen mittel.

Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgew. in R.-M.: Ochsen: a) jüngere 60—63, ältere 59—61, b) jüngere 56—58, ältere 55—57, c) 52—54, d) 48—51. Bullen: a) 56—58, b) 52—55, c) 47—51, d) 42—46; Kühe: a) 56—59, b) 51—55, c) 40—50, d) 25—39; Färsen: a) 60—63, b) 55—59, c) 47—54; Fresser: —; Kälber: a) —, b) 87—90, c) 76—86, d) 60—75; Schafe: —; Schweine a) 60—64, b) 64—68, c) 66—70, d) 66—70 e) 62—66; f) 61—56, g) 55—60.

In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 23. August.

Das gestern über England gelegene Tief ist nach der Nordsee vorgedrungen. Seine Ausläufer brachten uns vereinzelt noch Regenfälle. In den übrigen Gebietsteilen Deutschlands war die Witterung vorwiegend trocken. Von Südwesten her steigt der Luftdruck langsam, doch bleibt die Witterung noch immer unbeständig.

Wetteraussichten bis Donnerstag:

Veränderlich, vereinzelt Regenfälle in Schauern bei mäßig kühlen, auffrischenden, westlichen Winden.

Dortmunder Rundschau

(Neue Flugzeugstrecke Dortmund—München Innsbruck.) Vom 17. August bis zum 17. September wird die Strecke München—Innsbruck zweimal täglich beflogen; es besteht dann in München an unser Morgenflugzeug Anschluß nach Innsbruck. Ab Dortmund 6.55, an Innsbruck 14,45 Uhr, ab Innsbruck 11.00, an Dortmund 19.45 Uhr.

(Ein amerikanisches Kaufhaus in Sicht.) Wie man hört, hat die amerikanische Firma Woolworth Comp. die Absicht, auch in Dortmund ein „Einheitspreis-Geschäft" aufzumachen, wie sie auch Düsseldorf, Essen Bochum usw. damit „beglücken" will.

(Selbstmordversuch in der Gefängniszelle.) Die vom Schöffengericht wegen Diebstahls im Rückfalle zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Käthe Woitkowiak, die bereits 13mal, darunter mit Zuchthaus, vorbestraft ist, versuchte, nachdem sie nach der Verhandlung wieder in die Zelle im Landgerichtsgebäude gebracht worden war, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Der diensttuende Justizwachtmeister, der die Käthe W. jedoch beobachtete, da sie vorher schon in ihrer Zelle ganz fürchterlich getobt hatte, hinderte sie an ihrem Vorhaben.

*

Lünen, 22. Aug. **(Der Landkreis Dortmund wird lebensunfähig.)** In der letzten Magistratssitzung stand auch die Eingemeindungsfrage zur Erörterung. Auf eine Anfrage des Landrats schloß sich der Magistrat der Ansicht des Kreistages an, daß nach dem Ausscheiden von Castrop-Rauxel und Sodingen der Landkreis Dortmund nicht mehr lebensfähig sei. Die Gemeinden würden finanziell zusammenbrechen, wenn der Kreis künstlich auf ihre Kosten am Leben erhalten werden sollte. Die Stadt Lünen trete aus rein wirtschaftlichen und finanziellen Gründen dafür ein, daß die Stadt Lünen nach Eingemeindung eines Teiles des Amtes Derne kreisfrei werde. Den Stadtverordneten wird empfohlen, die Kreisfreiheit auf jeden Fall mit allen Mitteln zu erstreben.

Westfalen a. Rheinland

Haltern, 22. Aug. **(Schwere Unwetterverwüstungen.)** Ueber Reken und Umgegend ging ein schweres Gewitter verbunden mit wolkenbruchartigem Regen nieder. In kurzer Zeit war die ganze Gegend überschwemmt. Durch den Hagel wurden die Feldfrüchte stark beschädigt. Das dem Landwirt Haselhoff gehörende Wohnhaus wurde vom Blitz getroffen und stand in kurzer Zeit in hellen Flammen. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Ein in der Nähe befindlicher Eichbaum von etwa 3 Meter Dicke wurde durch einen Blitz von der Krone bis zur Wurzel buchstäblich gespalten.

Gummersbach, 22. Aug. **(Unwetter.)** Durch das hier im Aggertal niedergegangene schwere Gewitter mit starkem Hagelschlag ist großer Schaden angerichtet worden. Die Getreidefrucht ist glatt zur Erde gedrückt. Der Hagel liegt stellenweise über 20 Zentimeter hoch. Das Wasser stand fußhoch in den Häusern. Die alarmierte Feuerwehr war viele Stunden in angestrengter Tätigkeit.

*

Das Jugendherbergswerk im Rheinland.

Köln, 22. Aug. Nachdem der Gau Rheinland des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen kürzlich ein Verzeichnis der rheinischen Jugendherbergen nach dem neuesten Stand herausgegeben hat, veröffentlicht er jetzt seinen Jahresbericht für das Jahr 1926. Aus dem Bericht geht hervor, daß das Jahr 1926 das erste große Baujahr für den Gau bedeutete. Neben der Verbesserung des Jugendherbergsnetzes im allgemeinen wurde mit den Neubauten der an der Hauptwanderstrecke Köln—Trier vorgesehenen Eigenheime begonnen. Es waren das Haus in Altenahr mit 110 Betten, die Jugendherberge Adenau mit 80 Betten und die größte aller rheinischen Jugendherbergen in Manderscheid mit 150 Betten. Außerdem wurde an der Grenze des Saargebiets in Weißkirchen mit dem Neubau einer Jugendherberge begonnen. Am Mittelrhein wurden die Jugendherbergen in Bonn, Mehlem und Andernach erweitert und verbessert. In Boppard wurde das Ritter-Schwalbach-Haus mustergültig ausgebaut und ausgestattet. Die zweite rheinische Jugendburg Stahleck bei Bacharach wurde vom Gau in Verwaltung genommen und dem Verkehr übergeben. In ihr waren in der zweiten Hälfte des Jahres 1926 bei nur 65 Betten annähernd 6000 Uebernachtungen zu verzeichnen. Von dem im vergangenen Jahr gezählten über 200 000 Uebernachtungen entfallen rund 86 000 auf die rheinischen am Mittelrhein zwischen Köln und Bacharach gelegenen Jugendherbergen, 33 000 auf die Herbergen des Bergischen Landes, 27 000 auf die des rechten Niederrheins, 24 000 Uebernachtungen zählten die Herbergen in der Eifel, 14 000 an der Mosel, 9000 an der Sieg und im Westerwald, 7000 am linken Niederrhein und 6000 auf dem Hunsrück. Die Gesamtübernachtungsziffer von 207 661 im Gau Rheinland verteilt sich auf 66 521 von Mittel- und Hochschülern, 52 320 von Volksschülern und 88 820 von sonstigen Gästen. Der Rheinlandgau des Verbandes zählt 75 Ortsgruppen. Die Zahl der Mitglieder ist rund 7000.

*

Köln, 22. Aug. **(Lautsprecher im Kölner Dom.)** Im Kölner Dom soll jetzt eine größere Zahl Lautsprecher eingebaut werden, die es ermöglichen, die Predigt, die durch den Nachhall vielfach unverständlich blieb, auf allen Plätzen deutlich zu verstehen.

Köln, 22. Aug. **(Eine weitere Belohnung für die Ermittlung der Grabschänder auf dem israelitischen Friedhof.)** Der Regierungspräsident in Köln hat für die Ermittlung und Ergreifung der Täter, die Ende Juli d. Js. auf dem in Deckstein gelegenen Friedhof der Synagogengemeinde „Adaß Jeschurun" über 70 Grabmäler herunterrissen und umstürzten, sowie für die Mitteilung von Tatsachen oder Umständen, die zu ihrer Ermittlung und Ergreifung führen, eine Belohnung bis zu 500 Mark ausgesetzt. — Die für die Ermittlung der Grabschänder ausgesetzte Belohnung hat sich damit unter Hinzurechnung der bereits von der Synagogengemeinde ausgesetzten Belohnung auf 2000 Mark erhöht.

Wiesdorf, 22. Aug. **(Am Grabe seiner Frau erschossen.)** Der Verwalter des Ausflugslokals „Lindenhof", M. Bausch hat sich am Grabe seiner im Vorjahre verstorbenen Frau auf dem Friedhof in Manfort erschossen. Schwermut scheint der Grund der Tat gewesen zu sein.

*

Großfeuer im Kloster.

M.-Gladbach, 22. Aug. Das Josephkloster in Waldniel, in dem eine große Zahl schwachsinniger Zöglinge untergebracht ist, wurde Sonntag von einem Großfeuer heimgesucht. Der Brand wurde bemerkt, als die Klosterinsassen gerade in der Kirche weilten. Mit der Bekämpfung des Feuers hatten die freiwillige Feuerwehr von Waldniel und die zu Hilfe gerufene Gladbacher Feuerwehr fünf Stunden zu tun. Das Dach eines der Hauptgebäude ist vollständig niedergebrannt und das Obergeschoß dieses Gebäudes, in dem sich die Schlafsäle der Zöglinge befanden, hat durch Wasserschäden und herabstürzende Teile des Daches, ebenfalls stark gelitten. Einer der Wehrleute wurde durch herabstürzende glühende Brandteile verletzt.

Andernach, 22. August. **(Eine Massenschlägerei.)** In dem neu erbauten Siedlungsstadtteil St. Thomaser Hohl brach ein Streit aus, der sich schließlich zu einer großen Schlägerei entwickelte, an der sich die meisten Siedlungsbewohner beteiligten. Die Streitenden gingen mit Eisenstangen, schweren Werkzeugen und Stöcken aufeinander los. Mehrere Beteiligten erlitten erhebliche Verletzungen. Die Polizei war, da sie zahlenmäßig zu gering war, machtlos. Der Streit, an dem auch Rote Frontkämpfer beteiligt waren, soll wegen familiärer und auch politischer Meinungsverschiedenheiten entstanden sein.

Morbach, 22. Aug. **(Durch eine Schiffschaukel getötet.)** Ein 26jähriges Mädchen wurde in Kirn an der Nahe, wo es bei einer Familie bedienstet war, bei Benutzung einer Schiffschaukel von einem Schiffchen derart auf den Magen gestoßen, daß noch in der gleichen Nacht der Tod eintrat.

*

Im Streit den Hauswirt erschlagen.

Offenbach, 22. Aug. Der erwerbslose Adam Adler aus Offenbach war durch ein gegen ihn erlassenes gerichtliches Räumungsurteil in Aufregung versetzt worden. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung erschoß er seinen Hauswirt, einen gewissen Friedrich Weidel, mit dem er in Unfrieden lebte. Der Mörder flüchtete darauf, stellte sich jedoch später selbst der Polizei.

Aus aller Welt

Neue Unwetter überall.

Ueber die Gegend von Schopfheim-Zell-Wiesenthal ging ein schweres Unwetter mit heftigem Regen und Hagelschlag nieder. In nur wenigen Minuten hatte der Hagel auf Feldern und in Gärten alles zusammengeschlagen. Ein Wirbelwind von großer Heftigkeit entwurzelte hunderte von Obstbäumen oder knickte sie ab. Auch Telephon- und Telegraphenanlagen wurden beschädigt. In der Nähe von Schweigmatt wurden in den Waldungen ganze Strecken Baumbestände von dem Sturm niedergelegt.

Ein schweres Gewitter

wütete Sonnabend bei Kopenhagen und Umgebung, das großen Schaden anrichtete. Die Wassermengen konnten von der Kanalisation nicht bewältigt werden, sodaß die Straßen überflutet wurden. Der Straßenbahnverkehr wurde zum großen Teile stillgelegt. Der Blitz zündete an verschiedenen Stellen der Stadt.

Orkan in Spanien.

Journal meldet aus Madrid, daß in der Provinz Huesca ein Orkan die Ortschaft Benasque und ihre Umgebung verwüstet habe. Die Bewohner seien auf die Höhen geflohen, um der Ueberschwemmung zu entgehen. Mehrere Gebäude sind eingestürzt oder vom Blitz eingeäschert worden.

Unwetter über Frankreich.

In den Departements Gers, Ardeche und Drome, die bereits von Waldbränden schwer heimgesucht worden sind, sind neuerdings heftige Stürme niedergegangen. Fast sämtliche Flüsse der Gegen sind über die Ufer getreten und haben verheerenden Schaden angerichtet. Die Ortschaften mußten zum Teil geräumt werden. An verschiedenen Stellen sind die Eisenbahnstrecken überschwemmt. Auch an der Kanalküste wütet seit einigen Tagen ein orkanartiger Sturm.

*

Polenfürst oder Betrüger?

Die Berliner Gerichte werden sich demnächst mit der interessanten Frage zu beschäftigen haben, ob ein Mann, dem das Berliner Polizeipräsidium die Bescheinigung erteilt hat, daß er ein polnischer Fürst sei, diesen Titel auch im bürgerlichen Leben führen darf oder nicht. In Berlin hält sich nämlich seit einigen Jahren ein Mann auf, der sich „Fürst Sapieha-Woy" nennt, und der durch die Art seiner mitunter nicht ganz klaren Geschäfte mit den Gesetzen in Konflikt kommt. Dieser angebliche Fürst Sapieha behauptet, daß er einer uralten polnischen Adelsfamilie angehört, und daß er infolge eines Zwists mit seiner Familie nach Deutschland gegangen sei, wo er zunächst mittellos gewesen wäre, während seine Güter in Polen angeblich aus politischen Gründen beschlagnahmt seien. Der „Fürst" hat dann, um sein Leben zu fristen, eine Reihe von Geschäften gemacht, bei denen alle diejenigen, die ihm auf seinen klangvollen Namen Geld geliehen hatten, schließlich das Nachsehen hatten. Das Gericht hat deshalb gegen den „Arbeiter Karl Woy" Anklage erhoben, doch erklärte der Angeschuldigte, daß er zunächst darum ersuchen müsse, mit seinem wirklichen Titel angeredet zu werden. Der angebliche Fürst beruft sich darauf, daß ihm das Berliner Polizeipräsidium auf Grund der polnischen Legitimationspapiere, deren Echtheit noch nachzuprüfen sein dürfte, selbst Bescheinigungen ausgestellt habe, auf Grund deren er auch in Deutschland das Recht habe, sich Fürst Sapieha-Woy zu nennen. Er behauptet, die Abkürzung „Woy" bedeute Wojewode, und er habe das Recht, sich so zu nennen. — Das Gericht hat nun die Frage zu prüfen, ob man es hier mit einem glatten Hochstapler oder wirklich mit einem verarmten polnischen Adligen zu tun hat, und erst wenn diese Frage entschieden ist, wird der angebliche Fürst Sapieha-Woy sich dazu zu äußern haben, ob er sich im Sinne der Anklage strafbar gemacht habe.

*

Ein Lastkraftwagen mit Nationalsozialisten verunglückt.

Nach Nürnberger Berichten ist einer der großen Lastkraftwagen, der nationalsozialistische Sturmtrupps von Berlin nach Nürnberg brachte, zwischen Plauen und Hof verunglückt. Bei dem an letzter Stelle fahrenden Lastkraftwagen versagte beim Hinauffahren eines Berges die Bremse eines Anhängers, sodaß der Lastkraftwagen nach rückwärts abrollte. Der Anhänger fuhr gegen einen Baum und schlug um. Fünf Nationalsozialisten wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

*

Zusammenstoß zwischen Postauto und Lokomotive.

Auf der Fahrt nach Gortz wurde das Brandenburger Postauto von einem Zuge der westhavelländischen Kleinbahn bei Butzow am Bahnübergang von Wachow erfaßt und schwer beschädigt. Die rechte Seite des Kraftwagens einschließlich der Sitze wurde völlig eingedrückt. Zwei ältere Personen und zwei Kinder wurden verletzt. Wie der Führer des Postautos mitteilt, hat er das von der Lokomotive gegebene Läutesignal infolge des starken Windes nicht gehört. Der Bahnübergang bei Butzow hat keine Schranken.

*

Explosion auf einem Torpedoboot.

Auf „M. 133" wurden durch Explosion eines kleinen Sprengkörpers ein Mann der Besatzung schwer und zwei leichter verletzt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Marinelazarett. Trotz sofort vorgenommener Operation ist der schwerverletzte Oberheizer Franz Matz noch im Laufe des Abends gestorben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

*

Tödlicher Absturz eines Fallschirmpiloten.

Bei dem gestrigen Flugsportfest auf dem Flugsportplatz Leipzig-Mockau verunglückte der Leipziger Fallschirmpilot Anton Merkelbach, der seinen 81. Absturz ausführte, tödlich. Merkelbach benutzte einen Fallschirm eigener Konstruktion, der sich auch sofort nach dem Absturz öffnete. Durch den Druck rissen jedoch die Haltegurte, so daß der Pilot aus etwa 300 Meter abstürzte. Er war sofort tot.

Anläßlich des Züricher Flugmeetings stieg im Verlauf des Nachmittags auch der deutsche Ingenieur Susser mit seinem kleinen Flugzeug Klemm-Daimler auf und versuchte eine etwas gefährliche Akrobatik. Plötzlich stürzte das Flugzeug aus 200 Meter Höhe zu Boden. Die beiden Insassen blieben unverletzt. Die Maschine aber wurde stark beschädigt.

*

Noch ein Opfer der Honoluluflüge.

Kapitän Erwin, der Freitag mit seinem Flugzeug aufgestiegen ist, um nach den vermißten Honoluluflliegern zu suchen, hat Sonnabend drahtlose Notsignale gesandt, in denen er mitteilt, daß er sich selbst in einer schwierigen Lage befinde. Z. Z. der Meldung war er 592 Meilen von San Franzisko entfernt. Sämtliche erreichbaren Schiffe sind von der Marinefunkstation benachrichtigt worden und mehrere sind bereits zur Hilfeleistung unterwegs.

*

— **Großfeuer auf einem Sägewerk.** In Schwerin a. d. Warthe entstand auf dem am Bahnhof gelegenen Sägewerk des Maurers und Zimmermeisters Otto Kleemann ein Großfeuer, das das gesamte Werk mit allen Maschinen einäscherte. Mitverbrannt ist auch ein benachbartes Wohnhaus, das von einer Arbeiterfamilie bewohnt wurde. Die Holzvorräte, die auf dem Holzplatz lagerten, konnten gerettet werden.

*

— **Eine erschütternde Familientragödie** hat sich in Kiel zugetragen. Aus der Wohnung eines Magazinverwalters, der sich vor einigen Tagen mit seinem vierjährigen Söhnchen durch Leuchtgas vergiftet, drang wiederum starker Gasgeruch. Als der Wohnungsnachbar die Tür gewaltsam öffnete, fand er die Ehefrau des Magazinverwalters in der Küche, auf dem Ruhesofa liegend vor. Sie hatte den Gashahn geöffnet und war durch das ausströmende Gas bereits erstickt. Ein herbeigerufener Arzt vermochte nur noch den Tod festzustellen. Ein von der bedauernswerten Frau hinterlassener Brief schließt mit den ergreifenden Worten: „Mein über alles geliebter Mann und mein goldiger Junge haben mich verlassen; ich folge ihnen nach. Es war alles ein Irrtum!"

— **Autogeschäfte mit gefälschten Schecks.** In einer Autohandlung am Kurfürstendamm Berlin wurde ein 28jähriger Kaufmann August Hofer aus Rappoldskirchen in Niederösterreich festgenommen, der in Wien, Prag, Paris, London und Brighton als angeblicher Vertreter einer Transito Maatschappij in Amsterdam Autos mit gefälschten Schecks und Wechseln an sich gebracht und verschoben hat. Der elegant gekleidete Mann wußte sich in Kreisen der Automobilbranche geschickt einzuführen. Er bezahlte meistens mit gefälschten Schecks auf die Pariser Filiale einer Newyorker Bank. Am liebsten brachte er Lagerscheine von lombardierten Autos an sich. So hatte er auch bei seiner Festnahme versucht, drei Autos, deren Lagerscheine er sich verschafft hatte, mit falschen Wechseln über 6000 und 12 000 Mark in seine Hände zu bekommen.

— **Eine Berliner Frau bei Colberg überfallen.** Die im Badeort Gribow bei Colberg zum Sommeraufenthalt weilende Frau Segebrecht aus Berlin wurde in den Dünen zwischen Gribow und dem Colberger Depp von einem Landstreicher überfallen und mit dem Messer bedroht. In ihrer Angst lieferte die Frau ihre ganze Barschaft in Höhe von 10 ℳ aus. Die sofort benachrichtigte Colberger Kriminalpolizei nahm den Täter, einen Arbeiter Friedrich Koslawski aus Polen, fest.

— **Unterschlagungen bei der Dresdener Reichsbankstelle.** Größere Unregelmäßigkeiten wurden, der „Vossischen Zeitung" zufolge, bei der Reichsbankstelle in Dresden aufgedeckt. Der Reichsbankkassierer Max Schubert beging durch betrügerische Manipulationen seit längerer Zeit Unterschlagungen, um seine von der Inflationszeit her gewohnte luxuriöse Lebensweise fortzusetzen. Nach und nach hat er insgesamt 86 000 Mark veruntreut. Er wurde von der Dresdener Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der ungetreue Beamte ist voll geständig.

— **Ein Rittergut niedergebrannt.** Das dem Reichstagsabgeordneten Fromm gehörige Rittergut Niederfüllbach bei Koburg ging in Flammen auf. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich, da sämtliche Scheunen mit Futter und Getreide vollgestopft waren. Die Feuerwehren konnten trotz ihrer stundenlangen Tätigkeit den riesigen Gebäudekomplex nicht mehr retten, der mit sämtlichen Vorräten vollkommen niederbrannte.

— **Ein gefährlicher Rehbock.** Ein Jagdpächter in Zeitz hatte unlängst in seinem Jagdrevier einen in Gefangenschaft großgezogenen Rehbock ausgesetzt, um eine Blutauffrischung bei dem Rehwild zu erzielen. Der in Freiheit gesetzte Bock wurde indes zu einer großen Gefahr für die Bevölkerung des Gebietes. Alle ihm sich in den Weg stellenden Personen wurden von dem Tier angenommen und vielfach schwer verletzt. Zehn Personen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Schließlich wurde der Bock von einem Gutsbesitzer, den er ebenfalls angegriffen hatte, mit einem Sensenhieb erschlagen.

— **Schweres Unglück beim Spielen mit einem Blindgänger.** Im Dorfe Rohrbach in der Nähe von Preßburg fanden vier Knaben in der Nähe des Schießplatzes eine im Grase steckende scharfe Granate. Die Kinder begannen mit dem Geschoß zu spielen, wobei dieses explodierte. Zwei Kinder wurden zerrissen, die beiden anderen schwer verletzt.

— **Streit um die Memoiren der Frau Grosavescu.** Die in dem bekannten Wiener Mordprozeß freigesprochene Frau Melly Grosavescu hatte ihre Memoiren einer amerikanischen Verlegerfirma für 100 000 Dollar verkauft. Nunmehr erhebt aber eine deutsche Verlegerfirma unter Berufung auf einen früher zustande gekommenen Vertrag Anspruch auf die Veröffentlichung der Memoiren und droht mit Klage.

— **Auf dem Wege zum Hochzeitsmahle festgenommen.** Ein Parteisekretär in Prag, der wegen Vergehens gegen das tschechoslawakische Schutzgesetz eine Strafe zu verbüßen hatte, wurde in dem Augenblick verhaftet, als er mit seiner ihm eben angetrauten Gattin das Standesamt in Jägerndorf verließ und sich zum Hochzeitsmahl begeben wollte.

— **Sprit in Sauerstoffbehältern.** Die Polizei in Esbjerg (Dänemark) ist einem äußerst raffinierten Spritschmuggel auf die Spur gekommen. Der Inhaber einer Sauerstoffabrik Esbjerg benachrichtigte die Polizei davon, daß in einem Stahlbehälter, den seine Fabrik mit Sauerstoff füllen sollte, Spiritus gefunden worden sei. Die Polizei vernahm darauf den Spediteur, der mit den Behältern zu tun hatte. Dieser gestand schließlich, daß er im Verein mit zwei Ausländern, einem Holländer und einem Deutschen insgesamt zwölf derartige Behälter mit Sprit gefüllt habe, da man davon ausging, daß die Zollbehörde diese Behälter in der Regel nicht öffnet, wenn sie nach der Angabe Sauerstoff enthalten. Diese Behälter waren auch unbeanstandet durch den Zoll gekommen, bis man in der Fabrik den Schmuggel entdeckte, durch den der dänische Staat um Tausende von Kronen geschädigt wurde.

— **Ein wütender Bauer.** Zwei 18jährige junge Leute, die sich auf einer Radfahrt befanden, stiegen bei einem Hofe in Vittinge (Schweden) ab, um Wasser zu trinken. Der Besitzer des Hofes, der annahm, daß die Jünglinge von seiner Milch zu trinken beabsichtigten, holte kurzerhand sein Gewehr und gab Feuer. Der eine der jungen Leute wurde in den Kopf getroffen und starb alsbald, während der andere dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Der rasende Bauer wurde festgenommen.

— **Seine Stieftochter geheiratet.** In Schweden erregte ein ungewöhnlicher Rechtsfall Aufsehen. In Sotenäs hat ein Mann die Tochter seiner Frau aus deren erster Ehe geheiratet. Die Ehe wurde in den Vereinigten Staaten geschlossen. Die schwedischen Gerichte sollen nun entscheiden, ob die Ehe im Königreiche rechtsgültig ist.

— Drei italienische Kanoniere getötet. Wie Innsbrucker Blätter melden, wurden bei den Schießübungen eines italienischen Artillerieregiments in der Gegend von Schabs bei Franzensfeste drei Kanoniere am 17. August getötet, als sie ein nicht explodiertes, altes österreichisches Geschoß abbefördern wollten.

— Die Waldbrände in Südfrankreich. Havas meldet aus Toulon über neue Waldbrände in Südfrankreich. Bei Gassin sind mehr als 500 Hektar Wald verwüstet. Nach einer eingeleiteten Untersuchung soll das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sein.

*

Die Verurteilung der fünf italienischen Priester.

„Agenzia Stefani" veröffentlicht über die Verurteilung der fünf Priester in Udine, die nach langer Duldung durch die dortige Polizei verhaftet worden seien, eine Mitteilung, in der es heißt, daß die Verhafteten politische Dilettanten seien, deren Feindseligkeit gegen das faschistische Regime bekannt sei; einer von ihnen habe im Oktober 1917 Oesterreicher bei sich aufgenommen. In der Mitteilung wird weiter hervorgehoben, daß die fünf Priester nicht ins Gefängnis gebracht worden seien, sondern im Kolleg des Erzbischofs sich aufhalten. Sie haben sich formell verpflichtet, keinen Fluchtversuch zu unternehmen und das Ergebnis der Berufung an die Zentralkommission in Rom abzuwarten.

*

— Ein Schiff verschollen. Das ägyptische Schiff „Costi", das mit einer Holzladung von Galatz nach Alexandria auslief, ist an seinem Bestimmungsort nicht angekommen. Man befürchtet, daß die zum größten Teil aus Russen bestehende Besatzung gemeutert und den Kapitän gezwungen hat, auf Rußland Kurs zu nehmen.

*

Schutz den Fledermäusen!

Der Nutzen der Fledermäuse ist ganz außerordentlich, da sie viel Nahrung nötig haben und diese aus Maikäfern und Nachtschmetterlingen besteht, die zum Teil sehr schädlich sind. Wie gesegnet ihr Appetit ist, ergibt sich daraus, daß man beobachtete, wie ein einziges solches Tierchen an einem Tage 12 Maikäfer verzehrte. Es wird erzählt, daß man vor etwa 100 Jahren bei Hanau eine große Anzahl abständiger, alter, hohler Eichen fällte, in denen zahllose Fledermäuse ihren Winterschlaf hielten. Sie kamen dann in der Winterkälte um, und die Folge war, daß in den folgenden Jahren die Prozessionsspinner derartig zunahmen, daß der Baumbestand der Gegend zum großen Teil ihnen zum Opfer fiel. Also: Schutz den Fledermäusen! Sie sind im übrigen ganz harmlos, daß sie Speck fressen und sich in die Haare der Menschen verwickeln und andere Albernheiten sollte kein Vernünftiger glauben.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Mitteldeutschland — Westdeutschland 0:0 abgebrochen!

Das aus Anlaß des gestern in Nordhausen stattgefundenen Verbandstages des Mitteldeutschen Fußball-Verbandes geplante Repräsentativ-Fustballspiel Mitteldeutschland — Westdeutschland wurde zwar angefangen, mußte aber infolge des anhaltenden starken Regens schon nach kurzer Dauer beim Stande von 0:0 abgebrochen werden.

Nürnberg schlägt Hertha 2:1.

Auch bei der jetzt in Berlin erfolgten Revanchebegegnung vermochte der Berliner Meister nicht den Nürnberger Klub zu bezwingen. Nürnberg siegte 2:1. Doch war die knappe Niederlage höchst ehrenvoll. Beide Teams waren weit besser als im nervösen Meisterschaftsfinale im Juni Bei den Gästen überragte Stuhlfauth, dessen bloße Anwesenheit schon den Gegner hypnotisiert, ihn gar nicht oder nur schlecht spielen läßt. Gelingt aber einmal doch ein schöner Schuß, dann zeigt sich Stuhlfauths Klasse heute so hoch wie je.

*

Aus dem Westdeutschen Spielverbande.

In Westdeutschland gingen Sonntag die ersten Punktspiele — wenn man von den Ereignissen im Westfalenbezirk am letzten Sonntag absieht — vor sich. Das Wetter ließ überall stark zu wünschen übrig, immerhin wurden die Spiele doch noch unter Dach und Fach gebracht, wenn man zwei Treffen als Ausnahmen abzieht. Der Boden hatte naturgemäß Einfluß auf den Verlauf der Spiele, und so darf man sich nicht wundern, wenn hier und da einige Vorschauen über den Haufen geworfen wurden.

Im Ruhrbezirk verlief alles ziemlich den Erwartungen entsprechend. In der Gruppe Essen schlug der B.-V. Altenessen die Bochumer Germanen mit 10:0 ziemlich derb aufs Haupt, ebenfalls holte Essen 99 im Treffen gegen T.- u. S. Bochum mit 7:1 einen hohen Sieg nach Essen. In der Gruppe Gelsenkirchen wurde das angesetzte Spiel Union Gelsenkirchen—Dortmund 95 wegen der schlechten Platzverhältnisse als Privatspiel ausgetragen; hier hatten die Dortmunder mit 8:5 das Nachsehen. Einigermaßen überraschend kommt die Niederlage des Neulings, T.- u. S. Schalke 96, der sich von Alemannia eine knappe 2:3-Niederlage holte.

Im Bergisch-Märkischen Bezirk hatte Fortuna Düsseldorf gegen Gräfrath mit 6:1 einen recht ansprechenden Erfolg. Turu-Düsseldorf mußte sich im Spiel gegen Eller 04 mit einem mageren 1:1 begnügen. Schwarz-Weiß Barmen konnte über Germania Elberfeld einen 5:2-Sieg feiern.

Im Westfalen-Bezirk mußte sich die bisher in ihren Privatspielen ungeschlagene Sp.-Vgg. Herten auf eigenem Platze gegen den VfB. Bielefeld mit einem 2:2 begnügen. Ueberraschend schlug Greven 09 zwar knapp aber empfindlich die Münsteraner Preußen mit 2:1. Das Spiel VfL. Osnabrück — Hammer Sp.Vgg. fiel der Witterung zum Opfer.

Der Niederrhein-Bezirk hatte seine Sensation in dem Spiel Oberhausen — Meiderich 06, das die Oberhausener mit 7:1 für sich gestalten konnten. Duisburg 99 konnte den Grafschaftern in Mörs 2:2 abtrotzen. In der Gruppe B überrascht die knappe Niederlage Duisburg 08 mit 1:2 gegen Preußen Krefeld und der Sieg, den S. V. Homberg mit 6:3 über den B. V. Beeck feiern konnte. Den Erwartungen entsprechend schlug der Meidericher SV. die 07er aus Hamborn mit 5:1.

Im Rheinbezirk war man außerordentlich tätig und wenn überhaupt am heutigen Tage Ueberraschungen und unvorhergesehene Ergebnisse gezeitigt wurden, so war das im Rheinbezirk der Fall. Der Mülheimer SV. konnte gegen die Kalker Jugend nur ein 2:2 herausholen, andererseits schlug der Rheydter SV. Tura Bonn über alles Erwarten hoch mit 7:2. Wenn man noch hinzufügt, daß der Dürener SC. seinen M.-Gladbacher Namensvettern mit 5:1 das Nachsehen gab, so sind der Ueberraschungen in der Gruppe 1 genug. In der Gruppe 2 mußte der FV. Godesberg von Borussia M.-Gladbach eine 1:8-Niederlage hinnehmen und die Dürener Jugend schlug den Kölner BC. empfindlich mit 3:1 aufs Haupt. Das Hauptereignis in der Gruppe 3 war das Spiel Eintracht M.-Gladbach gegen VfR. Köln. Hier erwischten die Kölner mit 4:2 das bessere Ende. Der Bonner FV. schickt Rhenania Köln mit dem gleichen Ergebnis nach Hause.

Wie wünschen Sie sich Ihr neues Kleid? Es soll Sie gut kleiden, es soll gut passen, Sie wollen sich darin wohlfühlen, es darf nicht zu teuer sein, kurz, Sie werden recht sorgfältig wählen wollen, um das Richtige zu treffen. Eine anerkannt gute und überaus reiche Auswahl des Schönsten im Reiche der Mode bietet das musterhaft ausgestattete Favorit-Album, das für ungezählte Frauen der maßgebende Modeberater ist. Die entzückenden Modelle dieses Albums können mit Hilfe von „Favorit-Schnitten" bequem nachgeschneidert werden, ein Vorzug, der von der Frauenwelt allgemein geschätzt wird. Dem Favorit-Album liegt auch ein großer Gratis-Schnittbogen bei. Es ist zu beziehen durch alle Favorit-Verkaufsstellen und Buchhandlungen.

Gewinnauszug
5. Klasse 29. Preußisch-Süddeutsche (255. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 18. August 1927.
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

12 Gewinne zu 3000 M. 107713 173904 212812 266892 275759 281861
16 Gewinne zu 2000 M. 47436 56915 67134 168567 259363 304021 324040 348749
24 Gewinne zu 1000 M. 54182 91905 96320 131867 148238 211747 219440 224301 243248 274480 296726 305795
96 Gewinne zu 500 M. 1684 14979 18599 18688 27974 30515 41827 64024 66802 80741 82248 84233 97372 100589 107126 117075 119831 124466 137915 138493 156531 159446 167804 175346 176502 185197 189384 200232 201107 212168 215320 215743 216013 233577 243518 252801 254728 258395 266820 270301 273747 284235 299664 303632 306683 310710 336250 337588
190 Gewinne zu 300 M. 350 366 1554 13539 19175 20265 28584 32067 39314 41028 44086 49439 52545 58187 67800 68387 74064 87357 89036 89539 99790 103113 107431 109049 115358 125096 128660 131822 140716 140982 146591 147006 151241 152064 157077 158542 163147 164680 165444 167162 179564 181243 188429 191506 191726 192517 194549 199184 199449 199868 201851 206212 208526 209446 213219 213537 215570 217790 219775 220713 234670 237137 245159 246851 263596 271311 271893 275732 277491 280184 290648 293830 296469 297967 298262 304943 306143 306639 306861 310518 311175 313532 317041 319241 321224 328260 328496 331376 333653 335200 340554 340993 342579 342726 345666

3. Ziehungstag 19. August 1927.
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 61495
8 Gewinne zu 3000 M. 34178 51184 302368 334276
12 Gewinne zu 2000 M. 133441 178340 194781 251427 269821 271852
26 Gewinne zu 1000 M. 8906 16681 49080 103180 152378 154810 165628 188019 216070 217364 287266 314793 322934
74 Gewinne zu 500 M. 14036 16962 47259 53417 54469 74134 78527 78957 80504 87047 94813 98132 122499 129438 147322 148645 159323 177564 180994 201514 220735 224964 233419 245060 246251 247116 248088 271924 281567 289508 302160 321623 322013 338891 346695 349305 349828
214 Gewinne zu 300 M. 1099 5350 8342 9257 15645 17180 19653 27385 29556 30585 37933 40580 42995 43680 46834 48207 50349 51867 61207 72555 73002 77563 80078 86590 86634 88034 92900 96863 97213 107101 126315 128082 132195 136298 138662 139757 146227 146486 148105 148698 151426 161193 163961 166105 166523 170134 176800 178976 181034 183270 187186 190396 190401 191353 198344 199173 202650 208004 208084 214026 214514 217782 218374 218913 222623 225204 226011 238853 241847 249822 250056 254227 257019 263182 263716 264183 265042 267732 277998 278469 279667 280579 280595 281793 282736 289856 292320 292424 298396 300790 303324 309194 313107 314170 315357 315961 322333 323909 326594 330584 331979 332909 333650 334311 336760 344703 346784



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meines Kindes unsere einzige Tochter, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Schlinghoff

Martha geb. Meike

im Alter von 29 Jahren und 7 Monaten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Schlinghoff Emmi Schlinghoff.

Kamen, Südkamen, Tönnisheide, Erkrath, Langenberg (Rhld.), Velbert, Hagen, den 22. August 1927.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. August, nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhause aus statt. 2865



Heute nachmittag 4[30] Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel, der Berginvalide

Wilhelm Voss

im Alter von 79 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westick, Wasserkurl, 21. August 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. August, nachmittags 4[30] Uhr, vom Trauerhause, Germaniastrasse 24, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 2867

KVD Wir empfehlen unseren Mitgliedern: 6643

Blasenschmalz	Pfd.	85 Pf.
Deutscher Speck mager ger.	„	120 „
Speck fett ges., extra dick	„	100 „
Speck fett ger., extra dick	„	110 „
Edamer Käse, vollf., 40%	„	120 „
Holländer Käse, vollf., 45%	„	130 „
Allgäuer Stangenkäse, 20%	„	48 „
Ia. Plockwurst, schnittf. 240,		160 „
Kokosfett in Tafeln	„	58 „
Ia. Salatöl	Ltr.	105 „
Feinste Molk.-Butter	Pfd. von	185 an
Feinster Röst-Kaffee	„ „	260 „
Vollreis	Pfd. von	24 Pfg. an
Hartweizengries	Pfd.	32 Pfg.
Puddingpulver, lose	„	45 Pf.
Himbeersyrup, lose	„	70 „
Citronenmost, lose	„	80 „
Neues Sauerkraut	„	18 „
Neue Salzheringe	Stck.	7 „
Kartoffeln	10 Pfd.	60 „
Gerstenschrot	Ztr.	14.50 „

5% Rückvergütung
erhalten unsere Mitglieder in diesem Jahre auf ihre Warenbezüge.

Konsum-Verein Dortmund-Hamm. 2857
Jeder kann Mitglied werden. Beitrittsgeld 0.50 Mk.

Sämtliche Schuhwaren
billig! billig!
Soweit vorrat!

Damen-Niedertreter	Ledersohle	0.75
Damen-Schlappen		0.35
Damen-Schnürhalbschuhe	v.	1.95 an
Damen-Luxusschuhe	v.	7.50 an
Kinder-Stiefel	extra stark	3.90
Herren-Halbschuhe	v.	7.90 an
Arbeits-Stiefel	mit Nägel und Beschlag	5.90

Emil Sirringhaus,
Schuhhaus, **Weststraße 47.**
Billigste Bezugsquelle für jedermann. 2863

Neuanfertigung sowie Aufpolstern von
Klubmöbeln,
Sofas,
Chaiselongues,
Matratzen
in bekannt guten Qualitäten u. zu billigsten Preisen.
Wegen vorgerückter Saison **sämtliche Kinderwagen** weit unter Preis. 2859
A. Reinberg,
Weststraße 23. **Ruf 224.**

Wollen Sie wirkungsvolle
künstlerische Plakate
zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die
Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Gelegenheitkauf!
Ein fast neues
Herrenfahrrad
billig zu verkaufen.
Näh. in d. Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 2862

Die Beleidigung über die F. K. nehme ich hiermit mit Bedauern zurück. 2860
F. P.

Die evangl. Kirchengemeinde Kamen.
Die evangelische Kirchengemeinde Kamen erhebt für das Rechnungsjahr 1927 (d. h. vom 1. April 1927 bis 31. März 1928) **an Kirchensteuern 17% von der Reichseinkommensteuer und 20% von der Grundvermögensstener, 20% von der Gewerbeertragsstener.** Zugrundegelegt sind die Einkommensteuern von 1926. Die Hebetermine beginnen am Donnerstag, den 25. August, vormittags von 9—12 Uhr im Gemeindehaus. 2864
Das Presbyterium.

Auf vielseitigen Wunsch!
zeigen wir in den **Alhambra-Lichtspielen**
Heute Dienstag Beginn 7 Uhr
Beginn der letzten Abendvorstellung 8[30]
nochmals **das mit stürmischer Begeisterung** aufgenommene Großlustspiel 2858
Pat und Patachon
Die lustigen Vagabunden.

Suche für sof. einen
Jungen
für Botengänge.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2861

Darlehn
von 1000 Rentenmark bei 15 Proz. von Fachmann gesucht, betreffend Anlegung einer Schweinemästerei. Sicherheit vorhanden.
Werte Angebote unter Nr. 2866 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Wer morgens müde
und abgespannt ist, keine Energie zur Arbeit aufbringen kann, mache eine erfolgreiche Hauskur mit dem echten
Doppelherz
dem ärztl. empfohl. Kräftigungstrank bei Nervenschwäche, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche Schlaflosigkeit usw. Die Wirkung überrascht geradezu.
Originalflaschen zu 2.—, 3.90 u. 5.— M. 1920
Echt zu haben bei:
H. Jacobi, Drogerie,
W. Knapstein, Drogerie,
W. Klinkmann, Drogerie.

Inserieren in dieser Zeitung hat stets Erfolg.

Nr. 196
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Dienstag,
den 23. August 1927.

Die Deutschenunterdrückung im Memelgebiet.

Ueber die Lage im Memelgebiet wird den Blättern folgende Darstellung gegeben. Die Maßnahmen gegen das Deutschtum, über die in der letzten Zeit in der Presse geklagt worden ist, gehen nicht in erster Linie von der litauischen Regierung, sondern von den drei Instanzen aus, die das öffentliche Leben im Memelgebiet maßgebend beeinflussen; d. t. erstens der Gouverneur, der von der Regierung eingesetzte oberste Beamte der litauischen Verwaltung, zweitens der Kriegskommandant, der auf Grund des Ausnahmezustandes sehr weitgehende Vollmachten hat und drittens das sogenannte Direktorium, die Verwaltung des autonomen Memelgebietes, die auch weiter andauert, da der Kriegskommandant die Zensur außerordentlich scharf handhabt, und zwar entgegen den Erklärungen, die Ministerpräsident Woldemaras in Genf feierlich abgegeben hat. Die Versammlungsfreiheit dagegen wird neuerdings durchaus gewahrt. Auf der anderen Seite sind zu den Verletzungen des Memelstatuts in letzter Zeit besonders zahlreiche Lehrerkündigungen hinzugetreten. Es handelt sich dabei um deutsche Optantenlehrer, aber auch ihre Kündigung ist nach dem deutschen Standpunkt zu Unrecht erfolgt. Der Umfang dieser Kündigungen ist so groß, daß der Unterricht dadurch stark beeinträchtigt wird. Während die Zweisprachigkeit vorgeschrieben ist, wird übrigens im Lehrerseminar nur in litauischer Sprache gelehrt. Auch eine Reihe deutscher Beamter ist in der letzten Zeit gekündigt worden. Die Lage im Memelgebiet ist im Augenblick auch deshalb besonders ungeklärt, weil der Gouverneur schwer erkrankt und über seine Nachfolge noch nicht bestimmt ist. Die Verhältnisse werden sich wohl erst im September besser übersehen lassen. Zunächst aber hat bekanntlich der deutsche Gesandte in Kowno in diesen Tagen Vorstellungen gegen die letzten Verfehlungen der drei Memeler Instanzen erhoben. Die deutsche Regierung wird nun zunächst abwarten, was die Kownoer Regierung zu ihren Beschwerden zu antworten hat. Sie drängt aber darauf, daß nun endlich eine Beschleunigung eintritt, wie sie auf Grund der Erklärung verlangt werden kann, mit der der Ministerpräsident nicht nur gegenüber Deutschland, sondern auch vor dem Völkerbund die Wiederherstellung des Rechts versprochen hat.

Die Vorbehalte von Lausanne.

Annahme einer Präambel.

Die Lausanner Kirchenkonferenz nahm einstimmig eine Präambel an, die als eine Mantelnote zu den verschiedenen von der Konferenz gebildeten Kommissionsberichten gedacht ist und noch einmal die mehrfach zum Ausdruck gebrachten Vorbehalte unterstreicht, daß die Kommissionsvorlagen der Konferenz nicht als bindende Beschlüsse, sondern lediglich als frei zu verwendendes Material zu gelten haben. Bischof Brent, der das wichtige Dokument als Leiter der Konferenz verfaßt hat, begleitete seine Vorlagen mit einigen einleitenden Worten, in denen er seine Bemühungen als einen Versuch der Synthese der auf der Konferenz wirksamen Kräfte bezeichnete.

Die Präambel stellt fest, daß man in Lausanne ausdrücklich darauf verzichtet habe, die Bedingungen einer zukünftigen Wiedervereinigung der Kirchen festzulegen. Der Gegenstand der Beratungen sei vielmehr der gewesen, das gegenwärtig vorhandene Niveau, sowohl die grundsätzlichen Uebereinstimmungen wie auch die abweichenden Verschiedenheiten innerhalb der auf der Konferenz vertretenen Kirchen darzulegen. Dementsprechend habe man es als eine wichtige Aufgabe angesehen, gewisse Linien für die zukünftige Arbeit zu empfehlen und herauszuarbeiten.

Es wird weiterhin der Vorschlag gemacht, das gesamte Material einer kleinen Kommission von maßgebenden Führern der Konferenz zu übertragen und durch diese Kommission den Kirchen offiziell zu überreichen. Der zukünftigen Beratung des Materials innerhalb der Kirchen wird die größte Bedeutung beigemessen. Im Hinblick auf die Richtungen innerhalb der nichtchristlichen Kulturkreise wird zur Zurückstellung der trennenden Unterschiede und zur Herausarbeitung der gemeinsamen einigenden Linien aufgerufen.

Namens seiner deutschen Freunde begrüßte Reichsgerichtspräsident Dr. Simons die Präambel als einen großen Fortschritt. Wenn man zurückdenke an die jahrhundertelangen Glaubenskämpfe, so erscheine der Verlauf der Konferenz von Lausanne wie ein Wunder. Gegenüber diesen zweifellosen Erfolgen sind die Vorbehalte, die von einigen kirchlichen Orthodoxen und den Quäkern ausgesprochen sind, nicht von großer Bedeutung.

Schlußsitzung der Kirchenkonferenz.

Bildung eines Fortsetzungsausschusses.

Um die Fortführung des Lausanner Werkes zu gewährleisten, hat man einen Fortsetzungsausschuß gebildet, dem u. a. folgende deutsche Mitglieder angehören: Prof. Dr. Deißmann, Prof. Dr. Siegmund-Schultze, Generalsuperintendent Dr. Dibelius, Prälat Dr. Schoell.

In seinem Schlußwort würdigte Bischof Brent noch einmal das Ergebnis der Konferenz und gedachte besonders der leidenden Kirchen in aller Welt. „Unser Schiff", so schloß er, „ist in den Hafen gelaufen. Aber dieser Hafen ist kein Ruheplatz, sondern wir rüsten uns zu neuer Fahrt."

Den stimmungsvollen Abschluß der Konferenz bildeten mehrere Reden von Vertretern der verschiedenen kirchlichen Gruppen. Der Bischof von Manchester stellte die Tatsache, daß diese Konferenz überhaupt habe stattfinden können, als

das wichtigste Ergebnis

von Lausanne fest. Man habe Großes erlebt, den Anfang einer neuen Epoche in der Geschichte der christlichen Kirche. Erzbischof Germanos, der Führer der orthodoxen Kirche, brachte den Dank seiner Kirchengruppe zum Ausdruck und äußerte sich zusammenfassend über das Werk von Lausanne:

Wir haben den Anstoß gegeben zu einem Werk, welches von jetzt an nicht aufhören wird, die Geister der christlichen Welt zu bewegen. Eins dürfen wir nicht vergessen: was wir hier erreicht und erarbeitet haben, müssen wir weiter hinaustragen zu unseren Kirchen in die Heimat, die Botschaft von dem Christentum als der einigenden Macht in der Welt.

Mit einem Schlußgesang und einem Segen wurde die denkwürdige Sitzung geschlossen.

Daweslast und Wirtschaft.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Dawesverpflichtungen in ihrer Rückwirkung auf die deutsche Volkswirtschaft wird eigentlich in der deutschen Oeffentlichkeit kaum mit dem richtigen Verständnis gewürdigt und behandelt. In weiten Kreisen herrscht die Meinung, daß der Vertrag doch nicht erfüllbar sei und seine Abänderung eines guten Tages sich von selbst ergeben würde. Einer derartigen oberflächlichen und sorglosen Auffassung tritt der Reichstagsabgeordnete Dr. Hugo in den „Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr" vom 18. August 1927 mit aller Entschiedenheit entgegen. Zunächst stellt er fest, daß die Einkünfte des Reparationsagenten in deutscher Mark durch die Art der Einbringung absolut gesichert sei. Die Reichsbahn zahlt 600 Millionen, So sehr auch immer diese Last die deutsche Wirtschaft tarifarisch schädigt, so wird nicht daran zu zweifeln sein, daß das Aufkommen gesichert ist. Das gleiche gilt von den 290 Millionen Verkehrssteuern, deren Eingang sich automatisch regelt. Auch die 300 Millionen aus den Industrieobligationen werden zweifellos gezahlt werden, so sehr sie unsere Produktion auch belasten. Die 1250 Millionen aus dem Reichshaushalt sind für den Reparationsagenten ebenfalls sichergestellt, da die verpfändeten Einnahmen aus Zöllen, Tabak-, Bier-, Zuckersteuer und Branntweinmonopol im verflossenen Jahre bereits 2,4 Milliarden erbracht haben. Für die deutsche Wirtschaft aber bedeutet diese Gesamtleistung naturgemäß eine schwere Last, da sie die Konkurrenzfähigkeit mit anderen Wirtschaftsmächten schwächt.

Wie kann Abhilfe geschaffen werden? Sicherlich mit der Methode, wie in Deutschland seit Jahren Politik getrieben und öffentlich gewirtschaftet wird. An Hand der Feststellungen des Statistischen Amtes berechnet Dr. Hugo für das fünfte Dawesjahr einen laufenden öffentlichen Anspruch an die deutsche Wirtschaft von 18 Milliarden Mark, dem eine Friedensbelastung von 5 Milliarden Mark gegenübersteht. Die normale Belastung des fünften Annuitätsjahres beträgt also mehr als das 3½fache der Friedensbelastung von 1913. Angesichts unserer Verarmung und Verschuldung sei es vermessen, zu glauben, daß auf die Dauer die deutsche Wirtschaft diese Lasten tragen könne. Die deutschen Gläubiger gingen aber von einer anderen Logik aus. Sie sagen: wenn das deutsche Volk aus eigenem Ermessen 15 Milliarden im Jahre an öffentlichen Belastungen seiner Wirtschaft zumutet, können die 2½ Milliarden Dawesverpflichtungen auch nicht das Faß zum Ueberlaufen bringen Es liegt in der Natur des Gläubigers, daß er sich erst sichert und dem Schuldner anheimstellt, sich selbst sparsamer einzurichten. Wollen wir ernsthaft auf eine Entlastung der Dawesverpflichtungen hinarbeiten, so bleibt nichts anderes übrig, als selbst die eigenen Ausgaben senken und mit der öffentlichen Ausgabewirtschaft Schluß zu machen. Bringen wir es nicht fertig, uns sparsamer einzurichten, so ist die Hoffnung auf eine freiwillige Verzichtleistung unserer Gläubiger außerordentlich gering. Wer ernsthaft in Deutschland die Reparationsverpflichtungen revidieren will, muß den Beweis erbringen, daß wir ein armes Volk sind, das selbst zu sparen entschlossen ist.

Die verheerenden öffentlichen Belastungsziffern wirkten sich letztendlich in der internationalen Konkurrenzunfähigkeit der deutschen Waren und automatisch in einer ungesunden Außenhandelsbilanz aus. Der sicherste Schutz unserer Wirtschaft sei die Preiswürdigkeit unserer Waren. Trotz aller Rationalisierungserfolge müsse jedoch die öffentliche Inanspruchnahme der Wirtschaft die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Gütererzeugung zerschlagen. Trotzdem werde mit einer Sorglosigkeit ohnegleichen an der deutschen volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit gezehrt. Die steuerliche Belastung schreite weiter fort. Sorglos sei die Bindung der deutschen Wirtschaft auf den Achtstundentag des Washingtoner Abkommens, während die übrigen Wirtschaftsstaaten garnicht daran dächten, den gleichen Weg zu gehen. Die Außenhandelsbilanz sei nur aus ausländischen Mitteln ausgeglichen, d. h. werde aus der Masse bezahlt und nicht aus dem Einkommen, und zwar aus einer geliehenen Masse, und aus diesen Anleihen wurden auch die Devisen für Barleistungen aus dem Dawesvertrag gedeckt. Gleichzeitig Zölle abbauen und die größten Lasten der eigenen Wirtschaft auferlegen, vertrage sich nicht miteinander. „Sollen die Zustände besser werden, wollen wir vor allen Dingen unseren Gläubigern eine Revision der Zahlungsverpflichtungen erfolgreich abzwingen, so ist die erste Vorbedingung, daß wir unsere Lage richtig erkennen, selbst die äußerste Kraftanspannung auf uns nehmen und die größte Sparsamkeitswirtschaft üben."

*

Landwirtschaftliche Kreditfragen.

Eine gemeinsame Bekanntmachung der Rentenbank und der Preußenkasse beschäftigt sich mit der Abdeckung des letzten Drittels der Rentenbankabwicklungskredite, sowie mit der Frage der Erntefinanzierung. Es wird festgestellt, daß die von der Rentenbank Ende November d. J. an die Reichsbank abzuführende Summe 293 Millionen RM. beträgt. Hiervon sind bereits 70 Millionen RM. durch Maßnahmen der Rentenbank-Kreditanstalt und durch Rückzahlungen der Schuldner gesichert. Zur Erleichterung der Rückzahlung der restlichen Summe werden Rentenbank- und Rentenbank-Kreditanstalt ihre Liquiditätsreserven in Höhe von etwa 50 Millionen RM. zur Verfügung stellen.

Die verbleibenden rund 175 Millionen RM. müssen von den Spitzeninstituten der Landwirtschaft abgeführt, also soweit sie nicht schon von der Landwirtschaft an die Kreditinstitute zurückgezahlt sind, von dieser noch aufgebracht werden. Die Deckung dieses Restbetrages von zirka 175 Millionen RM. wird zum Teil aus Hypothekengeldern, so z. B. aus der zweiten Amerikaanleihe der Rentenbank-Kreditanstalt, zum Teil im Wege der Getreidelombardierung und schließlich durch Verkauf von Ernteprodukten erfolgen können. Günstig dabei ist, daß die Abdeckung der Düngemittelkredite erst im Dezember zu beginnen hat, und daß die Rentenbank-Kreditanstalt im Bedarfsfalle die von ihr ausgeliehenen Personalkredite bis zum Frühjahr nächsten Jahres prolongieren wird.

Selbstverständlich ist, daß in all den Fällen, wo ohne Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz des Einzelbetriebes Zahlung geleistet werden kann, diese auch mit Nachdruck gefordert werden wird. Die Entscheidung über eine etwaige Verlängerung fälliger Verbindlichkeiten wird aber in jedem Falle, auch dem einer ausgesprochenen Notlage, von der Zustimmung der letzten kreditgebenden Stelle, die in erster Linie das Risiko trägt, abhängig sein.

Auch für die Erntefinanzierung dürften Schwierigkeiten besonderer Art nicht bestehen. Einerseits sind Mühlen, Handel und Genossenschaften kapitalkräftiger geworden, andererseits wird die Reichsbank die aus dem Absatz landwirtschaftlicher Produkte herrührenden Handelswechsel auch in Zukunft im Rahmen ihrer Diskontpolitik hereinnehmen. Daneben scheinen sich dieses Jahr nicht ungünstige Aussichten für den Export von Getreide zu bieten, so daß besonderer Grund zur Beunruhigung nicht vorliegt.

Aus dem Reiche

Reichswirtschaftsministerium und Washingtoner Arbeitszeitabkommen.

Zu den Blättermeldungen, daß die Besprechungen im Reichswirtschaftsministerium mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft über die Frage der Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens auf die Absicht des Wirtschaftsministeriums zurückzuführen seien, einen Feldzug gegen die Ratifizierung dieses Abkommens zu eröffnen, wird den Zeitungen mitgeteilt, daß diese Besprechungen rein informatorischen Charakter haben und daß von einem derartigen Feldzug nicht die Rede sein könne.

Dr. Stresemann an den Reichsverband der Rheinlande.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann sandte dem Reichsverband der Rheinlande zu seiner Tagung in Magdeburg aus Norderney folgendes Telegramm: „Den in Magdeburg zur Jahreshauptversammlung vereinigten Mitgliedern des Reichsverbandes der Rheinlande sende ich die herzlichsten Grüße. Ich wünsche der Tagung aufrichtig gutes Gelingen und bedaure sehr, meine Wünsche nicht selbst an Ort und Stelle aussprechen zu können. Der Reichsverband darf versichert sein, daß unter den vielen Aufgaben, um deren Lösung die deutsche Außenpolitik sich bemüht, es gerade die mit dem Rheinlande im Zusammenhang stehenden Fragen sind, die uns vor allen anderen am Herzen liegen. Der deutsche Außenminister vergißt das deutsche Rheinland keinen Augenblick."

Zur Abänderung des preußischen Richter-Disziplinargesetzes.

Dem Preußischen Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Richter-Disziplinargesetzes zugegangen, durch das die Grundlage für die Oeffentlichkeit der Verhandlung im Disziplinarverfahren gegen richterliche Beamte geschaffen werden soll. Der Entwurf sieht vor, daß die Verhandlung vor dem Disziplinargericht nur dann ausgeschlossen werden kann, wenn besondere Gründe hierfür vorliegen.



Major Tschudi, der neue Vize-Präsident des Internationalen Luftfahrerverbandes.

Auf der Tagung des Internationalen Luftfahrerverbandes, die soeben in Zürich stattfand, wurde der Vertreter Deutschlands, der durch seine Pionierarbeit im Luftfahrwesen weltbekannte Major Tschudi zum Vizepräsidenten gewählt.

Dr. Marx und Dr. Stresemann und der Internationale Verband der Kleingärtnerorganisationen.

Der Internationale Verband der Kleingärtnerorganisationen, dem auch der Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands mit über 400 000 Mitgliedern angehört, hält in diesen Tagen seine diesjährige Tagung in Luxemburg ab. Der Herr Reichskanzler Dr. Marx und der Herr Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann sind auf Wunsch des Verbandes dem Ehrenkomitee der Tagung beigetreten.

Hauptversammlung des Deutschen Städtetages.

Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages, die nur alle drei Jahre zusammentritt, wird am 23. September in der Neuen Stadthalle zu Magdeburg tagen. Im Mittelpunkt des Programms, das in der soeben erschienenen Ausgabe der Mitteilungen des Deutschen Städtetages veröffentlicht wird, steht ein Referat von Präsident Dr. Mulert über das zur Zeit besonders aktuelle Problem „Reichspolitik und Städte". In der anschließenden Aussprache werden prominente Vertreter der deutschen Selbstverwaltung zu den angeschnittenen Fragen Stellung nehmen. Im Anschluß an die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages findet am 24. September die Jahresversammlung des Preußischen Städtetages statt. Oberbürgermeister Dr. Bracht-Essen und Frau Stadtverordnete Schroeder-Altona, M. d. R., werden über die „Zusammenarbeit der kommunalen und wirtschaftlichen Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Sozialpolitik" sprechen. Die deutschen Städte aus allen Gebieten des Reiches werden Vertreter zu den Tagungen entsenden; die Reichsregierung, die Länderregierungen und eine große Anzahl von Behörden und Verbänden werden in Magdeburg vertreten sein.

Umzugsverbot in Breslau.

Der Polizeipräsident von Breslau hat eine Verfügung erlassen, wonach bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere alle Umzüge des Roten Frontkämpferbundes einschließlich seiner Jugendorganisation und seiner Frauen- und Mädchengruppen, sowie seiner Musikkapellen und Trommlerkorps verboten sind. Begründet wird das Verbot mit den am 14. August vorgekommenen Ausschreitungen. Drei Hauptbeteiligte sind inzwischen verhaftet worden.

Auslandsnachrichten

Falsche Gerüchte um König Boris.

Die von der Belgrader „Pravda" wiedergegebene Behauptung, daß König Boris erklärt hätte, auf den Thron zu verzichten, falls seine Person ein Hindernis für die Annäherung zwischen Bulgarien und Jugoslawien bilden sollte, hat in allen politischen Kreisen Bulgariens tiefgehende Erbitterung hervorgerufen wegen ihres offensichtlich unwahren Charakters und weil sich König Boris einer großen Beliebtheit bei allen Bevölkerungsschichten erfreut. Der halbamtliche „Zgovor" schreibt in dieser Angelegenheit, daß weder der König noch jemand aus seiner Umgebung noch irgend eine verantwortliche politische Persönlichkeit jemals eine derartige Erklärung abgeben konnte. Sie sei offensichtlich ebenso eine Erfindung wie die sensationellen Meldungen betreffs einer geheimen Zusammenkunft des Königs Boris mit dem jugoslawischen König Alexander in München.

Wieder ein Todesurteil in Rußland.

Das Leningrader Kriegsgericht hat den früheren Oberst Otto, der während des Vormarsches von Judenitsch auf Leningrad im Jahre 1919 in der Roten Armee diente, zum Tode verurteilt wegen vorsätzlicher Auslieferung eines ihm unterstellten Truppenteiles an die vorrückenden Weißgardisten und wegen seines Uebertrittes in die Dienste der letzteren.

*

Der Oberste Gerichtshof Weißrußlands verurteilte in einem Prozeß gegen Zollbeamte und Kaufleute aus Minsk, wegen Schmuggelei und Beihilfe dazu, fünf Angeklagte zum Tode und mehrere andere zu Gefängnisstrafen.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Fleischergewerbe, Arbeitszeit und Gewerkschaften.

Hamm, 23. Aug. Die Schwierigkeiten, die das Arbeitszeitnotgesetz im Fleischergewerbe hervorgerufen hat, kamen in einer Versammlung zur Sprache, die die Obermeister des Westfälisch-Lippischen Bezirksvereins im Deutschen Fleischerverbande hier abhielten. Handwerkskammersyndikus Blankenburg (Bielefeld) führte aus, daß man im Fleischeregewerbe mit einer achtstündigen Arbeitszeit nicht auskomme; es müsse eine andere Regelung gefunden werden. Da das Arbeitszeitnotgesetz nur dort gelte, wo keine besonderen Vereinbarungen zwischen Gesellen und Meistern bestünden, sei in Verträgen mit den Gesellen eine zehnstündige Arbeitszeit festzulegen mit der Bestimmung, daß nur darüber hinaus die Arbeit als Ueberstunde gelte. Für derartige Verträge kämen als Vertragschließende nicht die Gesellen der einzelnen Betriebe oder die Gesellenausschüsse in Frage, sondern nur die meistertreuen Gehilfen und die Bruderschaften der Gesellen (Gesellenvereine). Die Bruderschaften müßten aber eingetragene Vereine sein. Es könnten auch Arbeitsgemeinschaften der Gesellen und Meister zum Ziel führen. Die Festsetzung eines Mindestlohnes sei geboten. Von den Meistern wurde eine 54stündige Arbeitszeit als unbedingt bezeichnet. Es wurde beschlossen, vom Westfälisch-Lippischen Bezirksverband entsprechende Richtlinien für Verhandlungen mit den Gesellenbruderschaften herauszugeben. Wo diese Bruderschaften nicht bestehen, will man sich die Gründung angelegen sein lassen.

*

Hagen, 23. Aug. **(Zwei Arbeiter erhalten den Haupttreffer.)** Der Haupttreffer der Freiburger Geldlotterie im Betrage von 40 000 Mark fiel in die Kollekte Bellmann in Hagen. Zunächst war der Besitzer des Loses nicht zu ermitteln. Nach mehrfachen Aufrufen in der Zeitung meldeten sich zwei Arbeiter, die das Los gemeinschaftlich gespielt hatten. Das Geld wurde ihnen inzwischen ausgezahlt.

Witten, 23. Aug. **(Aufnahme einer Anleihe von 500 600 Mark.)** Die Stadtverordnetenversammlung hatte in ihrer Sitzung am 31. Juli die Aufnahme einer Anleihe von 2,3 Millionen Mark beschlossen. Wie in der letzten Stadtverordnetensitzung mitgeteilt wurde, würden jetzt von der Preußischen Zentralbodenkredit-A.-G. in Berlin 500 000 Mark angeboten. Der Geldmarkt habe sich im letzten halben Jahre so verschlechtert, daß größere Beträge nur schwer und nur zu hohen Zinssätzen zu haben seien. In diesem Falle betrage die Gesamtverzinsung 9,5 v. H. Die Vorlage wurde angenommen.

Stiepel, 23. Aug. **(Eile mit Weile!)** Ein bei den Harpener Steinkohlenbergwerke beschäftigter Arbeiter benutzte, um möglichst schnell nach Hause zu kommen, die bereits außer Benutzte Ruhrüberbrückung an der stillgelegten Zeche „Gibraltar Erbstollen". Das sollte der Mann mit dem Tode bezahlen. Er stürzte ab, noch ehe überhaupt Hilfe einsetzen konnte. Die Leiche wurde noch nicht geborgen.

Hattingen, 23. Aug. **(Vom Zuge überfahren.)** Auf der Strecke Hattingen—Barmen ist ein junger Mann vom Zuge überfahren worden. Er wurde sofort getötet. Es bedarf noch der Feststellung, ob es sich um einen Selbstmord oder um einen Unglücksfall handelt.

Wattenscheid, 23. Aug. **(4602 Wohnräume fehlen.)** Am Ende des 2. Vierteljahres betrug die Zahl der Wohnungssuchenden 1393, wozu noch 984 Wohnungssuchende kamen, die eine unzureichende Wohnung haben. Die Zahl der gesuchten Räume für die Familien ohne Wohnung beziffert sich auf 3523, für diejenigen Wohnungssuchenden, die eine größere Wohnung wünschen, auf 1079 Räume, so daß insgesamt 4602 Räume fehlen.

Buer, 23. Aug. **(Streckenbruch auf „Westerholt".)** Auf der Schachtanlage Westerholt ereignete sich ein Unfall. In der Morgenschicht am Samstag ging plötzlich eine Strecke zu Bruch, wodurch zehn Bergleute abgeschlossen wurden. Sämtliche Eingeschlossene sind unverletzt geblieben. Allerdings war es den Leuten unmöglich, auf dem üblichen Förderwege die Unfallstelle zu verlassen. Es gelang ihnen jedoch, durch die Wetterführung ins Freie zu gelangen. Eine Unterbrechung des unterirdischen Betriebes hat der Unfall nicht zur Folge.

*

Hauptversammlung des westfälischen Kleingärtnerverbandes.

Bochum, 23. Aug. Hier hielt der Verband westfälischer Kleingärtner seine Jahrestagung ab. Weiter ging am Samstag voraus eine Sitzung des engeren Vorstandes, die sich in der Hauptsache mit inneren Verbandsangelegenheiten beschäftigte. Die Hauptversammlung eröffnete der Verbandsvorsitzende Müller-Bochum mit einer Begrüßungsansprache. Vertreter der umliegenden Städte überbrachten der Tagung die besten Wünsche zum Gelingen der Veranstaltung. Dann berichtete der Verbandsvorsitzende über die Kleingärtnertagung in Frankfurt a. M., in der er insbesondere über die Förderung der Jugendpflege Bericht erstattete. Auf dem Gebiete der Jugendpflege ist, wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, ein erfreuliches Fortschreiten festzustellen. In Westfalen befinden sich zurzeit 21 Schrebergärten. Von Interesse ist, daß eine ganze Reihe von Städten und Gemeinden dem Kleingartenverbande geldliche Unterstützungen zuteil werden lassen, so die Stadt Bochum 10 000 Mk., Dortmund 500, Gelsenkirchen 1500, Buer 700, Hagen 100, Gevelsberg 600, Recklinghausen 300 und Horst-Emscher 2000 Mk. Die Zuschüsse von einer Reihe weiterer Städte und Gemeinden sind in ihrer Höhe noch unbekannt. Der alte Vorstand wurde mit einigen Aenderungen wiedergewählt. Erwähnenswert ist noch, daß der Jahresbeitrag von 40 auf 50 Pfg. und zwar vom 1. Juli 1927 ab erhöht wurde. Der Haushaltsplan für das kommende Geschäftsjahr fand Annahme. Für das Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk wurde eine besondere Interessengemeinschaft der rheinisch-westfälischen Kleingärtner gebildet, die dazu bestimmt ist, mit dem Verbandspräsidenten Hand in Hand zusammenzuarbeiten. Als nächster Tagungsort wurde Hagen gewählt.

Dorsten, 23. Aug. **(Ueberfall auf ein Auto.)** Auf der Fahrt mit seinem Auto nach Marbeck-Heißen wurde der Kaufmann H. von einigen jungen Leuten angehalten und gezwungen, langsam zu fahren. Die Burschen sprangen nun frech auf den Kühler des Autos und waren trotz der energischen Einwendungen des Besitzers nicht herunterzubringen. Als der Kaufmann drohte, fielen die Burschen über ihn her, verprügelten ihn und verletzten den Ueberfallenen schwer am Kopfe. Schließlich gelang es dem Wagenführer doch, die Burschen in die Flucht zu schlagen und sein Auto wieder in flotte Fahrt zu bringen.

Wanne-Eickel, 23. Aug. **(Bergmannslos.)** Auf der Zeche Shamrock geriet der Hauer Friedr. Fleischhauer zu Beginn der Morgenschicht unter plötzlich herabfallende Gesteinsmassen. Der Schädel wurde ihm eingedrückt, so daß der Tod sofort eintrat. Zwei seiner Kameraden konnten sich noch im letzten Augenblick durch Zurseitespringen retten.

Deutscher Gastwirtetag.

Düsseldorf, 23. Aug. Die größte fachgewerbliche Organisation des Deutschen Reiches, der rund 1500 Vereinigungen mit mehr als einer halben Million Mitglieder umfassende Deutsche Gastwirtsverband hält in den Tagen vom 5. bis 9. September 1927 im hiesigen Planetarium seine 52. ordentliche Hauptversammlung ab, zu der mehr als 5000 Gastwirte aus allen Teilen des Reiches erwartet werden. Was das Gastwirtsgewerbe im Organismus unserer Volkswirtschaft bedeutet, wird am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß es nahezu doppelt soviel Personen beschäftigt als das gesamte deutsche Verkehrsgewerbe, fast viermal so viel als die deutsche Lederindustrie und die graphischen Gewerbe, dreieinhalbmal soviel als die Papierindustrie und nur rund 5700 Personen weniger als der gesamte deutsche Bergbau, das Hütten- und Salinenwesen zusammen.

Die soeben bekannt gegebenen Anträge für die Tagung, deren Gesamtzahl sich auf 52 beläuft, lassen deutlich erkennen, wie vielseitig die Wünsche und Forderungen des Gewerbes in bezug auf unsere Wirtschaftspolitik sind. Sie betreffen das Arbeitsgesetz, das Schankstättengesetz, die Gemeindebiersteuer, das Urheberrecht, die Vergnügungssteuer, die Maß- und Gewichtsordnung, die Hauszinssteuer, das Weingesetz, die Alkoholstärke des Trinkbranntweins, das Berufsausbildungsgesetz, die Bekämpfung der Abstinenzbewegung, die Verpachtung von Bahnhofswirtschaften, die Errichtung von Gastwirtskammern, den Verkauf von Tabakwaren in Gast- und Schankwirtschaften, die Nebenbeschäftigung der Beamten, die Konzessionierung der Warenhäuser, das Reichsgesetz über die Einstellung von Schwerkriegsbeschädigten, die Trinkhallenkonzessionen, die Eislieferung der Brauereien, die Herstellung eines Einheitsbieres und den Verkauf von Flaschenbier, der Kundenschutz, die Bekämpfung der Strauß- und Heckenwirtschaften, die Geldspielautomaten, die Hebung des Verkehrs im besetzten Gebiet u. a. m.

Die Vielseitigkeit dieser Anträge zeigt schon, daß die diesjährige Tagung des Deutschen Hotel- und Gaststättengewerbes von ganz erheblicher Bedeutung für die Allgemeinheit sein wird. Vor allem dürften die Verhandlungen über

das Schankstättengesetz

sich sehr interessant gestalten, nachdem der Reichsrat die Aenderungen, welche das deutsche Gastwirtsgewerbe zur Neuregelung des Schankstättenwesens seinerzeit in Vorschlag brachte, wenig oder gar nicht beachtet hat. Das Gastwirtsgewerbe erblickt in dem jetzt dem volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages vorliegenden Schankstättengesetzentwurf nicht nur einen Widerspruch mit dem Grundgedanken der Reichsverfassung bezüglich der Gewerbefreiheit, sondern auch eine bedenkliche Beschränkung des Gewerbes. Man verlangt deshalb vor allem die Beseitigung derjenigen Bestimmungen aus der Vorlage, welche dazu angetan sind, das Gastwirtsgewerbe unter Ausnahmerecht zu stellen und die Ausübung des Gewerbes an Sonn- und Feiertagen sowie Lohnzahlungstagen zu beschränken.

Im einzelnen wird besonders die endliche Konzessionierung des Flaschenbierhandels, die gänzliche Aufhebung der Polizeistunde für Stadt und Land und die Herabsetzung der Gebühren für die Konzessionerteilung verlangt. — Auch gegen die Gemeindebiersteuer wird auf das schärfste protestiert und die Errichtung von Gastwirtskammern mit Rücksicht darauf verlangt, daß das Gewerbe mit seinen über 255 000 Betrieben und über 700 000 darin beschäftigten Personen Anspruch auf eine eigene gesetzliche Standesvertretung habe. — Gegen die derzeitige Vergnügungssteuer wird in den dazu vorliegenden Anträgen ausgeführt, daß sie allmählich zur Existenzvernichtung aller Vergnügungsstätten führe. — In bezug auf die Hauszinssteuer wird verlangt, daß sie für gewerbliche Grundstücke und die sogen. Saisonbetriebe vollständig aufgehoben werde. Ferner wird gegen die Verpachtung von Bahnhofswirtschaften an die Mitropa Einspruch erhoben.

Zu dem Thema „Gastwirtsgewerbe und Heilsarmee" beantragt der Landesverband Freie und Hansestädte: „Der Deutsche Gastwirtsverband wolle auf seine Mitglieder ernent hinwirken, den Verkauf des „Kriegsruf" in Gast- und Schankwirtschaften durch die Heilsarmee zu untersagen. Es ist widersinnig, daß wir einer Gesellschaft, die das Wirtsgewerbe andauernd bekämpft, erlauben, in unseren Räumen die dazu nötigen Mittel einzusammeln. Die Mitglieder müssen häufiger auf diesen groben Unfug aufmerksam gemacht werden". Die Hebung des Verkehrs im besetzten Gebiet bezweckt einen Antrag des Provinzialverbandes Rheinland: „Der Deutsche Gastwirtsverband möge beantragen, daß seitens der Reichsbehörden Mittel zur Verfügung gestellt werden, um in denjenigen Orten im Rheinland, die insbesondere durch farbige Besatzung in einen gewissen Verruf gekommen sind, durch geeignete Aufklärungspropaganda den Verkehr zu fördern." —

Mit der Hauptversammlung des Deutschen Gastwirtsverbandes ist zugleich die ordentliche Hauptversammlung des Preußischen Landesverbandes und die Tagung der Sterbeunterstützungskasse des Deutschen Gastwirtsverbandes verbunden. An die Tagung schließt unmittelbar die Eröffnung der deutschen Gastwirtsmesse in Köln an. Ueber die Verhandlungen des Deutschen Gastwirtstages werden wir berichten.

Recklinghausen, 23. Aug. **(Ein Kreisinspektor wegen Unterschlagung verhaftet.)** Der büroleitende Beamte des Landratsamtes Recklinghausen, Kreisinspektor Warweitzki, war seit Anfang voriger Woche plötzlich nicht mehr zum Dienst erschienen und mit unbekanntem Aufenthalt verschwunden. Die Vermutung, daß dienstliche Verfehlungen der Grund zu diesem eigenartigen Verhalten W.'s sei, hat sich jetzt bestätigt. Jetzt erschien er im Büro, um dem Vertreter des in Urlaub weilenden Rendanten, Regierungsassessor Angermann, Aufklärung über sein Tun zu geben. Da bereits die Kriminalpolizei die Angelegenheit in Händen hat, begaben sich Regierungsassessor Angermann und Warweitzki zur Kriminaldirektion des Polizeipräsidiums, wo auf Grund der Vernehmung der Haftbefehl gegen W. ausgesprochen wurde. Es handelt sich hauptsächlich um Unterschlagung von Wahlgeldern.

Bottrop, 23. Aug. **(Bodensenkungen in Bottrop.)** An der neu zu bauenden Bahnstrecke Oberhausen—Hamm ergab sich nach genauen Abmessungen eine Bodensenkung von 37 Zentimeter, die durch die bergbaulichen Anlagen der Möllerschachte verursacht wurde. Demzufolge müssen die Bauarbeiten vollständig neuen Plänen unterworfen werden.

Sterkrade, 23. Aug. **(Aufgedeckte Unterschlagungen.)** Ein Lademeister und ein Eisenbahnschaffner wurden verhaftet, weil sie auf dem Güterbahnhof Sterkrade seit über einem Jahr umfangreiche Unterschlagungen begangen haben. Sie hatten Frachtbriefe vernichtet und sich die Güter angeeignet. Ueber die Höhe der Unterschlagungen schweben noch die Untersuchungen. Beide haben ein Geständnis abgelegt.

Duisburg, 23. Aug. **(Notlandung eines Flugzeuges.)** Das Verkehrsflugzeug D. 1084 der Deutschen Lufthansa erlitt auf dem Fluge von Berlin nach Köln im Bergischen Lande eine Motorstörung, so daß sich der Führer zu einer Notlandung entschloß, die er auf dem Essen-Mülheimer Flugplatz vornehmen sollte, da sich im Bergischen Lande eine geeignete Landungsstelle nicht befand. Da die Störung einen Weiterflug nicht gestattete, mußte der Pilot im Ruhrtal in Mülheim-Speldorf landen. Die Landung ging glatt vonstatten. Die Fluggäste wurden im Auto nach Köln befördert. Das Flugzeug flog am Sonntag nach Köln weiter.

Duisburg, 23. August. **(Betriebsunfall.)** In der elektrischen Werkstätte der Hütte Phönix kam der Vorarbeiter Görtz bei Reparaturarbeiten der Starkstromleitung zu nahe, wobei er einen tödlichen Schlag erhielt.

Düsseldorf, 23. Aug. **(Ein Kind trinkt Opium.)** Das zwei Jahre alte Kind eines Arbeiters aus der Stockumer Kirchstraße hat in einem unbewachten Augenblick aus einer Arzneiflasche, die Opium enthielt, getrunken. Nach fünf Stunden ist das Kind an den Folgen gestorben.

Düsseldorf, 23. Aug. **(Schweres Autounglück.)** Am Bahnübergang der Rheinbahn am Forsthausweg im Meererbusch ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Personenkraftwagen des Kaufmanns Bayers aus Düsseldorf wurde von einem Straßenbahnschnellzuge der Strecke Düsseldorf—Krefeld erfaßt und etwa 70 Meter vom Zuge mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen wurde Bayers dem Krankenhause zugeführt. Das Auto wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Uebergang an der Unfallstelle ist unübersichtlich und ohne Schranken.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 23. Aug. **(Ein bekannter Rennfahrer auf der Anklagebank.)** Der in Rennfahrerkreisen bekannte Fahrer Oskar Trelle, noch vor kurzem durch einen schweren Sturz auf dem Zement bekannt geworden, stand jetzt vor dem münsterischen Schöffengericht unter der Anklage fahrlässiger Körperverletzung. T. hatte am 11. Juni ds. Js. das Pech, auf der Wolbecker Straße mit seinem Motorrade ein kleines Mädchen anzufahren. Dabei soll er sich wenig einwandfrei benommen haben und u. a. schnellstens, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, davongefahren sein. Das wurde aber durch eine ganze Reihe Zeugen glaubwürdig widerlegt. Trelle ist vielmehr nach dem Unglück sofort abgestiegen und hat sich um das Kind bemüht. Auch trifft ihn durch sein Fahren keine Schuld an dem Unglück. Deshalb wurde Trelle kostenlos freigesprochen.

Bocholt, 23. Aug. **(Festnahme des berüchtigten Ein- und Ausbrechers Mumbeck.)** Hier konnte der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Mumbeck, nach dem die Polizeibehörde schon längere Zeit fahndete, endlich festgenommen werden. M. hatte sich mit einigen Kumpanen in der Nähe der Schwanenmühle an der Aar gelagert. Der Platz wurde umstellt und der Verbrecher darin eingekesselt. Er ergriff beim Einschreiten der Polizei sofort die Flucht, und da er auf den Ruf des Polizeibeamten nicht stehen blieb, gab derselbe zwei Schüsse auf ihn ab, von denen der zweite M. in das Knie traf.

Wiedenbrück, 23. Aug. **(Tausendjährige Baumsärge aufgedeckt.)** In der Langenstraße ist man augenblicklich mit den Arbeiten zu einem neuen Kabelbrunnen beschäftigt. Dabei stieß man auf mehrere mit Knochenresten angefüllte Baumsärge von ungefähr 1,70 bis 2 Meter Länge. Es handelt sich zumeist um unzersägte und unbehauene Stücke, die einfach in zwei Hälften gespalten worden sind. Das Alter der Särge wird auf etwa 1000 bis 1100 Jahre geschätzt.

Rhede, 23. Aug. **(Tödlicher Unfall.)** Der Kolonialwarenhändler Kleinhitzas wollte auf der Dingdenerstraße mit seinem Fahrrad einem Fuhrwerk ausweichen. Da ihn im gleichen Augenblick ein Auto überholte, geriet er zu weit nach links und fuhr direkt gegen die Spitze der Wagendeichsel. Er wurde schwer verletzt und mit dem Bocholter Sanitätsauto zum Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

Lippstadt, 23. Aug. **(Seinen Verletzungen erlegen.)** Im benachbarten Benteler kam es vor einigen Tagen zu Tätlichkeiten, wobei einer seinem Schwager so schwere Verletzungen beibrachte, daß dieser inzwischen gestorben ist.

Ottenstein, 23. Aug. **Durch Feuer vernichtet** wurde das Wohnhaus des Landwirts Wilhelm Schüring. Wegen der Heu- und Erntevorräte griff das Feuer so schnell um sich, daß die Hausbewohner nur das nackte Leben retten konnten. Der größte Teil des Inventars fiel den Flammen zum Opfer. Das Vieh, bis auf die Hühner, konnte in Sicherheit gebracht werden. Der Feuerwehr gelang es, das sehr gefährdete Nachbarhaus des Schuhmachermeisters Bomkamp, das ziemlich beschädigt wurde, zu retten.

#

Von Rhein und Mosel

M.-Gladbach, 22. August. **(Vom Schwiegersohn tödlich verletzt.)** Bei einer Auseinandersetzung zwischen Schwiegersohn und Schwiegervater versetzte der erstere dem letzteren einen Messerstich in den Unterleib, der den alsbaldigen Tod des Verletzten zur Folge hatte.

Aachen, 23. Aug. **(Auf der Flucht erschossen.)** In der Königstraße versuchte ein Polizeibeamter einen aus der Strafanstalt in Siegburg entsprungenen Sträfling, der noch zwei Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte, und der im Besitz eines gefälschten Personalausweises war, festzunehmen. Als der Verbrecher die Flucht ergriff und auf verschiedene Haltrufe nicht stehen blieb, gab der Beamte einen Schuß auf ihn ab, der den Flüchtling in den Hinterkopf traf und kurz darauf seinen Tod herbeiführte.

Kunst u. Wissenschaft

(Professor Sascha Schneider gestorben.) Der bekannte Dresdener Kunstmaler Professor Sascha Schneider ist in Swinemünde verstorben.

*

Das Germanische Museum in Nürnberg.

Zu seinem 75jährigen Bestehen.

Das Germanische Museum zu Nürnberg kann in diesen Tagen auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die aus diesem Anlaß vorgesehenen Feierlichkeiten nahmen am 17. August mit einem Empfangsabend im Industrie- und Kulturverein ihren Auftakt. Hierzu hatte sich eine große Zahl prominenter Persönlichkeit aus allen Teilen des Deutschen Reiches eingefunden. Aufgeführt wurde ein von dem Konservator Dr. Heinrich Hoehl für das 75jährige Jubiläum des Germanischen Museums verfaßtes Festspiel. Am Donnerstag fand der große feierliche Festakt in der Karthäuser Kirche statt.

*

Ein Fund aus der Urzeit.

Bei Sidney wurden vor einiger Zeit in Hartsandstein aus der Triasperiode Abdrücke eines etwa drei Meter langen Amphibiums gefunden, u. zw. in Gestalt ausgehöhlter Mulden, in denen nach Zersetzung des Körpers die Knochen des vor ungezählten Jahren hier begrabenen Tieres sich abgedrückt haben. Von diesen Abdrücken will man jetzt Gipsabgüsse nehmen und daraus ein Sklett des Urweltlers rekonstruieren. Die Abdrücke sind von Professor Watson und Dr. Dunstan aus Sidney untersucht und als solche eines zur Gruppe der Stereospondylen gehörenden Labyrinthodonten festgestellt. Man kennt schon seit rund hundert Jahren einzelne Teile dieses Sauriers, doch ist nur ein einziges ganzes Sklett erhalten, das sich im Naturgeschichtlichem Museum in Stuttgart befindet und sich dadurch auszeichnet, daß bei ihm — ein seltener Fall — der Schädel mit dem Knochengerüst noch in fester Verbindung steht.

so interessante Frage, dann folgern wir sicher, daß verglichen am eigenen Bedarf und Bestand an allen möglichen Dingen dieser Art, ganz entschieden zu Vielerlei und zu Mannigfaltiges erzeugt wird.

Seit kurzem sind nun Bestrebungen im Gange, diese bunte, kaum mehr übersehbare Mannigfaltigkeit derart einzuschränken, daß in Zukunft nur noch auserwählte Formen hergestellt werden, also eine allgemeine Vereinheitlichung oder Typisierung der gebräuchlichen Bedarfsartikel eintritt. Diese Typenware soll unter dem Gesichtspunkt entstehen, soweit wie möglich, dabei an Arbeit, Kapital und Zeit zu sparen, dafür an Qualität der Rohstoffe und Verarbeitung zu gewinnen.

Wie stellt sich nun die Hausfrau als Hauptkonsumentin zu dieser Frage und was hat sie bei dieser Reform der Produktion zu gewinnen oder zu verlieren? Wer die tüchtige Hausfrau kennt, weiß im voraus, daß sie jede Neuerung begrüßen, ja willkommen heißen wird, die imstande ist, die deutsche Wirtschaft zu heben und dadurch ungezählten, jetzt brachliegenden Kräften, neue Arbeitsmöglichkeiten, gesichertes Einkommen zu bieten. Weiter wird sie der geplanten Neuerung um so lieber zustimmen, als mit einer Vereinheitlichung der wichtigsten Bedarfsartikel, auch eine Vereinfachung ihres Hauswesens, eine Erleichterung ihrer Haushaltsführung Hand in Hand gehen würde. Nicht unbeträchtlich wären z. B. schon die Zeitgewinne, die sie bei Ergänzungs-Anschaffungen im Laufe der Jahre erzielen würde, wenn sie nicht mehr gezwungen wäre, wie es jetzt der Fall ist, vergebens von Laden zu Laden zu laufen, weil die alten Muster nicht mehr vorhanden sind und durch neue Formen und Dekors abgelöst wurden. Ja, sie würde wahrscheinlich direkt beglückt sein, wenn ihr in Zukunft die Qual der Wahl zwischen zahllosen Mustern einer Gattung, durch eine starke Beschränkung erleichtert würde, seien es Möbel und Polster, seien es Beleuchtungskörper, Heimschmuck oder praktische Gebrauchsgegenstände für Küche und Haus. Ganz besonders aber würde sie das gänzliche Ausmerzen des Kitsches und wertlosen Plunders begrüßen, für den gerade die untersten Schichten in ihrer naiven Freude an buntem, glitzerndem Tand, noch so verhältnismäßig hohe Summen opfern, ohne zu ahnen, wieviel Geschmackloses sie um sich aufhäufen, wie schwer sie sich an der Geschmacksentwicklung ihrer Familie versündigen. Zu verlieren hat die deutsche Hausfrau jedenfalls durch eine geplante Typisierung nichts, wenn die Bestrebungen nicht so weit gehen, nach Schema F zu verfahren und zum Einheitshause, die Einheitseinrichtung, zum Einheitskleide, den Einheitshut, zum Einheitstopfe, das Einheitsgericht zu schaffen. Doch Scherz beiseite, in Amerika hat die Typisierung bisher besten Erfolg erzielt, hoffen wir, daß sie auch bei uns bald feste Gestalt annimmt. An Anregungen und tatkräftiger Mitarbeit interessierter Hausfrauen zur Vereinheitlichung wichtigster Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens wird es nicht fehlen.

#

Das Neueste von der Mode.

Neueste Mantelformen für die Uebergangszeit.

Allem Anschein nach rechnet Frau Mode mit vorwiegend schlechtem Wetter auch im Herbst, darauf lassen wenigstens die Kragen an den Erstlingen der Herbstmäntel schließen. Entweder zeigen sie sich direkt als ziemlich hohe Stehkragen oder die offen und geschlossen zu tragenden Kragen stehen doch im Nacken als Schutz desselben, auch im offenen Zustande hoch. Sehr modern ist eine abstechende Bekleidung des Kragens, dito Manschetten, mit gestreiftem, kariertem oder am karierten Mantel mit einfarbigem Stoff und mit Samt im Grundton des Mantels. Schick und elegant auch ein Kragen aus mehreren zusammengesetzten, paspelierten Blenden, die am Aermelabschluß mit Knopfverschluß versehen, das Einengen desselben bei Regen und Wind gestatten. Große eingeschnittene und aufgesetzte Taschen von ziemlichem Ausmaß, scheinen an einzelnen Modellen ebenfalls zum Schutze der Hände dienen zu wollen. Die an sich noch immer enge Mantelform ist verschiedentlich durch Hohlfalten, rechts und links unter den Taschen eingefügt, für den Gebrauch bequemer gestaltet, wie bisher, auch ein ringsum gehender oder nur vorn bis zu den Seitenteilen reichender Gürtel mit Schnallenverschluß, sorgt in angenehmer und reizvoller Weise für eine wirksame Unterbrechung der bisher oft ziemlich strengen Mantellinie. Im Rücken eingelegte Hohlfalten bis hinauf zum Kragen, Rundpassen, die bis über den Armansatz hinabreichen und neuartige, kurze Pelerinen, im Rücken mit stumpfer Spitze einer breiten Quetschfalte aufliegend, die unten, scharf eingebügelt, breit ausspringt, sind weitere Neuheiten an diesen Uebergangsmänteln. Velour, Gabardine, Burberry und wollene Fantasiestoffe gelten als Modestoffe für sie, Grau in allen mittleren Tönen, ebenso ein stumpfes oder sattes Braun und tiefes Blau, neben grau melierten oder diagonal gemusterten, als Hauptmodefarbe.

Bemalte und bestickte Hüte als Herbstneuheit.

Wenn sich nicht die Garnitur der Hüte gewandelt hätte, so wäre gar nicht von Herbstneuheiten zu sprechen, denn der Filzhut als Glocke mit starkem welligen Rand oder seitlich, hinten oder vorn aufgeschlagen, ist in diesem regennassen Sommer eigentlich nie unmodern oder unzeitgemäß gewesen. Aber die Garnitur! Sie ist es, die den Herbsthüten ein verändertes Gepräge gibt. Bald sind es Tuchapplikationen in sehr ansprechenden Motiven, die den Kopf daran schmücken, bald sind es wieder schmale Bänder, vorn durch eine zierliche Silber- oder Bronzeschnalle gehalten. Bald schmückt den Hut ein Streifchen schlangenartig gemustertes Band, wenn es sich nicht um „echte" Verzierung dieser Art handelt, bald wieder um einen daumenbreiten Streifen Kalbfell in seiner charakteristischen Musterung. Reizvoll und apart sind ferner einige Modelle, an denen rippenartig der weiche Filzkopf durch Languetten- oder Ueberfangstiche kreuz und quer, mit seidenen Fäden in einer oder mehreren Farben geschmückt wurde. Ganz entzückende Wirkungen aber erreichte an ihnen Malerei und Stickerei in einer ganz neuen Anwendung. Meist sind es streng geometrische Motive und Bordüren, die dazu als Vorlage dienen. Bei der Malerei sind es meist kunstlose Linien, bei der Stickerei ebensolche Striche in einfachster Technik: meist Spannstiche, die aber bei sorgsamer Wahl der Farben in ihrer Anordnung, sehr großen Effekt machen. Jedenfalls bietet sich auch zur eigenen Anfertigung einer solchen entzückenden Herbstneuheit, durch diese beiden Ausschmückungsarten, der geschickten Hand gute Gelegenheit, zumal die weichen Filzhüte, auf denen sie angebracht werden sollen, erfreulicherweise sehr billig zu haben sind.

#

Den Ehefrauen zum Nutzen.

Aus dem Buche: Der gute Ton.

Jedwedes Ding mit deinem Weib bespricht, und ist sie klein, so bücke dich.

Im Dienen herrsche. Des Hauses König ist der Mann, die Frau schließt sich als Krone an.

Was dein Mann im Zorne spricht, das höre nicht. Duck dich und muck dich nicht, bis das Gewitter vorübergeht und er um deine Verzeihung fleht.

Die reine Heiterkeit der Frau sei wie ein frischer Quell, in dem der Mann jederzeit Erquickung findet.

Unverständene Frauen sind häufig unverständige Frauen.

Willst du deinen Mann aus Haus fesseln, so spare nicht in der Küche. Die Erfahrung zeigt sehr oft, daß kluge Frauen, auch wenn sie früher beruflich tätig waren, besser kochen und den Haushalt führen, als solche, die stets nur gekocht, gewaschen und gewirtschaftet haben.

Glaube dich glücklich, so bist du es auch.

Klagen über deinen Mann zu einem dritten sind der erste Schritt zur Untreue.

Mache auch an dir das Wort zur Wahrheit, daß der Umgang mit Frauen das Element guter Sitte ist.

Beständige Nadelstiche schmerzen oft mehr als eine ernstliche Wunde.

Suche dein Glück immer nur im Hause, nicht außer demselben.

#

Die fröhliche Jugend.

Wollen wir sie nicht unseren Lieblingen gönnen? Gewiß von Herzen! höre ich da viele antworten. So tut denn auch danach! Erzieht eure Kinder mit Ernst, aber auch mit Milde! Nicht damit, daß wir die Kleinen mit Spielzeug und Zuckerwerk überschütten, tun wir ihnen Gutes. Im Gegenteil, alles Zuviel ist ungesund! Man bringe dem Kinde Freude an der Natur bei, man lerne es Vögel und Blumen kennen. Auch mit dem treuen Haushunde soll es gute Freundschaft schließen. Wollen die Kinder spielen, so tue man selber mit, das erfreut das Kinderherz doppelt. Auf Spaziergängen und Ausflügen seien die Kinder unsere Begleiter, sie sollen nicht etwa aus Bequemlichkeit zurückgelassen und unzuverlässigen, leichtfertigen Leuten anvertraut werden. Mit Güte und Liebe verweise man dem Kinde seine Unarten, man gehe ihm immer mit gutem Beispiele voran. Niemals schlage man das Kind im ersten Zorn, und wenn überhaupt gezüchtigt werden muß, dann soll es nur im äußersten Notfalle und mäßig geschehen. Die fröhliche Jugend soll den Kleinen nicht mehr als notwendig verbittert und vergällt werden. Das Paradies der Kindheit bleibt ja oft für den Menschen der einzige Lichtblick, der sein Leben erhellt und ihm im Kampfe ums Dasein wieder Mut und Kraft verleiht!

Frauen-Rundschau.

Musikalische Berufsberatung.

Als erste dieser Art ist in Berlin vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht eine Beratungsstelle eingerichtet worden, die in umfassender Weise den ganzen Fragenkomplex behandeln will, der bei musikalischer Veranlagung einerseits, bei gewünschter musikalischer Ausbildung anderseits, Beantwortung erheischt. Darüber hinaus soll diese Beratungsstelle auch eine Zentrale werden, von der aus das allgemeine Interesse für alle musikalischen Veranstaltungen großen und kleinen Stiles gefördert werden soll. Die Beratungsstelle wird auch schriftliche Anfragen erledigen.

Shaw und die Frauen.

Der berühmte irische Schriftsteller Bernhard Shaw, über den in den englischen Frauenzeitschriften bisher so mancherlei Gerüchte kursierten, die sich mit seinem Urteil über die Frauen beschäftigten, hat diesen, mit seinem Besuch in London, nunmehr ein Ende bereitet. Die englischen Frauenzeitschriften berichten, daß vor kurzem unter seinem Vorsitz in London eine eigenartige öffentliche Debatte zwischen der bekannten englischen Frauenführerin Lady Rhondda und Mr. Chesterton abgehalten wurde, wobei festgestellt werden sollte, ob die müßige Frau, wie die Lady Rhondda behauptete, wirklich eine Gefahr und Plage für die Zivilisation bedeute. Mr. Chesterton kritisierte scharf die moderne Berufsfrau. Shaw aber stellte sich ganz auf die Seite der Lady, indem er sich folgendermaßen äußerte: Ein Wesen, das nichts zu tun hat und in einem ununterbrochenen Müßiggang lebt, ist, ob männlich oder weiblich, zu einer für ihn selbst und seine Umgebung unseligen Existenz bestimmt.



Brigitte Wolters Schicksal.

29. Fortsetzung. Originalroman von Hanna Forster. (Nachdruck verboten!)

Brigitte war in einer nervösen Aufregung. Kaum hatte sie sich durch ein Bad erfrischt, telephonierte sie mit dem Hotelportier und fragte, ob er ihr noch eine Karte für die Erstaufführung heute abend verschaffen könne.

Sie erlebte eine Stunde der quälendsten Spannung, bis sie endlich Antwort erhielt, daß es gelungen sei, noch einen Platz, allerdings ganz hinten im Parkett, zu erhalten. Erleichtert atmete Brigitte auf. Der Gedanke, vielleicht keine Karte mehr zu bekommen, hatte sie zur Verzweiflung gebracht. Daß der Platz hinten im Parkett war, konnte ihr nur recht sein. So war sie sicher, daß Gerhard Ullmann, der doch wohl in einer Loge sitzen würde, sie nicht sehen konnte.

Aber schließlich — sah sie ihn auch nicht! Doch, zum Schluß würde sie ihn sicher sehen, denn er würde als Autor auf die Bühne gerufen werden und dann konnte sie ihn sehen.

Sie legte sich, nachdem sie im Hotelrestaurant etwas gegessen hatte, ein paar Stunden hin, doch fand sie keinen Schlaf.

Jenny war erstaunt, daß ihre Herrin für das Theater ein ziemlich einfaches Kleid aus schwarzer Seide wählte, dem nur ein schmaler Kragen aus echter Spitze, vorn mit einer wundervollen Brillantnadel zusammengehalten, Eleganz verlieh. Sie wollte Brigitte etwas Rot auflegen, weil sie so blaß aussah, doch die junge Frau lehnte es entschieden ab. Wie sie den Weg im Auto zum Theater zurückgelegt, wie sie endlich auf ihren Platz gekommen war, das empfand sie alles nur wie im Traum. Ihre Gedanken eilten ja allem voraus, dem Schlusse der Premiere zu, wo sie Gerhard Ullmann sehen würde. Und jetzt erst wußte Brigitte, mit voller Deutlichkeit, mit welch inniger Liebe sie ihn noch immer liebte!

Sie meinte sogar, ihn noch nie mit solcher Sehnsucht geliebt zu haben, wie jetzt, da der Augenblick nahe war, daß sie ihn wiedersehen durfte.

Ihre Aufregung war so groß, daß alles, was um sie vorging, das erwartungsvoll gestimmte Premieren-Publikum, unter dem sich alles befand, was in München Namen und Ansehen hatte, sie ganz gleichgültig ließ.

Nur als der Vorhang endlich aufging, konnte sie sich so weit bezwingen, um den Vorgängen auf der Bühne zu folgen. Und bald war sie dann wie die andern so gefesselt, daß sie fast sich selbst vergaß. Das meisterliche Spiel der Mitwirkenden trug viel dazu bei, daß das Stück, das der Oberflächlichkeit und dem Zynismus keine Konzessionen machte, beifällig aufgenommen wurde. Als der Vorhang fiel, wurde lange und anhaltend geklatscht. Nach dem zweiten Akt war der Beifall noch stärker. Da jetzt eine längere Pause kam, eilte alles hinaus. Brigitte blieb auf ihrem Platz sitzen. Sie war von dem Stück ganz benommen, das ihr so recht die geniale Begabung Gerhard Ullmanns zum Bewußtsein brachte.

„Er ist ein echter Dichter", dachte sie, „und er wird sicher noch sehr berühmt werden. Gewiß ahnte er schon damals, welche Fähigkeiten in ihm schlummerten, und sie, die so unbedeutend war, hatte sich vermessen, ihm im stillen Vorwürfe zu machen, weil er damals gesagt, er könne nicht der Mann einer reichen Frau sein.

Es war wohl gut, daß es so gekommen, denn wie hätte sie geistig mit ihm Schritt halten können.

In ihrem Grübeln merkte sie gar nicht, wie sich der Saal allmählich wieder füllte. Plötzlich hörte sie in ihrer Nähe jemand ausrufen:

„Oh, dort ist ja der Dichter — dort in der 2. Loge in der hinteren Reihe neben der schönen jungen Dame mit dem kupferfarbenen Haar — das ist wohl seine Braut oder — Gattin?"

Mit bebenden Fingern führte Brigitte das Opernglas an die Augen. Sie hatte vorhin schon alle Ränge und Logen, soweit sie sie überblicken konnte, abgesucht, doch vergeblich.

Jetzt sah sie ihn — endlich. Alles andere versank neben der Erfüllung ihrer Sehnsucht. Er war es und doch — ein anderer. Reifer, männlicher kam ihr das Antlitz vor. Nun lächelte er — wie sich das ganze Gesicht wandelte, wieviel Ritterlichkeit und Güte daraus sprach. Jetzt richtete Brigitte das Glas auf das Gesicht der neben Gerhard Ullmann sitzenden jungen Dame, die wohl etwas zu ihm gesprochen hatte, das er beantwortete.

Ja, sie war schön, wunderbar schön — das sagte sich Brigitte in ihrer großen Wahrheitsliebe. Ein pikantes Gesichtchen mit regelmäßigen und dabei sehr reizvollen Zügen, große, lachende, dunkelbraune Augen mit sehr dunklen Wimpern und Augenbrauen, und das Köpfchen, wie von einer Glorie, von einer Flut kupferfarbigen lockigen Haares umgeben.

Hinreißend sah dieses schöne Gesicht aus, mit dem Lächeln um den feingeschwungenen Mund, aus dem die Zähne wie Perlen leuchteten.

Brigitte sah wie fasziniert in dieses Gesicht. Krampfhaft hielten ihre Hände das Opernglas fest, sie atmete heftig.

„Seine Braut oder — Gattin", hatten die Herrschaften dort vor ihr gesagt. So war also ihre Ahnung erfüllt. Brigitte hatte, ihr selbst unbewußt, eine leise Hoffnung gehegt, daß sie vielleicht, vielleicht Gerhard Ullmann nicht nur von ferne sehen, sondern daß sie ihm gegenübertreten, ihn sprechen würde. Diese Hoffnung war nun geknickt, Gerhard Ullmann war ihr für immer verloren.

Der Zuschauerraum verdunkelte sich — da ließ sie langsam das Opernglas sinken. Wie gut, daß es jetzt nicht hell war, die neben ihr Sitzenden ihre Aufregung nicht bemerken konnten.

Märchen.

Am Heidehügel geht ein Singen,
Ein leises Singen her und hin,
Da wiegt in einer goldenen Wiege
Ihr Kind die Zwergenkönigin.

Ich denke an das alte Märchen,
Es liegt mein Kopf in deinem Schoß,
Dein Mund singt mir ein Wiegenliedchen,
Und meine Augen werden groß.

Mein Herz, das ist so still und selig,
Ein goldener Traum darüber fliegt,
Es liegt in einer goldenen Wiege,
Die langsam hin und her sich wiegt.

Hermann Löns.

Es dauerte eine geraume Weile, bis sie sich einigermaßen beherrscht hatte und den Vorgängen auf der Bühne wieder mit Verständnis folgen konnte. Ueber der Tragik, die dort mit so meisterhafter Kunst verkörpert wurde, trat allmählich ihre eigene Herzensnot zurück. Es war ja zu allen Zeiten so gewesen und würde zu allen Zeiten so sein, daß Liebe Leid schuf.

Der vierte und der letzte Akt brachte in großartiger Steigerung die logisch entwickelte Lösung des Stückes. Das ganze Publikum war im Bann der Dichtung und fühlte sich ergriffen. Als der Vorhang herniederging, herrschte zuerst eine Stille, die mehr sagte, als alles Klatschen.

Doch nachdem die Erschütterung etwas abgeklungen war, gab es einen Beifallssturm, wie man ihn bei Premieren selten erlebt. Die Künstlerschar zeigte sich unter dankbaren Verbeugungen.

Doch damit gab man sich nicht zufrieden. Immer lauter erschallten die Rufe: „der Verfasser!“ „Gerhard Ullmann!“

Brigitte war aufgestanden und ging gleich den anderen etwas weiter vor. Mit Hilfe ihres Opernglases hatte sie festgestellt, daß Gerhard Ullmann zusammen mit der jungen Dame sofort nach dem Schluß des Stückes die Loge verlassen hatte.

„Bravo! Gerhard Ullmann, hoch! — —“ Der Sturm der Begeisterung, der jetzt einsetzte, benahm Brigitte einen Augenblick fast den Atem. Und dann — sah sie ihn vorn auf der Bühne stehen. Er verbeugte sich dankend, doch sein Gesicht blieb ernst.

„Fabelhaft schöner Mensch“, hörte Brigitte eine Dame in ihrer Nähe schnell entflammt sagen.

„Er ist ein echter Dichter — ihm gehört die Zukunft!“ so sprachen begeisterte Männer, und alle klatschten wie besessen. Immer wieder mußte Gerhard Ullmann vor die Rampe treten und sich dankend verneigen, bis endlich der eiserne Vorhang fiel.

Brigitte fand in dieser Nacht kaum Schlaf, sie war innerlich zu aufgeregt. Das Schauspiel hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht, doch tiefer noch war der Eindruck gewesen, den sie von Gerhard Ullmann selbst gehabt.

Nur langsam gelang es ihr, sich auf sich selbst zu besinnen. Und da siegte die Liebe über alle Sehnsucht des glückverlangenden Herzens.

„Wenn er nur glücklich wird“, dachte sie. „Der Ruhm ist ihm geworden, doch das Glück muß ihm die Liebe geben. Ich wünsche, daß ihm das schöne Mädchen dieses Glück gibt.“

Was kam es darauf an, ob sie litt? Ob sie nun wieder zurückging nach Amerika und das Leben einer armen, reichen Frau weiterführte! Sie mußte sich mit ihrem Schicksal abfinden. — —

Gerhard Ullmann saß im Speisesaal des vornehmen Hotels, wo er seit einigen Tagen wohnte. Er hatte sein Stück in Berlin an keiner Bühne angebracht, weil es wohl zu ernst, zu wenig frivol, auch nicht hypermodern genug war. Kurz entschlossen reichte er es der ersten Münchener Bühne ein und erhielt schon sehr bald Bescheid, daß man es im März zur Erstaufführung bringen würde. Er war schon ein paarmal in München gewesen, weil er die Einstudierung in seinem Sinne beeinflussen wollte.

Der starke Erfolg hatte ihn glücklich gemacht. Er wußte, nun, daß er einer der Berufenen war, die ihren Mitmenschen etwas sagen konnten. Nun hieß es weiter an sich arbeiten, hieß beobachten und lernen, die Menschenkenntnis vertiefen und neue Probleme in sich reifen lassen. Niemand von denen, die ihm gestern abend so begeistert zugejubelt hatten, wußte, daß er die ganzen Jahre ein einsames Leben geführt, nur der Arbeit, der Beschäftigung mit der Wissenschaft und mit den großen Dichtungen der Weltliteratur hingegeben. Und auch dem wirklichen Leben mit seinen Höhen und Tiefen hatte er nachgespürt, um die menschliche Seele kennenzulernen.



Der 60jährige Bassermann.

Albert Bassermann, der sich nicht nur als Schauspieler, sondern auch als bedeutender Cellist einen Namen gemacht hat, mit seiner Gattin beim Musizieren in seinem Heim.

Er hatte sich einen Tisch ganz hinten im Saal und ziemlich abseits reservieren lassen, damit er ja nicht auffiel. Denn er hatte gleich erfahren müssen, daß ein berühmter Mann, wenn auch die Berühmtheit erst ganz jungen Datums war, gewissermaßen im öffentlichen Interesse stand und plötzlich von sehr vielen Leuten begrüßt und angesprochen wurde. Das lag seiner ernsten, zurückhaltenden Natur gar nicht und deshalb hatte er diesen Tisch gewählt.

Er wollte nur eine leichte Mahlzeit nehmen und hatte bereits bestellt. Während er wartete, überflog sein Blick flüchtig den ziemlich großen Saal. Plötzlich stutzte er — die schlanke Dame dort mit dem goldblonden Haar unter dem kleinen schwarzen Samthut — das war doch — nein, er täuschte sich wohl — und doch, es mußte Brigitte Wolter sein. Ja, das war ihr feines Profil, das er nun deutlich sah, wie sie den Kopf ein wenig wandte.

Erregt beobachtete er sie. Sie kam ihm so vertraut und doch auch wieder fremd vor. Das Anmutige ihres Wesens war geblieben, doch sonst — das war eine vollendete Dame, die mit Sicherheit dem Kellner ihre Bestellung machte, sich ungezwungen und ohne eine Spur von Befangenheit bewegte. Und schöner als früher schien sie ihm geworden.

Der Oberkellner stand gerade in seiner Nähe. Er winkte ihn herbei.

„Sagen Sie, Herr Ober, wer ist die junge Dame dort in dem schwarzen Samtkleid — mit dem blonden Haar — —“

„Das ist eine Amerikanerin. Mrs. Wendlandt“, erwiderte der Gefragte und fügte diensteifrig hinzu: „Sie wohnt seit gestern hier mit ihrer Zofe. Hat zwei der schönsten Zimmer im zweiten Stock — — — —“

„Ich danke Ihnen!“ Mit diesen Worten unterbrach Gerhard Ullmann den Mitteilsamen. Was er gehört, genügte, ihm, „Mrs. Wendlandt“, also nicht mehr „Fräulein Wolter“. Bitterkeit erfaßte ihn. Wie recht hatte er gehabt, daß er damals festgeblieben, obwohl seine Tante ihm Vorwürfe gemacht und ihn fast bestürmt hatte, sich mit der jungen Erbin zu verloben. Wie hatte er damals gelitten, als das schöne Mädchen mit ihrer verständnisvollen, stillen und feinen Art aus seinem Leben entschwand, und er, nach dem so plötzlich erfolgten Tod der Tante, nichts mehr von ihr erfuhr!

Manchmal hatte er sich gewundert, weshalb sie nicht einmal eine Karte an ihn schrieb — das wäre doch eigentlich etwas Selbstverständliches gewesen. Jetzt konnte er es sich freilich erklären, sie hatte wohl drüben bald Freunde gefunden, ihr Leben als wohlhabende Dame natürlich ganz anders eingerichtet und ihn, den armen Privatgelehrten und Schriftsteller, schnell vergessen.

„Mrs. Wendlandt“ — merkwürdig, wie eine verheiratete Frau sah sie gar nicht aus, sondern ganz jungmädchenhaft. Vielleicht war sie gerade erst vermählt, befand sich am Ende auf der Hochzeitsreise. Doch das konnte nicht stimmen, der Ober hatte gesagt, sie bewohnt zwei Räume im zweiten Stock, also war sie allein, nur von ihrer Zofe begleitet. Der Herr Gemahl war wohl ein zu eifriger Geschäftsmann, um solche Reisen zu machen. Da ließ er seine schöne, junge Frau eben die Reise allein unternehmen, die Zofe genügte als Begleitung.

Gerhard Ullmann dachte dies voll schmerzlicher Ironie. Das Essen war ihm gleichgültig geworden, aller Appetit vergangen. Immer wieder gingen seine Blicke zu dem kleinen Tischchen am entgegengesetzten Ende des Saales, wo Brigitte saß. Jetzt schien sie fertig zu sein, er merkte es an ihren Bewegungen. Ein Glück, daß sie dort saß und die Ausgangstür ganz in ihrer Nähe lag — sonst hätte sie ihn sicher gesehen.

Voller Erregung blickte er der schönen schlanken Gestalt nach. Und dann dachte er, was das für ein seltsamer Zufall war, der sie beide in dem gleichen Münchener Hotel wohnen ließ. Aber sie wußte sicher ebenso wenig, von seiner Anwesenheit hier, wie von der Erstaufführung seines Stückes.

Rasch beendete er seine Mahlzeit, trank nur noch eine Tasse Kaffee, dann ging er in sein Zimmer, da er noch viel zu erledigen hatte.

Als er am späten Nachmittag das Lesezimmer betrat, um etwas nachzusehen, sah er Brigitte Wendlandt in einem der bequemen Sessel mit einer Zeitung in den Händen. Sie blickte auf, erkannte den Eintretenden und — ihre Augen weiteten sich in fassungslosem Staunen und Schreck.

„Weshalb erschreckt sie so?“ dachte er betroffen. „Fürchtet sie, ich könnte ihr lästig fallen? Da müßte sie mich doch besser kennen.“ An ihr vorübergehen, oder sich mit einem formellen Gruß begnügen, das konnte er allerdings nicht, das wäre eine Unhöflichkeit gewesen.

Rasch trat er näher, verbeugte sich sehr höflich und sagte:

„Gnädige Frau — das ist wirklich ein liebenswürdiger Zufall! Darf ich mich erkundigen, wie es Ihnen geht?“

Noch immer ganz fassungslos erwiderte sie mit leiser Stimme: „Ich danke Ihnen, es geht mir sehr gut.“

(Fortsetzung folgt.)



Deutsche Perlenfabrikation.

Echte und unechte Perlen schwer zu unterscheiden. Verschiedener Geschmack der Frauen aller Länder. Fischschuppenessenz als Perlenbad. Bauernmädchen als Perlenarbeiterinnen.

Von Clara Mende,

Mitglied des Reichstags.

Perlen, der Traum aller schönen Frauen, müssen oft nur eben ein Traum bleiben, weil sie zu kostbar, zu unerschwinglich für den gewöhnlichen Sterblichen sind. Die Erzählung von der Muschel und ihrem Schatz, den sie nur im Sterben den Sterblichen preisgab, fand nicht immer den ungeteilten Beifall der schmucklüsternen Weiblichkeit und die Sehnsucht nach der Perle blieb im Herzen unerfüllt.

Aber Kunst und Technik verstanden es, den Schmerz zu lindern und die Sehnsucht zu befriedigen. Die deutsche Industrie stellt Perlen her, die in ihrem zartem Glanz, in irisierendem Feuer, in der Kleinheit und Feinheit der Form, mit den echten Perlen in einwandfreie Konkurrenz treten können und auch geübte Augen zu täuschen vermögen. Ihre Vollkommenheit bildet den Stolz des Fabrikanten und der jugendlichen Arbeiterin auf ihre Geschicklichkeit und die Ergebnisse ihrer Arbeit.

Wer vermutet in den immerhin nicht allzu großen Anlagen des Betriebes, auf den höchsten Höhen des Thüringer Waldes, im kleinen, mit Bodenreichtum spärlich bedachten Dörfchen, jene Kunstfertigkeit und Kostbarkeiten? Es lohnt schon, einen Blick hineinzuwerfen und einen Rundgang durch das Haus zu machen.

Die ganze Familie des Unternehmers ist an der Herstellung beteiligt; die Frau und Tochter mit künstlerischen Entwürfen, der Sohn mit neuem Herstellungsverfahren, der Vater mit großer Umsicht und Uebersicht den heimischen und den Weltmarkt beobachtend, um bei der wechselnden Mode, der Feuerländerin und der Schwedin, der Brasilianerin und Indierin, der farbenfreudigen Polin und der eleganten Französin, dem soliden Geschmack der Engländerin und der deutschen Frau das Gewünschte an Knöpfen, Nadeln, Spangen, Ketten, Armbändern und Flakons bieten zu können.

Im reichhaltigen Musterlager kann man schon den verschiedenartigsten Geschmack studieren, vom Verlangen erfaßt werden, dies und jenes Stück zu besitzen oder vom stillen Grausen gepackt, das allzu grelle, bunte Stück wegzulegen, das das Entzücken der Frauen minder kultivierten Geschmackes bildet.

Dann gehts hinein in den Betrieb, man lernt den Unterschied der hohlen und gefüllten Perlen kennen und sieht staunend die Geschicklichkeit, Ausdauer und peinliche Genauigkeit bei der Arbeit der meist jugendlichen Arbeiterinnen. Feine, zarte, nicht nervöse Hände sind dazu nötig, um die kleinen Perlen mit dem flüssigen Wachsstoff zu füllen, der sich unter beständigem Rütteln des Gefäßes gleichmäßig verteilt, sie sind nötig, um das Aufschnüren ordentlich auszuführen. Viel schwieriger ist das Baden der massiven, rohen Perlen im Perlmutterbad, zu dem Millionen von Schuppen kleiner Fische verwendet werden. Die Herstellung dieser zart schimmernden Flüssigkeit ist Geschäftsgeheimnis, das Baden kann man betrachten. Die auf feine Drahtgestelle aufgezogenen Perlenschnüre werden mit peinlichster Sorgfalt hineingetaucht, ganz gleichmäßig muß es sein; eine ruhige Hand gehört dazu! Andere Perlen werden bunt gefärbt, je nach Mode, Laune und Geschmack der mehr oder weniger kultivierten Frauen der verschiedensten Länder. Entzückende kleine Flakons in Perlmutterschimmer entstehen daneben. Die fertigen Perlen werden dann in sehr warmen, fast tropisch anmutenden Räumen getrocknet.

Nach dieser Prozedur werden sie von neuem aufgeschnürt und sind dann fertig zum Versand. Fabrikant und Arbeiterin verdienen nicht so viel an ihrer Handarbeit, wie später der Verkäufer in den Luxusläden der großen Städte und eleganten Badeorte.

Selten denkt wohl die schöne Frau, wenn sie sich mit dem glänzenden Schmuck behängt, an die kleinen thüringer Bauernmädchen, die mit unsäglicher Mühe und Sorgfalt, in stundenlanger Arbeit ihr die Freude des Schmückens verschafft haben. Deutsche Frauen und Mädchen sollten aber immer daran denken, daß wir keine französischen Wachsperlen zu tragen brauchen, da im Herzen Deutschlands, im grünen Thüringen, deutscher Fleiß und deutsche Hände sie ihnen herstellen.

Ehe und Erziehung.

Von Hermann Ulbrich-Hannibal.

Allein wegen des Ausspruches, das der Mann in seiner Frau die andere Hälfte des vollkommenen Menschen wiederfindet, hätte Platon seine Berühmtheit verdient; denn nichts ist in einer guten Ehe wiederkehrender als diese Erkenntnis.

*

Die Geliebte des Mannes zu sein, ist ein Los; seine Frau zu sein eine Aufgabe.

*

Der Mann ist nicht nur der Weggenosse der Frau, sondern auch ihr Wanderstab.

*

Bei der Erziehung ihrer Kinder entdecken die Eltern häufig erst ihre gemeinsamen und verschiedenen Charakterveranlagungen.

*

Weise Eltern, wenn sie pekuniär auch noch so gut gestellt sind, erziehen ihre Kinder zur Schlichtheit. Denn man erweist seinem Kinde den besten Dienst, wenn man es gegen alle Wechselfälle des Lebens wappnet.

*

Nichts ist so lächerlich und zugleich unverantwortlich wie die Affenliebe mancher Eltern zu ihrem Kinde, die in ihm ihren Abgott sehen und sich geduldig zu seinem Sklaven machen.

Vereinheitlichung im Haushalt.

Von Erika Menzel.

Nach einer alten Sage lebte einst ein Mann, dem die unstillbare Sehnsucht nach dem Besitz aller beweglichen Dinge auf Erden im Blute brannte. Ganz überraschend zu unermeßlichem Reichtum gelangt, zog er aus, um zunächst ein großes Stück Land zu erwerben, und dann in aller Welt, von jeder Gattung feilgebotener Ware, je ein Stück für sich zu erwerben und seiner großen Sammlung einzuverleiben. Noch ehe er jedoch ein Land völlig durchstreift hatte, erhielt er Nachricht von seinen Dienern, daß sie nebeneinander nichts mehr einordnen und aufbauen könnten, er müsse ihnen erlauben, all die ihnen zugesandten Dinge übereinander aufzuhäufen, wenn er nicht noch mehr Land dazu kaufen wolle. —

Aehnliche Gedanken wie jene Diener beschleichen auch uns Hausfrauen sehr oft, wenn wir in unseren Großstädten bewundernd Straße auf, Straße ab, von Geschäft zu Geschäft pilgern, oder in einem großen Warenhause die einzelnen Stockwerke mit ihren reichgefüllten Lägern von Waren aller Gattungen durchstreifen. Vertiefen wir uns noch weiter in die

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine vor sechs Wochen gekaufte Stute frißt bei mir nach der Arbeit fast gar nicht. Ich füttere 6 kg Hafer, vermischt mit Häcksel, und abends gutes Wiesenheu oder Grünfutter, was sie am liebsten frißt. Der Tierarzt konnte keine Erkrankung feststellen. Wodurch kann die Freßlust des Tieres gesteigert werden? A. J. in D.

Antwort: Höchstwahrscheinlich hat die Stute beim Vorbesitzer ganz anderes Futter bekommen, so daß sie sich erst an Ihre Fütterung gewöhnen muß. Geben Sie der Stute dreimal täglich ein bis zwei Eßlöffel voll „Equirna" aufs Futter. Vet.

Frage Nr. 2. Wie lange muß ich ein Schwein füttern bis es für Wurstgewinnung schlachtreif ist? P. in N.

Antwort: Die Dauer der Mast kann je nach dem Futter, dem Alter und der Rasse — Treiberschweine müssen sich am schwersten — drei bis sechs Monate dauern. Die schnellste Mast ist die einträglichste und über zwei Zentner pflegt man heute nicht zu mästen, weil jedes Pfund darüber verhältnismäßig zu teuer zu stehen kommt. Junge Tiere müssen sich leichter als alte, jedoch darf die Mast auch nicht zu früh einsetzen, da eine gründliche Mastvorbereitung die Ausführung der Mast erleichtert. Auch die ganze Art der Haltung und Fütterung spricht mit. Größte Reinlichkeit und frische Luft im Stalle, pünktliches Einhalten der Futterzeiten, das Futter stets in Form eines kalten, steifen Breies geben, keine Suppenfütterung, das Getränk erhalten die Tiere vor dem Fressen. Es gibt zahllose erprobte Mastrezepte, welches für Ihre Verhältnisse am besten ist, richtet sich nach den dort vorhandenen Futtermitteln. Bei großen Kartoffelmengen können Sie beispielsweise folgende Mischung herstellen: 17,50 kg Gersten- und Roggenschrot, 17,50 kg Weizen- und Roggenkleie, 7 kg Fleischmehl, 7 kg Fischmehl, 1 kg Schlämmkreide, hierzu erhält das Tier täglich mindestens 1 kg mit heißen Kartoffeln gut durchgearbeitet und in kalter Breiform gegeben. Lassen Sie sich vom Verlage von J. Neumann in Neudamm Nm. eine geeignete kleine Schrift über Schweinehaltung kommen und füttern und pflegen Sie danach Ihre Tiere. Dr. Ws.

Frage Nr. 3. Mein Zughund leckt sich immer zwischen den Zehen, bis sie wund und rot sind. An demselben Leiden sind mir trotz Anschaffung einer neuen Hütte und Blatzmangels schon mehrere Hunde eingegangen. Der Appetit des Hundes ist gut. W. Z.

Antwort: Ziehhunde sind natürlich sehr leicht Beschädigungen an den Pfoten ausgesetzt. An eine ansteckende Krankheit glaube ich nicht. Untersuchen Sie jeden Abend die Pfoten und Zehen Ihres Hundes. Die geringsten Wunden und Abschürfungen an den Pfoten und zwischen den Zehen sind sofort mit Creolin-Wasser zu reinigen und gut abzutrocknen. Nässende Stellen sind mit einem guten Wundpulver zu bestreuen. Der Hund ist möglichst außer Dienst zu stellen, wenigstens aber sind die erkrankten Pfoten durch Verband vor Verunreinigungen zu schützen. Vet.

Frage Nr. 4. Ich habe von einer Henne Enten ausbrüten lassen, die nach acht Tagen erkrankten. Die Enten können sehr schlecht laufen, sitzen meistens und nehmen nicht an Gewicht zu. Einige haben sogar Krämpfe gehabt. Die Hälfte der Enten ist schon eingegangen. Gefüttert wird Brot, Kartoffeln, Weizenschoten, Eier und Brennesseln, am liebsten werden aber die Kartoffeln gefressen. Was ist hier zu tun, und wie kann ich die noch lebenden Enten vor dem Eingehen bewahren? M. H. in S.

Antwort: Die Lähmungserscheinungen und Krämpfe können verschiedene Ursachen haben. Bei Krämpfen, wie Sie sie angeben, kann man auf eine Gehirnerkrankung schließen. Auch Bienenstiche bringen ähnliche Erscheinungen hervor. Dann ist ja auch das Wetter sehr ungünstig gewesen. Sind die Entchen vielleicht gleich aufs Wasser gekommen? Scheinbar machten Sie aber auch Fehler in der Fütterung. Kartoffeln sind ein schlechtes Futter. Geben Sie viel Grünfutter, aber auch tierische Nahrung, z. B. kleine Gaben Fischmehl. Ställe mit Kalkmilch, der sie Cellokresol zusetzen, gut ausweißen. Mit Torfmull gut streuen. Keine Schwimmgelegenheit bieten. Viel Sonne. Dem Weichfutter eine halbe graue Tablette Yohimvetol fein zerkleinert zusetzen. Kl.

Frage Nr. 5. Meine Tauben gehen abends nicht mehr in den Schlag. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind Milben im Taubenschlag vorhanden, die ich durch Kalken nicht fortbekommen habe. Auch sind die Tauben mit diesem Ungeziefer behaftet. Was kann ich dagegen tun? C. P. in Z.

Antwort: Wir raten Ihnen, den Taubenschlag mit Kalkmilch und Cellokresol gründlich zu streichen, besonders alle Ritzen in den Wänden, Nestern usw. Vorher ist eine gründliche Reinigung vorzunehmen. Sitzstangen entfernen und mit kochendheißem Wasser abbrühen. Die Tauben selbst pinseln Sie unter den Federn mit einer dreiprozentigen Mordaxlösung gut ein. Das Mittel ist gänzlich ungiftig. Kl.

Frage Nr. 6. Welches Futter eignet sich am besten für 10 cm lange Satzschleien? B. in L.

Antwort: Das beste Futter für 10 cm lange Satzschleien sind grob geschrotene Lupinen, die ebenso gern aufgenommen und ebenso gut verwertet werden als von Karpfen. In Ermangelung derselben können auch andere Hülsenfrüchte verwendet werden. Ein Kochen oder Quellen derselben ist nicht erforderlich. Dr. Wa.

Frage Nr. 7. Ich baue alljährlich 50 bis 60 Morgen Lupinen, um den Sandboden mit Humus zu bereichern. Anfang August werden die Lupinen untergepflügt und im September mit Roggen bestellt. Nun kommt es vor, daß dort, wo der Boden etwas besser ist, der Roggen zu üppig wird und sich schlecht ernten läßt. Ich möchte daher, um weniger Stroh und mehr Körner zu haben, anderseits auch um früher ernten zu können, einen Anbauversuch von 15 bis 20 Morgen mit Wintergerste machen. Welche Sorte eignet sich am besten für leichten Boden und ist gleichzeitig recht frühreif? Wie heißt der Züchter? Verträgt die Wintergerste leichteren Boden als der Winterweizen? B. N.

Antwort: Die standfestesten Sorte ist zur Zeit die Friedrichswerther von Meyer, Friedrichswerth bei Gotha. Als etwas frühzeitiger, aber als nicht so standfest, gilt die Eckendorfer Mammut (v. Borries, Eckendorf i. Lippe). Da die Wintergerste Lupinendüngung erhält, muß knapp gesät werden, 20 bis 25 kg je ein Viertel Hektar, und nicht vor dem 20. September, da sie sonst ausfault. Das Saatgut ist mit Uspulun zu beizen! Als Zugabe empfehlen wir 50 kg Superphosphat und 25 kg vierzigprozentiges Kalkdüngesalz je ein Viertel Hektar. Im Frühjahr sollte geeggt oder gehackt werden. Wintergerste bringt auf schwach bemigen Sandböden noch gute Erträge, wo Winterweizen nicht mehr lohnt. Dr. E.

Frage Nr. 8. Ich besitze eine einen halben Morgen große Wiese. Sie liegt etwa 40 Meter von einem Fluß entfernt. Voriges Jahr stand infolge des Hochwassers die Wiese ein viertel Jahr unter Wasser. Heu und Grummet gingen verloren. Dieses Jahr werden nur Binsen und Sauerampfer geerntet. Im Frühjahr ist wegen des Grundwassers erst im Mai eine Bearbeitung möglich. Dränage kann nicht angelegt werden, da die Wiesenoberfläche kaum einen Spatenstich höher liegt als der Wasserspiegel des Flusses. Was soll ich tun? Muß ich die Wiese umackern oder genügt eine tüchtige Bearbeitung mit dem Kultivator; wann ist die richtige Zeit dazu? Vielleicht jetzt? Dann könnte ich im Herbst noch mal Grummet ernten. Bestelle ich im Herbst, friert alles wieder aus. Was habe ich für Grassamen und Dünger zu verwenden? O. B. in B.

Antwort: Der Hauptmangel ist der hohe Grundwasserstand; er macht für die Dauer jeden Erfolg zweifelhaft. Versuchen Sie folgendes: Zur nachdrücklichen Vernichtung des Sauerampfers usw. wird die Krume gestürzt. Dann werden auf einen halben Morgen 500 kg Aetzkalk gleichmäßig ausgestreut und mit der Krume verarbeitet. Ist die Krume fein gemacht, werden 200 kg Kainit und 100 kg Thomasmehl ausgestreut und verteggt. Vierzehn Tage später wird bei günstigem Wetter folgende Grasmischung eingesät: 3 kg Wiesenfuchsschwanz, 1 kg Timothee, 1 kg weißes Straußgras, 0,4 kg Bastardklee. Einen Grummetschnitt bekommen Sie im Herbst nicht mehr. Fehlt es an Futter, so säen Sie erst 15 kg Hafer und 2 kg Erbsen ein. Ist der Hafer handhoch, wird die Grasmischung als Untersaat eingesät und mit der Ringelwalze angewalzt. Das Hafer-Erbsengemisch muß grün abgefüttert werden. Dr. E.

Frage Nr. 9. Ich habe einen Siedlungsgarten übernommen, der zum größten Teil sich aus schwerem Lehmboden zusammensetzt. Wie kann ich nun diesen Boden zu einem leichten Gemüse-Gartenlande umwandeln? H. J. in W.

Antwort: Geeignete Mittel, den Lehmboden für Gemüsekultur vorzubereiten, sind: Torfmull, Sand, Pferdedung oder Straßenmüll; einige oder mehrere dieser Mittel sind im Herbst aufs Land zu bringen und unterzugraben. Einige Wochen danach kommen je Quadratmeter 100 bis 150 g Aetzkalk, der eingeharkt oder flach untergegraben wird. Im Frühjahr darf der Boden nicht zu naß betreten werden, sondern es muß mit der Bestellung so lange gewartet werden, bis er gut abgetrocknet ist. Sehr gut ist es, wenn im Frühjahr nochmals die oben angegebenen Stoffe, ohne Kalk, gegeben werden können, um so durchlässiger wird dann der Boden. Rz.

Frage Nr. 10. Vor zwei Jahren pflanzte ich ein paar Birnbäume. Sie sind nun nach dieser Zeit kaum mehr gewachsen und zeigen ein krankhaftes Aussehen. Ich sende ein paar Blätter von den Bäumen zur Ansicht ein; so sehen alle Blätter aus. Nach und nach werden die Blätter immer schwärzer. Was mag hier die Ursache sein? Kann man die Bäume vor einem Eingehen noch bewahren? P. A. in W.

Antwort: Eine parasitäre Erkrankung ließ sich bei den eingesandten Blättern nicht feststellen. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Bäumchen zu tief gepflanzt worden sind und auch zu feucht stehen, oder daß der Boden zu kalkarm ist. Durch Abstellung der angegebenen Mängel sind die Bäumchen wahrscheinlich noch zu retten. Beim eventuellen Höherpflanzen sind die Wurzeln frisch zu beschneiden. Kalk sind je Quadratmeter 40 bis 50 g vierzigprozentiges Kalksalz zu geben. Soll die Wirkung von letzterem dieses Jahr noch in Erscheinung treten, so ist das Salz im Wasser zu lösen und sofort zu verabfolgen, danach muß nochmals kräftig gewässert werden. Rz.

Frage Nr. 11. Was kann ich gegen die Krankheit der Blattpflanze tun. Sämtliche Blätter sind von einem meltauartigen Ueberzug befallen und die Pflanze macht jetzt einen verkümmerten Eindruck. F. R. in U.

Antwort: Das eingesandte Blatt ist von der roten Spinne befallen gewesen. Dieses sind winzige, mit dem bloßen Auge kaum wahrnehmbare Tiere. Die Vernichtung derselben besteht im Abwaschen der Blätter mit lauem Seifenwasser, ein Teil Schmierseife und zwanzig Teile Wasser; ein weicher Lappen oder Bürste ist hierfür am geeignetsten. Es ist darauf zu achten, daß kein Seifenwasser in die Topfballen gelangt. Nach dem Waschen ist mit reinem Wasser nachzuspülen. In Zukunft halten Sie die Pflanze bei sonnigem, warmem Standorte etwas feuchter und spritzen die Blätter mit Regenwasser häufiger ab. Rz.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Kamener Zeitung

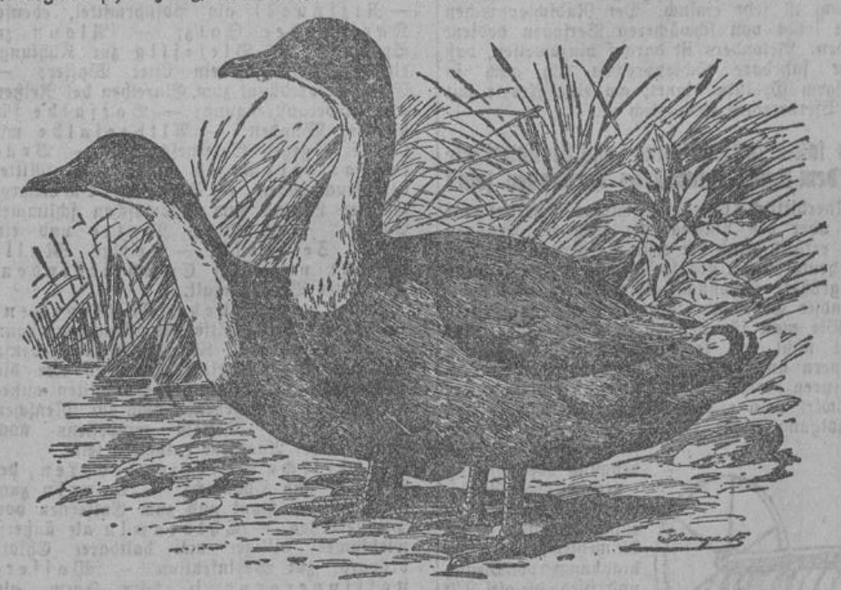
Schriftleitung: Heinr. Schubeis, Kamen; Verlag und Rotationsdruck: Kamener Zeitung, G. m. b. H., Kamen

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Schwedische Enten oder Pommern-Enten.

Von Kleffner, Oestinghausen. (Mit Abbildung.)

Über den Ursprung dieser Entenart wissen wir herzlich wenig. Daß Schweden nicht die Heimat der Ente ist, kann als sicher betrachtet werden. Wenn Vorpommern — wie einfach angenommen wird — die Heimat der Schwedenente ist, so erklärt sich auch der Name „schwedische" Ente; denn Vorpommern gehörte bis 1815 den Schweden. Bis zur Einführung der Peking-, Aylesburh- und der Rouenente hatte die Schwedenente eine recht große Verbreitung. Heute scheint sie wieder mehr Liebhaber zu finden. Das verdient sie als gute Nutzente vollauf. Sie beginnt schon zeitig, etwa im Februar mit dem Legen und setzt dieses fort bis zum Sommer. Die blaugrünen Eier haben ein Gewicht von 75 bis 90 g. Einen zufriedenstellenden Eierertrag aber liefert diese Entenart, wie andere Enten auch, nur, dann, wenn sie freies, offenes Wasser, Feld und Wiese zur Verfügung hat. Große Brutlust zeigt die Schwedenente nicht, brütet aber besser als die meisten anderen Arten. Die Jungen sind durchaus nicht weichlich, wachsen rasch und befiedern sich schnell. Ohne Schwimmwasser im engen Raum gehalten und mit Mastfutter aufgezogen, sind die Jungenten im Alter von 8 bis 10 Wochen schlachtreif und haben ein Gewicht von 1½ bis 2 kg. Bei freiem Auslauf sind die Tiere mit etwa 5 Monaten ausgewachsen und wiegen etwa 3 kg; Enten, die besonders gemästet werden, wiegen 4½ bis 5 kg. Das Fleisch ist sehr wohlschmeckend und reichlich vorhanden. Die Schwedenenten liefern auch eine sehr gute Feder, besonders weiche Daunen, die freilich weniger geschätzt werden als rein weiße. Die Schwedenente ist im botanischen Sinne eine Scheinfrucht, die eigentliche Frucht sind die von den fleischigen Schalen umgebenen Kerne, die in seidenhaarige Borsten eingebettet sind. In der Provinz Sachsen und in Anhalt, wo die Heckenrose seit fünfzig Jahren recht selten geworden ist, weil man alle zum Veredeln tauglichen Stämme in die Gärten versetzt hat, werden die Hagebutten fast überhaupt nicht beachtet. Die bei uns beliebte Hagebuttensuppe ist dort ganz selten anzutreffen, von der trefflichen Hagebuttensauce und dem süßsäuerlichen Hagebuttenkompott ganz zu schweigen.



Die schwedische Ente.

Obst am Wege.

Von C. Kjärböll, Kiel.

Der Sommer hat eine reiche Ernte in den mannigfachsten Früchten der heimischen Gärten beschert. Die farbenglänzenden Beeren locken zum Pflücken und zu mannigfacher Verwendung im Haushalt.

Da ist zunächst die Brombeere (Rubus fructicosus), altdeutsch Bram-, das heißt Dornbeere, mit ihren glänzend schwarzen Früchten. Wenn auch das Dichterwort: „wohlfeil wie Brombeeren" ihre geringe Wertschätzung unter den Obstfrüchten ausspricht, so sind die Beeren doch zu allen Zeiten nicht nur von den Kindern geflissentlich gesucht und gegessen worden, sondern auch die Hausfrau verwendet sie gern zur Bereitung von Kompotts und Fruchtkonserven, während der Saft mit Wasser vermischt einen erquickenden Kühltrank liefert. In allen Zeiten hat man Wurzel, Stengel und Blätter der Brombeeren in zusammenziehenden Abkochungen verwendet und aus den reifen Beeren einen medizinischen Sirup bereitet. Heute wird die Brombeere auch zum Teil in größeren Anlagen kultiviert, doch ist der Anbau immer noch sehr beschränkt.

Hell leuchten in herrlichem Rot die Früchte des wilden Rosenstrauches (Rosa canina), die Hagebutten, die in Bayern den drolligen Namen „Hetschenetsch" führen. Die Haosdutte ist im botanischen Sinne eine Scheinfrucht, die eigentliche Frucht sind die von den fleischigen Schalen umgebenen Kerne, die in seidenhaarige Borsten eingebettet sind. In der Provinz Sachsen und in Anhalt, wo die Heckenrose seit fünfzig Jahren recht selten geworden ist, weil man alle zum Veredeln tauglichen Stämme in die Gärten versetzt hat, werden die Hagebutten fast überhaupt nicht beachtet. Die bei uns beliebte Hagebuttensuppe ist dort ganz selten anzutreffen, von der trefflichen Hagebuttensauce und dem süßsäuerlichen Hagebuttenkompott ganz zu schweigen.

Einen köstlichen Anblick bietet ferner die Eberesche oder der Vogelbeerbaum (Sorbus ancuparia) mit ihren leuchtenden mennig- bis zinnoberroten Fruchtsträußen in grünem Laube. Jahraus, jahrein trägt dieser anspruchslose Baum einen reichen Fruchtbehang, dessen Wert bei uns noch wenig bekannt ist. In vielen Gegenden Mitteldeutschlands wird die Beere an Stelle der Preißelbeere eingekocht und dieser Beere sogar vorgezogen, weil sie weniger Zucker bedürfen soll.

Schwer neigen sich die Holundersträucher, auch Holder oder Flieder genannt, lateinisch Sambucus nigra, unter der Last ihrer Beeren. Ihre weißen Blüten geben einen schweißtreibenden Tee. Die Beeren werden in gleicher Weise verwandt, doch wird aus ihnen auch eine außerordentlich wohlschmeckende Suppe bereitet. Ferner werden sie zum Färben von Speisen verwandt. Damit die bekömmliche Suppe auch im Winter und Frühjahr nicht entbehrt zu werden braucht, wird aus den Beeren entweder Saft bereitet oder die Beerenbüschel werden auf starkem Bindfaden zum Trocknen aufgehängt. Bei unsern heidnischen Vorfahren war der Holunder der Frau Holle geweiht, und noch jetzt herrschen abergläubische Vorstellungen über die Heilkraft seiner Blüten nicht nur, sondern auch seiner Früchte, Blätter und des Holzes. In manchen Gegenden genießt er hohe Verehrung. Das kommt u. a. deutlich zum Ausdruck in folgender alter Aufforderung:

Laß die Apothekerbüchsen
Jedem, der sie mag!
Wir, wir strecken mit dem Flieder
Jeden Lebensfeind darnieder
Auf den ersten Schlag.

Die Schlehen, die kleinen, runden, blaubereiften Früchte des Schwarzdorns (Prunus spinosa), werden infolge ihrer Herbheit erst durch den Frost, der eine Umbildung des Stärkemehls in Zucker veranlaßt, einigermaßen genießbar und haben für die Küche nur geringe Bedeutung. Beliebter als die Früchte ist der aus ihnen bereitete Schlehenwein, der bei genügender Lagerung einem dem Portwein ähnlichen Geschmack erhält.

Nicht vergessen dürfen wir endlich die Haselnuß, eine Frucht, die meistens nur zu Weihnachten Beachtung findet, obgleich sie, was ihren Nährwert angeht, es mit den allerersten Nahrungsmitteln aufnehmen kann und diese meistens noch übertrifft. Neuere Versuche haben ergeben, daß Nüsse mehr als 50 Prozent Fett enthalten.

Eifrig wird das von der Natur an manchen Stellen in verschwenderischer Fülle gebotene „Obst am Wege" gesammelt. Das vom Menschenhand nicht erreichte bildet die Herbst- und Winternahrung unserer Vögel und mancher kleinen Säugetiere.

Vom Schlepprechen.

Von Diplomlandwirt H. Steinmetz.

(Mit 2 Abbildungen.)

In der Zeit der Heu- und Getreideernte sind zwei Geräte ganz besonders wichtig. Der Rechen oder Harke und die Sense werden fast täglich gebraucht. Jeder Landwirt trachtet aus eigenem Interesse danach, eine möglichst gute Sense zu haben. Nicht immer wird die gleiche Sorgfalt dem Rechen zuteil, obwohl man viel mehr Arbeitsstunden mit ihm arbeiten muß. Heute will ich aber nicht vom gewöhnlichen Heurechen sprechen, sondern vom Schlepprechen.



Abbildung 1. Eiserner Handschlepprechen.

Wenn das Heu auf Haufen gearbeitet wird, wenn Heu und Getreide eingefahren werden, dann muß die Wiese und der Acker abgerecht werden. Diese reine Flächenarbeit wird in den meisten Betrieben mit den gewöhnlichen Heurechen geleistet. Das ist fehlerhaft schon insofern, als die Rechen in den meisten Fällen zu schmal sind. Auch das bei den Handrechen notwendige Hin- und Herfahren erfordert viel unnützen Arbeitsaufwand. Das alles wird mit den Schlepprechen vermieden. Nachstehend sei das Wichtigste von den Schlepprechen gesagt.

In einigen Landesteilen kennt man, in geringem Umfang allerdings, den hölzernen Schlepprechen, der nichts anderes ist als eine besonders breite Form des Heurechens. Man hat solche mit einer Breite bis zu 1,5 Meter. Die Zinken sind wie beim Handrechen nur etwas weiter und spitzer zum Stiel gestellt. Sicher ist es schon ein Fortschritt, wenn in einem Betrieb ein solcher Rechen vorhanden ist. Der Nachteil an dieser Art ist, daß das Fassungsvermögen sehr gering ist und daß sie bei hohen Stoppeln nicht sauber arbeiten. Ein weiterer Nachteil ist, daß diese Ausführungen nicht der Beanspruchung standhalten und bald Schaden leiden.

Alle diese Mängel vermeidet der eiserne Schlepprechen. Wie Abbildung 1 zeigt, sind an einen Haupt aus Stahlrohr eiserne Zinken eingeschraubt. Es gibt auch andere Ausführungen, wobei die Zähne oder Zinken in ein Holzhaupt eingelassen sind. Das Holzhaupt ist aber nicht immer aus ganz trockenem Holz gearbeitet, und dann verzieht sich dasselbe, was die Brauchbarkeit des Rechens mindert. Beim Kauf ist besonders darauf zu achten, daß die Zinken, das Haupt und der Stiel nicht durch alle möglichen Vorrichtungen behindert und geschwächt werden. So sollen die Zinken keine Verstrebungen haben, weil die nicht nur das Ausleeren behindern, sondern auch an der Durchbohrung für die Nieten sehr gerne die Zinken abbrechen. Bei den Schlepprechen, welche Stahlblechhohlzähne haben, ist darauf zu achten, daß diese festsitzen und sich nicht lösen können.

Die besseren Fabrikate haben alle eine vorzügliche Zinkenform, was für die Brauchbarkeit der Schlepprechen ganz besonders wertvoll ist. Beim Kauf achte man auf diese und beachte ferner, daß der Rechen, wenn man ihn frei hinstellt, nicht nach irgendeiner Richtung hin umkippt. Der gute Schlepprechen muß so stehen bleiben, wie man ihn zur Arbeit verwendet. Erfüllt das Gerät diese Bedingung, so kann man damit rechnen, daß es leichtzügig ist.

Für Männer sind Schlepprechen mit 1,5 Meter Breite üblich. Wenn Frauen oder Kinder mit diesen arbeiten sollen, so muß man eine leichtere und schmälere Bauart wählen.

Bei dem nichtrastenden Fortschrittstrieb in unserer Landmaschinenindustrie ist es erklärlich, daß man bei den eisernen Schlepprechen nicht halt machte. Aus der Erwägung heraus, daß die Schlepprechen immer auf dem Boden schleifen, und daß dieses Schleifen nicht nur einen größeren Verschleiß zur Folge hat, sondern auch einen hohen Kraftaufwand erfordert, hat man die Schlepprechen mit Rädern versehen. Dadurch wird der Kraftbedarf für den Zug auf ein Minimum verringert. Dieser Radschlepprechen (Abbildung 2) hat Zinken, wie wir sie von den Pferderechen kennen und eine Aushebevorrichtung. Die Zähne sind federnd und beweglich angeordnet und passen sich allen Unebenheiten des Bodens an. Der Fassungsraum ist ein erheblich größerer. Die Handhabung ist sehr einfach. Der Radschlepprechen kann leicht von schwächeren Personen bedient werden. Besonders ist darauf hinzuweisen, daß dieser fahrbare Schlepprechen sich auch in bergigem Gelände eignet, wo eine Arbeit mit den Pferderechen unmöglich ist.

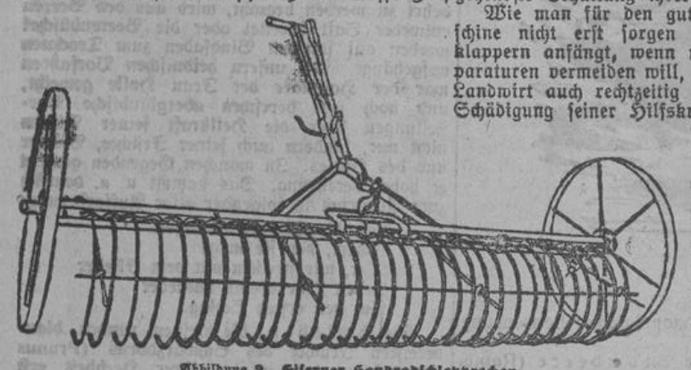


Abbildung 2. Eiserner Handradschlepprechen.

Was sollte in jeder Haus- und Stallapotheke auf dem Lande mindestens vorhanden sein?

Unerbittlich und rücksichtslos schreitet die Zeit über den hinweg, der ihre Forderungen nicht erfüllt. Und die erste Forderung der Zeit von heute lautet: größtmöglichste Arbeitsleistung bei größter Schonung aller Kräfte und weitgehendste Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit.

Wie man für den guten Gang einer Maschine nicht erst sorgen darf, sobald sie zu klappern anfängt, wenn man kostspielige Reparaturen vermeiden will, so muß ein moderner Landwirt auch rechtzeitig jeder gesundheitlichen Schädigung seiner Hilfskräfte, sei es Mensch, sei es Tier, zur Vorbeugung oder Heilung gerüstet gegenüberstehen, ehe ein Schaden entstanden ist. Denn die meisten schweren Erkrankungen von Mensch und Vieh, die viel Zeit und Geld kosten und um so ärgerlicher sind, je mehr die augenblickliche Arbeit drängt, wären zu vermeiden oder wenigstens um ein Bedeutendes zu lindern und abzukürzen, darin wird mir jeder einsichtige Landwirt recht geben, wenn auf dem Lande, wo Arzt, Tierarzt und Apotheker oft Stunden entfernt sind, stets die nötigen Hilfs- und Heilmittel sofort zur Hand wären.

Die zwei wichtigsten Dinge für eine Hausapotheke sind allerdings in keiner Apotheke zu kaufen, sie sind Ordnung und Sauberkeit, ohne diese zwei hat auch die beste Sammlung von Heilmitteln keinen Wert. Ich sage dies nicht ohne triftigen Grund, denn in welchem unsagbaren, schmutzigen Zustand oft vom Lande Arzneigefäße zum Wiederfüllen gebracht werden, spottet jeder Beschreibung. Ja, und Ordnung, das ist auch etwas, was in den meisten Hausapotheken fehlt. Ein Medikament wird sofort gebraucht, alle behaupten, es muß da sein! Ja aber wo? Im Küchenspind? Im Stall am Fenster? Im Schrank in der guten Stube? Im Nachttischchen? Niemand weiß es. Ein tolles Suchen beginnt. — Medikamente gehören stets alle an einen Ort unter Verschluß aufbewahrt und so geordnet, daß man sofort das Notwendige, ohne langes Suchen greifen kann. Ob man eine Kiste oder ein Schränkchen oder ein bestimmtes Fach in einem größeren Schrank dazu verwendet, ist ohne Bedeutung; jedenfalls soll Ordnung und Sauberkeit stets vorhanden sein! Zur Ordnung gehört auch, daß jedes Medikament in einem geeigneten Gefäß mit gutem Verschluß aufbewahrt wird. Die Aufbewahrung in Tüten ist stets aus verschiedensten Gründen ungeeignet. Daß jedes Gefäß ein festhaltendes, richtig und deutlich beschriebenes Schild mit Inhaltangabe tragen muß, ist eigentlich selbstverständlich, und doch wird dagegen ganz besonders oft gefehlt, was die verhängnisvollsten Folgen haben kann.

Man kann mir bei der nachfolgenden Aufzählung der einzelnen Mittel den Vorwurf der Unvollständigkeit machen; dem möchte ich entgegenhalten, daß diese Zeilen nur ein ganz allgemeiner Wegweiser sein sollen; was jeder für sich besonders braucht, hat er längst ausprobiert. Maßgebend für meine Auswahl waren zwei Gesichtspunkte: Haltbarkeit der Medikamente und erschwingbarer Preis.

In eine Stallapotheke gehören im allgemeinen etwa die folgenden Medikamente, und zwar möglichst in nicht zu kleinen Mengen. Viele von diesen sind nicht nur für Tiere, sondern auch mit bestem Erfolg für Menschen brauchbar:

Kreolin zur Desinfektion, zwei Eßlöffel auf ein Liter Wasser zu verwenden; — Essigsaure Tonerde zur Kühlung, drei bis vier Eßlöffel auf ein Liter Wasser; — Rizinusöl als Abführmittel, ebenso Karlsbader Salz; — Alaun zu Spülungen; — Bleiessig zur Kühlung, ein Eßlöffel auf ein Liter Wasser; — Fluid, verdünnt zum Einreiben bei Reißen oder Ueberanstrengung; — Borsalbe für kleinere Wunden; — Altheesalbe mit Lorbeeröl gegen Eutergeschwulst; — Präservativcrem, als vorzügliches Mittel bei Druckschäden; — Borsäure in dreiprozentiger Lösung zum Auswaschen schlimmer Augen — ein Paket Watte und ein Paket Zeilstoff — einige Mullbinder und einige Cambricbinden; ein Meter Verbandmull.

Die Hausapotheke für Menschen, d. h. für die erste Hilfe für Menschen, kann und soll in schweren Krankheitsfällen ebenso wenig den Arzt überflüssig machen wie die Stallapotheke den Tierarzt. Es sollten außer den schon oben angegebenen auch für Menschen gut brauchbaren Mitteln mindestens noch folgende in der Apotheke enthalten sein:

Aetherische Baldriantropfen, bei Schwäche und Ohnmacht; — Benzin zum Reinigen der Haut und zum Entfernen von Pflasterresten. — Chloramin als äußerst wirksames, billiges und haltbares Chlorpräparat zur Desinfektion. — Wasserstoffsuperoxyd in fester Form, als Tabletten, nach Vorschrift gelöst zum Gurgeln und Wundauswaschen; — einige Brandbinden bei Verbrennung und Verbrühung; — Choleratropfen geger Durchfall; — Tannismuttabletten, bei Durchfall von derselben Wirkung — Pyramidontabletten gegen Kopfschmerzen und Fieberanfälle; — Doppeltkohlensaures Natron gegen Sodbrennen; — Sprangersalbe zum Auf- und Ausziehen von Wunden und Geschwüren; — Magentropfen gegen Magenkrampf; — Leucoplast-Pflaster: — Vaselin für verschiedene Zwecke.

Diese angegebenen Mittel dürften in den meisten Fällen als Grundstock ausreichen, man versäume aber im eigensten Interesse nie, ein verbrauchtes Mittel sobald als möglich, am besten sofort, wieder mitbringen zu lassen; unterläßt man dies, dann kann man sicher sein, daß man eines Tages bei eintretendem Bedarf empfindlich dafür gestraft wird. Dr. N.

Neues aus Stall und Hof.

Bei starker Milchleistung Kleehen bevorzugen. Mit jedem Liter Milch scheidet die Kuh annähernd 2 g Phosphorsäure und 1,5 g Kalk aus. Im Laufe der Zeit summiert sich das zu einer großen Menge an phosphorsaurem Kalk, den die Kuh ausscheidet und der wiederum im Futter ihr gegeben werden muß, wenn sie nicht an Mineralstoffmangel zugrunde gehen soll. Reich an phosphorsaurem Kalk ist gut geerntetes Rotklee- und Luzerneheu, und unter Anwendung von Kleereutern ist es sehr wohl möglich, es auch gut einzubringen. Wiesenheu ist schon ärmer an diesen Mineralstoffen. Wiesenheu von feuchten Flächen sowie Rüben und Kartoffeln sind sehr arm an phosphorsaurem Kalk. Verfüttern wir demnach Kleeheu, besonders solches, das von kalkreichem Boden stammt, dann ist der Mineralstoffbedarf des Milchviehs gedeckt, falls nicht ungewöhnlich hohe Milcherträge, wie bei frischmelkenden Kühen, vorliegen sollten. Bei diesen sowie bei starker Rübenfütterung und schlecht geerntetem Klee ist eine Zugabe von etwa 100 g Schlämmkreide täglich erforderlich. Selbst bei der Oelkuchenbeifütterung wird man immer ein wenig Schlämmkreide beifüttern müssen, denn unsere Oelkuchen enthalten zwar genügend Phosphorsäure, aber nicht genügend Kalk. W—i.

Der Schweinemagen ist kein Aquarium, das täglich dreimal mit Wasser oder, was dem gleich ist, mit einer suppendünnen Nahrung angefüllt werden muß. Wasser enthält keinerlei Nährstoffe. Es ruft nur vorübergehend das Gefühl des Vollseins hervor, aber nach kurzem, wenn das Wasser aus dem Magen herausgetreten ist, stellt sich wieder der Hunger ein, und die Unruhe im Schweinestall hört niemals auf. Überdies werden durch das Wasser die übrigen Nährstoffe unverdaut durch den Körper gejagt, weil das viele Wasser die Verdauungssäfte in schädlicher Weise verdünnt. Große Futtermengen gehen dadurch verloren. Alles Futter darf den Schweinen nur in Form steifen Breies verabfolgt werden. Die leider so weitverbreitete Suppenfütterung ist zu verwerfen, denn sie ist eine Futterverschwendung schlimmster Art. Das Getränk wird den Schweinen vor der Mahlzeit gereicht. Im Sommer darf frisches Wasser nie fehlen, da sonst das Wohlbefinden der Tiere leidet. Dr. Ws.

Die Bärentätigkeit der Stallziegen. Zu den vielen Krankheitserscheinungen, die die dauernde Stallhaltung im Gefolge hat, gehört auch die Bärentätigkeit, auch Durchtrittigkeit genannt, an den Hinterfüßen, wobei die Tiere nicht mehr fest auf den Klauen stehen, sondern mehr nach hinten durchtreten. Die Bärentätigkeit tritt, wie oben schon angedeutet, nur bei den dauernd im Stalle gehaltenen Tieren auf. Unbekannt ist sie bei Gebirgsziegen und denen, die sich viel draußen auf trockener Weidefläche aufhalten. Bei ihnen sind die Sehnen und Muskeln gekräftigt und wohl imstande, den Körper zu tragen. Weil sich ferner bei der Stallziege das Klauenhorn nicht ausreichend abnutzt, verlängert es sich schnabelartig nach vorn. Die Tiere vermögen immer schwerer und nur noch unter Schmerzen auf den Hinterbeinen zu stehen, sie treten immer mehr und mehr hinten durch und werden fast zu Sohlengängern wie der Bär. Deshalb ist die Bezeichnung „Bärentätigkeit" recht zutreffend. Jeder Ziegenhalter sollte, sobald sich eine Verlängerung der Klauen bemerkbar macht, zunächst diese beschneiden, was im Winter öfter zu wiederholen ist, und dann die Ziege endlich aus der dauernden Stallhaft befreien, bei der sie auch sonst immer mehr und mehr verkümmern und im Ertrage zurückgehen würde. Jede widernatürliche Haltung, und das ist nun einmal die dauernde Stallhaltung, rächt sich durch Stallkrankheiten, wie Tuberkulose und durch Erscheinungen, wie Bärentätigkeit. Die Ziege muß täglich mehrere Stunden lang hinaus ins Freie, um sich dort kräftig zu tummeln und frische Luft in die Lungen zu bekommen. Und sollte das Futter kalkarm sein, wie das auf Sandboden gewachsene vielfach ist, dann ist täglich ein Teelöffel voll Schlämmkreide beizufüttern. Zu beachten ist, daß sich zwar nicht die Bärentätigkeit selbst, wohl aber die Veranlagung dazu vererbt. Deshalb sind die Lämmer von bärentätigen Müttern soviel wie möglich außerhalb des Stalles aufzuziehen, auch ist ihnen die Muttermilch, schon deren Eiweiß- und Kalkgehaltes wegen, möglichst lange zu verabfolgen. Vorbeugen ist immer besser als heilen wollen, denn dazu ist es oftmals zu spät. Ws.

Gegen das Aufblähen der Kaninchen soll der nicht giftige Ackerschachtelhalm gute Dienste leisten. Der Ackerschachtelhalm unterscheidet sich von dem giftigen Sumpfschachtelhalm dadurch, daß bei diesem die im Frühjahr gebildeten Sprossen beblättert, während sie beim Ackerschachtelhalm kahl sind. Später im Jahre wird man wohl sicher gehen, den Ackerschachtelhalm anzutreffen, wenn man ihn auf trockenen, sandigen, lehmigen Äckern sucht, denn der Sumpfschachtelhalm bevorzugt, wie der Name schon sagt, mehr sumpfiges Gelände. Die an Blähungen oder der Trommelsucht erkrankten Tiere gebärden sich ängstlich, haben einen harten, aufgetriebenen Bauch und atmen auch schwer. Wird die Krankheit rechtzeitig erkannt, kann ein gelindes Massieren des Bauches Besserung herbeiführen, auch kann versucht werden, den Tieren, je nach Größe, drei bis fünf Tropfen Salmiakgeist auf einen Löffel voll Wasser einzugeben. Wenn nun aber der Ackerschachtelhalm ein wirksames Vorbeugungsmittel gegen das Aufblähen bildet, dürfte es sich empfehlen, ständig dieses Kraut mit beizufüttern. Vor allem aber gewähre man den armen Kaninchen mehr Bewegungsfreiheit draußen, in frischer Luft, außerhalb des engen Kastens. Das ist das beste Mittel, um die Tiere dauernd gesund zu erhalten. Sz.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Das Auswintern des Roggens infolge Nichtbeizens ist keine gewöhnliche Erscheinung mehr. Der vorige Winter hat uns darüber belehrt. Trotzdem er doch als recht mild bezeichnet werden kann, sind weite Roggenbestände ausgewinkert. Und besah man sich einmal den Schaden näher, dann sah man, wie ein mattähnliches weißes Pilzgeflecht die Roggenfelder überzogen hatte. Es war der Schneeschimmel, Fusariumpilz, der hier wieder einmal vernichtend gewirkt hatte. Nur in seltenen Fällen, nämlich dort, wo der Roggen im Herbst in zu loses Land gesät worden war, lag ein regelrechtes Auswintern vor. Es kann daher nochmals an dieser Stelle und für die nächste Zeit dringlichst auf die absolute Notwendigkeit der Roggenbeize aufmerksam gemacht werden. Zuweilen sah man neben vollständig vernichteten Roggenschlägen solche, die einen ganz vorzüglichen Stand bis zur Ernte aufwiesen. Und der Grund für den Unterschied? Der gut stehende Roggen war gebeizt, der andere aber nicht. Die Roggenbeize muß sich eben genau so als unbedingt notwendig einführen wie die Weizenbeize. Gewiß, es machen sich auch unter den Roggensorten Unterschiede in der Widerstandsfähigkeit gegen den Pilzbefall bemerkbar, indem die alten, aber wenig ergiebigen Sorten widerstandsfähiger als die Neuzüchtungen sind, aber mit so geringen Ernten wie dazumalen dürfen wir uns heute nicht begnügen. Heute heißt es, eine ergiebige Roggensorte wie den Petkuser aussäen, und diese richtig beizen. Solche Beizen gegen den Fusariumbefall des Roggens sind: Germisan, Roggenfusariol, Upulun, Urania-Beize, Agfa-Beize, Segetan-Neu, Naßbeize, Tillantin. Die genannten Beizmittel wirken am sichersten im Tauchverfahren, das dem Benetzungsverfahren vorzuziehen ist. Die geringe Mengen dazu erforderlich sind, geht zum Beispiel daraus hervor, daß man im Tauchverfahren auf 3 Zentner Roggen nur 125 g Germisan benötigt, die in 100 Liter Wasser aufgelöst werden, Beizdauer 30 Minuten. Die Kosten auf den Zentner betragen dabei nur 21 bis 26 Pfennig. Es erwächst dem Landwirt die Pflicht, jedes Saatkorn, das er in diesem Herbst dem Boden anvertraut, sorgfältig beizeiten zu beizen, damit es dadurch gegenüber den vielen verderblichen Pilzkrankheiten geschützt ist. Dr. Gr.

Lausitzer Schuppenkarpfen. Der Karpfen hat die Eigentümlichkeit, in Form und Bekleidung erhebliche Unterschiede aufzuweisen. Danach teilt man die verschiedenen Abarten ein in den mit wenigen und großen Schuppen besetzten Spiegelkarpfen, den von allen Schuppen entblößten Lederkarpfen und verschiedene Zwischenformen. Nach ihrem Vorkommen kennen wir Aischgründer, galizische, fränkische, Lausitzer und böhmische Karpfen. Der Lausitzer Schuppenkarpfen ist nun, wie Dr. H. Mehring-Breslau sehr treffend ausführt, infolge seiner Genügsamkeit unter den Karpfen das, was der Roggen für den Landwirt ist, während der anspruchsvollere Spiegelkarpfen mit dem Weizen verglichen werden kann. Der Lausitzer Schuppenkarpfen eignet sich auch mehr für manche kalte Teiche und liefert hier auch bei ungünstiger Witterung befriedigenden Zuwachs. Dabei sind aber die Lausitzer Schuppenkarpfen so hochgezüchtet, daß sie im Zuwachs den besten Spiegelkarpfen gleichwertig sind. In kalten Jahren sind sie sogar den Spiegelkarpfen überlegen. Und in bezug auf die Güte des Fleisches ist der Schuppenkarpfen gleichfalls dem Spiegelkarpfen mindestens gleichwertig. Deshalb werden die Lausitzer noch lange mit Aussicht auf guten Absatz ihre Schuppenkarpfen züchten. Dr. G.

Ein vortrefflicher Apfel für rauhe Gebirgs- und Höhenlagen mit steinigem Boden ist der altbewährte Prinzenapfel, der die bekannte große, walzenförmige Frucht trägt, die für Tafel und Wirtschaft gleich wertvoll ist und sich bis Ende Februar vorzüglich auf dem Lager hält, denn die Frucht ist derb, fest und zeigt wenig Fusikladiumbefall. In meinem Garten steht der Prinzenapfel seit mehr als dreißig Jahren, und bei seinem frischen, jugendlichen Aussehen, für das seine hohe Krone noch charakteristisch ist, ist wohl anzunehmen, daß er noch so manches Jahr wachsen und Früchte bringen wird. Ein Prinzenapfelbaum kann sechzig Jahre und älter werden und dabei sich fast in jedem Jahre durch guten Fruchtansatz für jede noch so geringe Pflege und Düngung dankbar erweisen. In rauhen Gebirgslagen sollte man diesem winterfesten Apfel etwas mehr Beachtung schenken. S—w.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Natron bei der Zubereitung von Hülsenfrüchten. Hülsenfrüchte jeder Art, auch eingesalzene, werden über Nacht in weichem Wasser eingeweicht. Am nächsten Morgen gießt man das Wasser ab und setzt sie mit weichem Wasser kalt an. Sobald sie kochen, fügt man eine Messerspitze doppeltkohlensaures Natron hinzu, um das Weichwerden zu befördern. Die oben schwimmenden Schalen werden abgefüllt. Es empfiehlt sich, die Hülsenfrüchte durch ein Sieb zu streichen, da die Schalen aus unverdaulichem Zellstoff bestehen. Besonders sei noch bemerkt, daß die Beschaffenheit, der Geschmack und Geruch durch den Zusatz von Natron beim Kochen in keiner Weise eine Einbuße oder Veränderung erleidet. E. S.

Bauernfrühstück. Gekochte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten, etwas Salz darüber gestreut und mit Speck gebraten. Eine beliebige Anzahl Eier, je nach der Menge der Kartoffeln, wird mit Salz verquirlt und über die Kartoffeln gegossen, die gut damit durchgeschwenkt werden. Beim Anrichten streut man feingehackten Schnittlauch über das Gericht. L. M.

Blumenkohlsuppe mit Bohnen. 6 Personen. 50 Minuten. 200 g weiße Rüben schneidet man in dünne Scheiben, dünstet diese mit 30 g Butter zehn Minuten lang über gelindem Feuer, gibt dann ein halbes Liter warmes Wasser, eine Messerspitze Salz, 100 g Blumenkohl und zwei mittlere, in vier Stücke geschnittene Kartoffeln hinzu und kocht alles zusammen weich. Dann streicht man die Suppe durch ein Sieb, rührt das Durchgestrichene mit einem Liter guter Fleischbrühe, aus Maggi's Fleischbrühwürfeln schnell und bequem bereitet, an, und rührt die Suppe bis dicht ans Kochen. Dann nimmt man sie vom Feuer, zieht sie mit 30 g Butter auf und gibt als Einlage 100 g grüne, in schräge Vierecke geschnittene Bohnen, zwei Löffel Blumenkohlröschen — beides in Salzwasser abgekocht — und einen halben Löffel Kerbelblättchen hinein M. A.

Sardellenbrötchen. Man stellt eine dicke Kräutersoße her, indem man hartgekochte Eidotter mit feinen Kräutern, als Schnittlauch, Estragon, Petersilie und Kapern, verreibt, nach und nach feines Öl, Zitronensaft, Mostrich, Brühe, Salz und Pfeffer hinzufügt. Dann schneidet man Weißbrot in Scheiben, röstet sie in Butter oder am offenen Feuer, bestreicht sie dick mit obiger Soße und belegt sie mit Sardellen. Diese Brötchen reicht man gern zu Fleischbrühe — als Suppe oder in Tassen. E. S.